RheinlandPfalz
STATISTISCHES LANDESAMT

01 2018

STATISTISCHE MONATSHEFTE

Statistik nutzen

Aus dem Inhalt:

Ernte 2017
Kulturstatistik
Tourismusregion Ahr

Fotonachweis

T i t e l f o t o : Simone Emmerichs

Die rheinland-pfälzischen Landwirtinnen und Landwirte ernteten 2017 rund 1,4 Millionen Tonnen Getreide. Angebaut wurde Getreide auf 229 500 Hektar. Der durchschnittliche Getreideertrag lag damit bei rund 6,4 Tonnen je Hektar. Im Jahr 2016 wurden durchschnittlich 6,2 Tonnen je Hektar geerntet.

B e i l a g e : Faltblatt „Mikrozensus 2018“

01 2018

STATISTISCHE MONATSHEFTE

71. Jahrgang

kurz + aktuell 3

Industrie ■ Baugewerbe ■ Erwerbstätigkeit ■ Insolvenzen
Gewerbemeldungen ■ Dienstleistungen ■ Tourismus
Handwerk ■ Soziales ■ Bildung ■ Gesundheitswesen
Öffentlicher Dienst ■ Verkehr

Aus der amtlichen Statistik 23

Konjunktur aktuell 24

Verbraucherpreise 26

Rheinland-Pfalz in Karten: Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter 2016 nach Verwaltungsbezirken 27

Ernte 2017: Spätfröste schädigen Obst und Wein 28

Eine Kulturstatistik für Rheinland-Pfalz – Kennzahlen zur kulturellen Entwicklung des Landes 40

Die Tourismusregion Ahr 51

Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz 61

Neuerscheinungen 77

Zeichenerklärung

0	Zahl ungleich null, Betrag jedoch kleiner als die Hälfte von 1 in der letzten ausgewiesenen Stelle
-	nichts vorhanden
.	Zahl unbekannt oder geheim
x	Nachweis nicht sinnvoll
...	Zahl fällt später an
/	keine Angabe, da Zahl nicht sicher genug
( )	Aussagewert eingeschränkt, da Zahl statistisch unsicher
D	Durchschnitt
p	vorläufig
r	revidiert
s	geschätzt

Für die Abgrenzung von Größenklassen wird im Allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung „50 bis unter 100" die Darstellungsform „50 – 100" verwendet.

Einzelwerte in Tabellen werden im Allgemeinen ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet.

Herausgeber:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0
Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: monatsheft@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de

Erscheinungsfolge: monatlich

Bestellnummer: Z2201, ISSN: 0174-2914

Kostenfreier Download im Internet unter www.statistik.rlp.de/de/publikationen/statistische-monatshefte

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2018

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Anstieg der Industrieproduktion im Oktober 2017

Die rheinland-pfälzische Industrieproduktion ist im Oktober 2017 gestiegen. Nach Berechnungen auf der Basis vorläufiger Werte lag der preis-, kalender- und saisonbereinigte Produktionsindex, der die mengenmäßige Ausbringung der Industrie misst, um 1,9 Prozent über dem Niveau des Vormonats.

In allen drei industriellen Hauptgruppen war der Güterausstoß im Oktober 2017 höher als im Monat zuvor. Den größten prozentualen Zuwachs verzeichnete die Konsumgüterindustrie mit +4,6 Prozent. In der Investitionsgüterindustrie erhöhte sich die Produktion um 2,3 Prozent. Am schwächsten fiel der Anstieg in der Vorleistungsgüterindustrie aus; ihr Output nahm um 0,4 Prozent zu.

In zwei der drei umsatzstärksten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes lag der Güterausstoß im Oktober 2017 über dem Niveau des Vormonats. Die Chemische Industrie, die zur Vorleistungsgüterindustrie zählt und in Rheinland-Pfalz die umsatzstärkste Industriebranche ist, steigerte ihren Output um drei Prozent. In der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, der zweitgrößten Branche, erhöhte sich die bereinigte Produktion um 9,2 Prozent, allerdings hatte sie im September 2017 auf einem niedrigen Niveau gelegen. Der Maschinenbau, der gemessen am Umsatz unter den Industriezweigen an dritter Stelle steht, drosselte seinen Güterausstoß im Oktober um 2,2 Prozent.

Konjunktur in Rheinland-Pfalz

Gütergruppe / Branche	Okt. 2017		Jan. bis Okt. 2017
	Veränderung des Indexwertes[1] zu		
	Sep. 2017	Okt. 2016	Jan. bis Okt. 2016
Entwicklung der Produktion			
Industrie	1,9 % ↗	8,1 % ↑	3,8 % ↑
Vorleistungsgüterproduzenten[2]	0,4 % ↗	7,5 % ↑	2,5 % ↑
Investitionsgüterproduzenten	2,3 % ↑	4,6 % ↑	1,7 % ↗
Konsumgüterproduzenten	4,6 % ↑	13,2 % ↑	9,6 % ↑
Chemie	3,0 % ↑	8,8 % ↑	-1,9 % ↘
Fahrzeugbau	9,2 % ↑	3,1 % ↑	-3,5 % ↓
Maschinenbau	-2,2 % ↓	9,2 % ↑	7,9 % ↑
Entwicklung der Auftragseingänge			
Industrie	1,9 % ↗	11,8 % ↑	9,9 % ↑
Inland	2,3 % ↑	8,1 % ↑	6,5 % ↑
Ausland	1,7 % ↗	13,9 % ↑	12,1 % ↑
Vorleistungsgüterproduzenten[2]	2,1 % ↑	12,7 % ↑	10,4 % ↑
Investitionsgüterproduzenten	3,5 % ↑	10,9 % ↑	6,7 % ↑
Konsumgüterproduzenten	-3,2 % ↓	10,9 % ↑	18,5 % ↑
Chemie	1,5 % ↗	17,4 % ↑	12,4 % ↑
Fahrzeugbau	2,7 % ↑	12,2 % ↑	5,8 % ↑
Maschinenbau	6,0 % ↑	10,5 % ↑	9,3 % ↑

1 Preis-, kalender- und saisonbereinigt auf Basis vorläufiger Werte. – 2 Einschließlich Energie.

Gegenüber dem Vorjahresmonat ist die bereinigte Produktion deutlich gestiegen (+8,1 Prozent). In allen drei industriellen Hauptgruppen lag der Output über dem Niveau vom Oktober 2016. Der Güterausstoß der drei umsatzstärksten Industriebranchen war ebenfalls höher als ein Jahr zuvor.

Mehr Auftragseingänge der Industrie im Oktober 2017

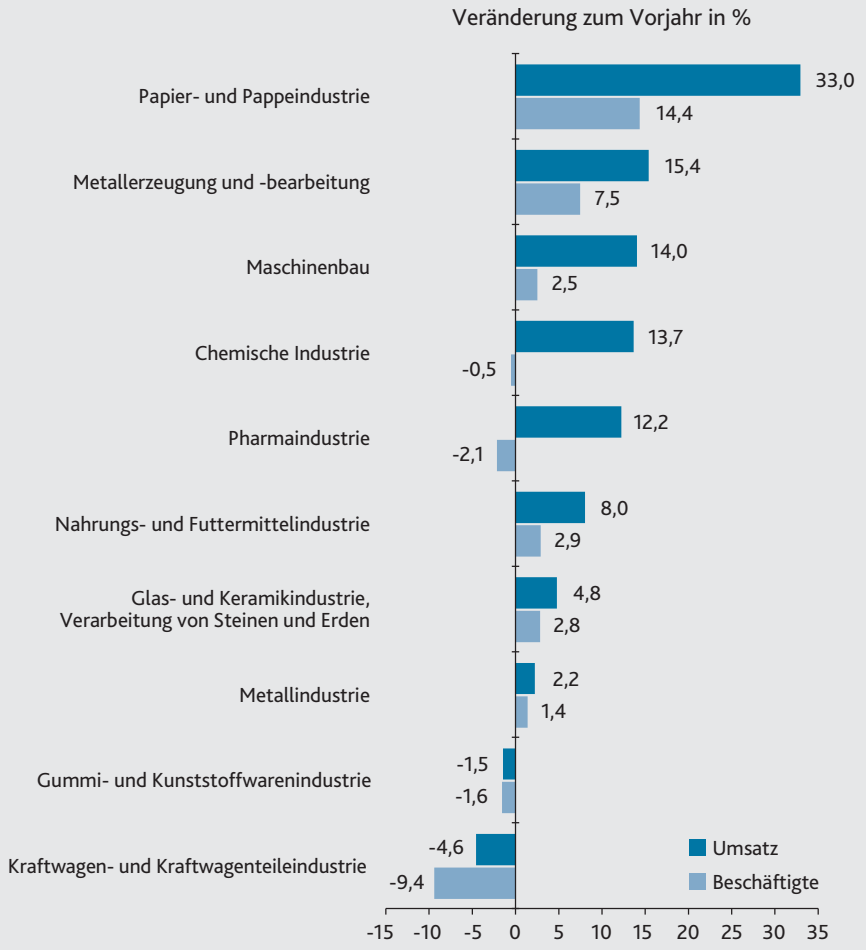
Im Oktober 2017 ist die Nachfrage nach Erzeugnissen der rheinland-pfälzischen Industrie gestiegen. Nach Berechnungen auf der Basis vorläufiger Werte lag der preis-, kalender- und saisonbereinigte Auftragseingangsindex um 1,9 Prozent über dem Niveau des Vormonats. In- und Auslandsgeschäft liefen besser als im Vormonat (+2,3 bzw. +1,7 Prozent).

In zwei der drei industriellen Hauptgruppen stiegen die Bestellungen. Das Ordervolumen in der Investitionsgüterindustrie war im Oktober 2017 um 3,5 Prozent höher als im Monat zuvor. Die Nachfrage nach Vorleistungsgütern legte um 2,1 Prozent zu. Bei den

Konjunktur aktuell

Für Smartphone-Benutzer: Bildcode mit einer im Internet verfügbaren App scannen. Somit gelangen Sie jederzeit direkt zu den aktuellen Konjunkturdaten.

Umsätze und Beschäftigte in der Industrie von Januar bis Oktober 2017[1] nach ausgewählten Wirtschaftszweigen



1 2017 vorläufig.

Konsumgüterherstellern gingen hingegen weniger Aufträge ein als im September (–3,2 Prozent).

In den drei umsatzstärksten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes erhöhte sich die Nachfrage. In der Chemischen Industrie gingen im Oktober 1,5 Prozent mehr Bestellungen ein als im Monat zuvor. In der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, die gemessen am Umsatz unter den Industriebranchen an zweiter Stelle steht, lagen die bereinigten Auftragseingänge um 2,7 Prozent über dem Niveau des Vormonats. Den größten prozentualen Zuwachs verbuchte der Maschinenbau mit +6 Prozent.

Im Vergleich zum Vorjahresmonat ist die Nachfrage weiterhin hoch: Im Oktober 2017 gingen in der Industrie zwölf Prozent mehr Aufträge ein als im Jahr zuvor. Sowohl das Inlands- als auch das Auslandsgeschäft entwickelte sich günstig (+8,1 bzw. +14 Prozent). In allen drei industriellen Hauptgruppen stiegen die Auftragseingänge mit zweistelliger Rate. Die drei umsatzstärksten Industriebranchen verbuchten ebenfalls kräftige Nachfragesteigerungen.

Industrieumsätze und Beschäftigung bis Oktober 2017 höher als im Vorjahreszeitraum

Die rheinland-pfälzische Industrie erwirtschaftete von Januar bis Oktober 2017 wesentlich höhere Umsätze als im Vorjahreszeitraum. Die Erlöse beliefen sich auf 78,4 Milliarden Euro; das waren 8,4 Prozent mehr als von Januar bis Oktober 2016 (Deutschland: +5,5 Prozent).

Der Inlandsumsatz war um 7,5 Prozent und der Auslandsumsatz um neun Prozent höher als im gleichen Zeitraum 2016 (Deutschland: +4,6 bzw. +6,4 Prozent). Die rheinland-pfälzischen Industriebetriebe erzielten 56 Prozent ihrer Erlöse im Ausland (Deutschland: 50 Prozent). Die rheinland-pfälzische Exportquote lag damit leicht über dem Niveau des Vorjahreszeitraums (+0,3 Prozentpunkte; Deutschland: +0,4 Prozentpunkte).

In den rheinland-pfälzischen Industrieunternehmen waren von Januar bis Oktober 2017 im Durchschnitt 255 100 Personen tätig, was einem Zuwachs um rund 1 900 Beschäftigte bzw. 0,8 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum entspricht (Deutschland: +1,5 Prozent). Das Arbeitsvolumen belief sich auf 325 Millionen Arbeitsstunden und war damit etwas höher als ein Jahr zuvor (+0,3 Prozent; Deutschland: +0,8 Prozent).

Konjunktur im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz

Indikator	Okt. 2017		Jan. bis Okt. 2017
	Veränderung des Wertes[1] zu		
	Sep. 2017	Okt. 2016	Jan. bis Okt. 2016
Auftragseingang	0,4 %	-0,7 %	4,4 %
Hochbau insgesamt	-6,8 %	-12,4 %	3,7 %
Wohnungsbau	-12,8 %	-21,6 %	-4,2 %
gewerblicher Hochbau	-27,7 %	-30,7 %	11,5 %
öffentlicher Hochbau	20,1 %	118,9 %	4,3 %
Tiefbau insgesamt	7,0 %	11,4 %	5,2 %
gewerblicher Tiefbau	5,2 %	-1,1 %	18,5 %
Straßenbau	13,6 %	3,2 %	1,8 %
sonstiger öffentlicher Tiefbau	-1,0 %	43,3 %	0,6 %
Baugewerblicher Umsatz	-0,4 %	8,4 %	11,9 %
Hochbau insgesamt	2,2 %	13,8 %	11,6 %
Wohnungsbau	6,8 %	28,5 %	20,6 %
gewerblicher Hochbau	-1,1 %	3,4 %	10,4 %
öffentlicher Hochbau	0,4 %	12,1 %	-1,8 %
Tiefbau insgesamt	-2,9 %	3,5 %	12,1 %
gewerblicher Tiefbau	-9,3 %	1,6 %	11,9 %
Straßenbau	2,5 %	7,7 %	13,6 %
sonstiger öffentlicher Tiefbau	-6,6 %	-2,3 %	9,7 %

1 Kalender- und saisonbereinigt auf Basis endgültiger nominaler Werte.

In acht der zehn umsatzstärksten Industriebranchen lagen die Erlöse von Januar bis Oktober 2017 über dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Die größte Umsatzsteigerung verbuchten die Hersteller von Papier, Pappe und Waren daraus (+33 Prozent); vor allem die Inlandsumsätze erhöhten sich deutlich (+43 Prozent). In der Metallerzeugung und -bearbeitung, im Maschinenbau, in der Chemischen Industrie und in der Pharmabranche gab es ebenfalls zweistellige Zuwachsraten. Nur die Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen sowie die Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren mussten Erlösrückgänge hinnehmen (–4,6 bzw. –1,5 Prozent). Die starken Unterschiede in der Umsatzentwicklung der verschiedenen Industriezweige sind teilweise auf geänderte Branchenzuordnungen größerer Betriebe zurückzuführen, die in einzelnen Teilbereichen der Industrie den Vergleich zum Vorjahreszeitraum beeinflussen.

Die geänderte Branchenzuordnung größerer Betriebe wirkt sich auch auf die Beschäftigungsentwicklung aus. In sechs der zehn umsatzstärksten Branchen stiegen die Beschäftigtenzahlen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Deutliche Zuwächse gab es in der Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus sowie in der Metallerzeugung und -bearbeitung (+14 bzw. +7,5 Prozent). In der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen gingen die Beschäftigtenzahlen hingegen deutlich zurück (–9,4 Prozent).

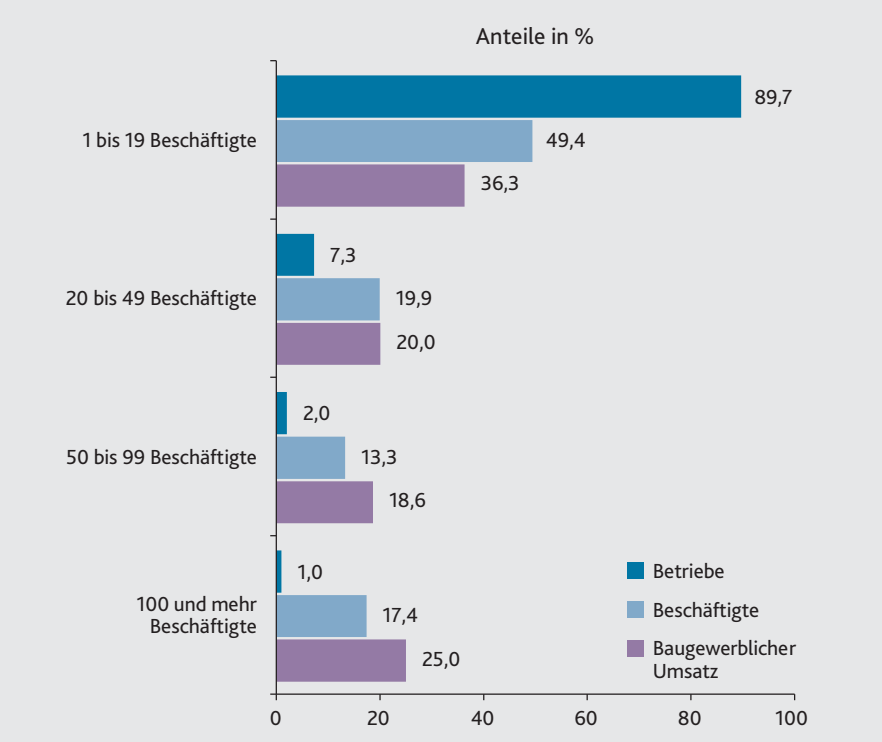
Mehr Aufträge, niedrigere Umsätze im Bauhauptgewerbe im Oktober 2017

Das rheinland-pfälzische Bauhauptgewerbe verzeichnete im Oktober 2017 mehr Aufträge und niedrigere Umsätze als im Vormonat. Die Auftragseingänge stiegen im Vergleich zum September 2017 – kalender- und saisonbereinigt – um 0,4 Prozent. Der baugewerbliche Umsatz ging dagegen um 0,4 Prozent zurück. Gegenüber den ersten zehn Monaten 2016 stieg das Ordervolumen um 4,4 Prozent, der Umsatz verbesserte sich um zwölf Prozent.

Im Vergleich zum September 2017 erhöhten sich die bereinigten Auftragseingänge im Tiefbau um sieben Prozent. Im Hochbau ging die Nachfrage nach Bauleistungen dagegen um 6,8 Prozent zurück. Die höchsten Auftragszuwächse errechnen sich für den öffentlichen Hochbau sowie für den Straßenbau (+20 bzw. +14 Prozent). Der Rückgang im Hochbau ist auf die ungünstige Entwicklung im gewerblichen Hochbau sowie im Wohnungsbau zurückzuführen (–28 bzw. –13 Prozent). Gegenüber den ersten zehn Monaten 2016 wurden sowohl im Tiefbau als auch im Hochbau Auftragszuwächse registriert (+5,2 bzw. +3,7 Prozent).

Im Vergleich zum September 2017 gingen die bereinigten Erlöse im Tiefbau

Betriebe und Beschäftigte im Juni 2017 sowie baugewerblicher Umsatz 2016 im Bauhauptgewerbe nach Beschäftigtengrößenklassen



um 2,9 Prozent zurück. Für den Hochbau errechnet sich dagegen ein Anstieg um 2,2 Prozent. Sinkende Umsätze verzeichneten vor allem der gewerbliche Tiefbau sowie der sonstige öffentliche Tiefbau (–9,3 bzw. –6,6 Prozent). Dagegen lagen die Erlöse insbesondere im Wohnungsbau über dem Vormonatswert (+6,8 Prozent). Gegenüber den ersten zehn Monaten 2016 zogen die baugewerblichen Umsätze sowohl im Tiefbau als auch im Hochbau deutlich an (+12 Prozent).

Weniger Betriebe aber mehr Beschäftigte im Bauhauptgewerbe

Die Zahl der Betriebe im rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbe ist erneut zurückgegangen. Am 30. Juni 2017 zählten 3 867 Betriebe zum Bauhauptgewerbe; das waren 2,1 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Die Zahl der Beschäftigten stieg dagegen um 1,8 Prozent auf 40 200.

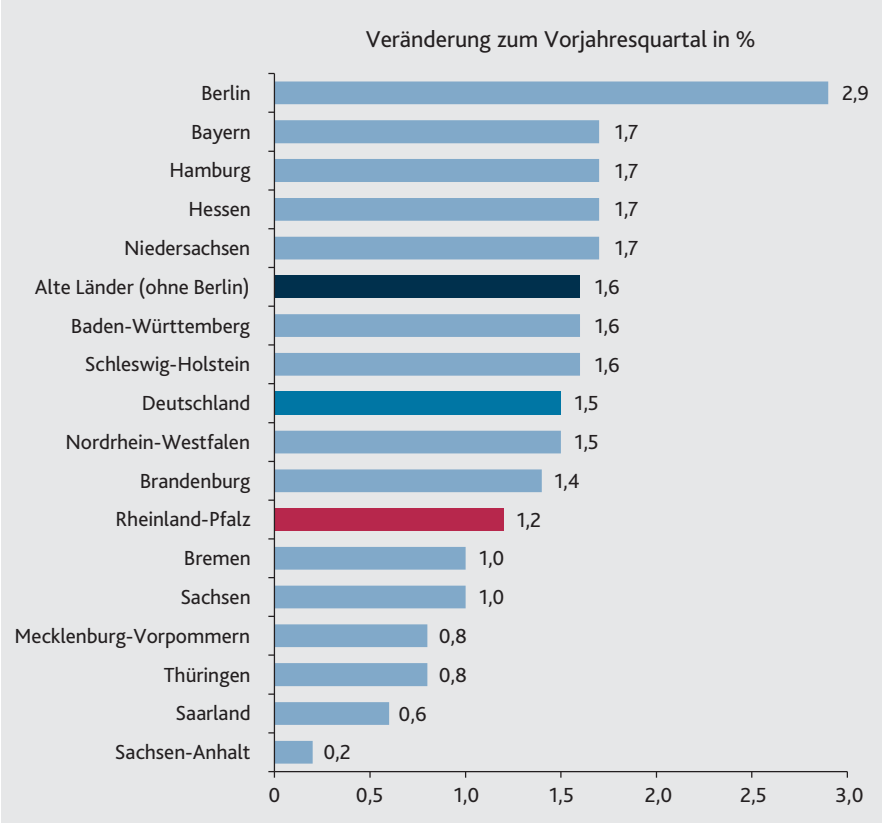
Zurückgegangen ist die Zahl der kleinen Betriebe mit bis zu 19 Beschäftigten; sie sank gegenüber Juni 2016 um 101 bzw. 2,8 Prozent. In den übrigen Größenklassen gab es Zuwächse: In der Größenklasse mit 20 bis 49 Beschäftigten war ein Anstieg um sieben Betriebe bzw. 2,5 Prozent zu verzeichnen. Die Zahl der Betriebe mit 50 bis 99 Beschäftigten stieg um zehn an (+14,5 Prozent), außerdem gab es einen Betrieb mehr, der 100 und mehr Beschäftigte hat.

Gut die Hälfte der Beschäftigten – rund 19 800 Personen – arbeitete in kleinen Betrieben mit bis zu 19 Beschäftigten; das waren 0,8 Prozent weniger als 2016. In den übrigen Größenklassen stieg die Beschäftigtenzahl. Rund 8 000 Personen hatten in Betrieben mit 20 bis 49 Beschäftigten ihren Arbeitsplatz (+1,1 Prozent). In den Betrieben mit 50 bis 99 Beschäftigten wurden 5 300 tätige Personen gezählt (+11,5 Prozent). Die Beschäftigtenzahl der Großbetriebe mit 100 oder mehr tätigen Personen erhöhte sich um 3,4 Prozent auf rund 7 000. Damit arbeiteten 17 Prozent der Beschäftigten in Großbetrieben, obwohl nur etwa jeder hundertste Betrieb dieser Größenklasse angehört.

Die Betriebe erzielten 2016 baugewerbliche Umsätze in Höhe von 5,1 Milliarden Euro, was einen Zuwachs um 4,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Das größte Plus gab es bei den Betrieben mit 50 bis 99 Beschäftigten (+29 Prozent); Erlösrückgänge mussten nur die Betriebe mit 20 bis 49 Beschäftigten hinnehmen (–5,2 Prozent).

Der Bau von Gebäuden leistete mit gut 1,5 Milliarden Euro den größten Beitrag zum baugewerblichen Umsatz. In diesem Bereich stiegen die Erlöse kräftig um 12,5 Prozent. Knapp dahinter folgten die sonstigen spezialisierten Bautätigkeiten, wie z. B. Dachdeckerei, Zimmerei und Gerüstbau. Auf sie entfiel ein baugewerblicher Umsatz von 1,5 Milliarden Euro; das waren 1,6 Prozent mehr als 2015. Der Bau von Straßen und Eisenbahnverkehrsstrecken trug knapp 1,1 Milliarden Euro bei (+2 Prozent). Erlösrückgänge gab

Erwerbstätige am Arbeitsort im 3. Quartal 2017 nach Bundesländern



es lediglich im Bereich sonstiger Tiefbau, der 404 Millionen Euro erwirtschaftete (–1,1 Prozent).

Erwerbstätigkeit steigt im dritten Quartal 2017 um 1,2 Prozent

Die Erwerbstätigkeit in Rheinland-Pfalz nahm im dritten Quartal 2017 weiter zu. Nach vorläufigen Berechnungen des Arbeitskreises „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ erhöhte sich die Zahl der Erwerbstätigen gegenüber dem dritten Quartal 2016 um rund 24 700 bzw. 1,2 Prozent (Deutschland: +1,5 Prozent).

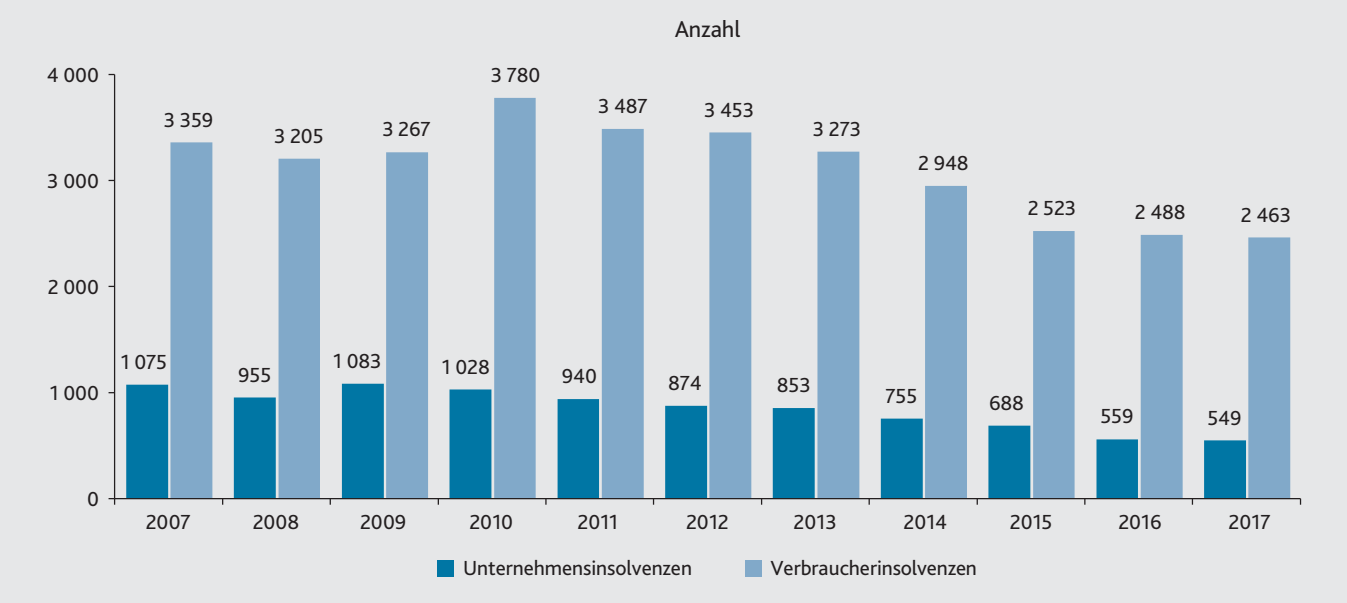
Damit gewann die Beschäftigungsentwicklung im Land weiter an Dynamik. Im Durchschnitt des dritten Quartals 2017 hatten 2,04 Millionen Erwerbstätige ihren Arbeitsort in Rheinland-Pfalz, so viele wie noch nie.

Der Anstieg der Erwerbstätigkeit im Dienstleistungssektor setzt sich weiter fort. Im dritten Quartal waren hier 18 800 Personen mehr beschäftigt als im Vorjahreszeitraum. Das entspricht einer Zunahme um 1,3 Prozent (Deutschland: +1,7 Prozent). Insgesamt arbeiteten 1,47 Millionen Menschen im tertiären Sektor (72 Prozent aller Erwerbstätigen). Die meisten neuen Arbeitsplätze entstanden im Bereich „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation“. Hier stieg die Erwerbstätigenzahl um 7 000 Personen bzw. 1,4 Prozent (Deutschland: +1,5 Prozent). Im größten Teilbereich des Dienstleistungssektors, dem Bereich „Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit“, nahm die Erwerbstätigenzahl um 6 000 bzw. 0,9 Prozent zu (Deutschland: +1,7 Prozent). Im kleinsten Teilbereich, dem Bereich „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister; Grundstücks- und Wohnungswesen“, erhöhte sich die Erwerbstätigkeit im dritten Quartal 2017 um 5 800 Personen. Das war mit +2,1 Prozent der höchste prozentuale Anstieg unter den Dienstleistungsbereichen (Deutschland: +2 Prozent).

Im Produzierenden Gewerbe, in dem rund 519 000 Personen bzw. 25 Prozent aller Erwerbstätigen arbeiteten, stieg die Erwerbstätigkeit gegenüber dem dritten Quartal 2016 um 5 400 Personen bzw. ein Prozent (Deutschland: +1,1 Prozent). Im größten Teilbereich, dem Verarbeitenden Gewerbe, nahm die Beschäftigung um 1 800 Personen bzw. 0,5 Prozent zu (Deutschland: +0,9 Prozent). Besonders kräftige Beschäftigungsgewinne verzeichnete erneut das Baugewerbe (+3 000 Personen bzw. +2,5 Prozent; Deutschland: +1,8 Prozent).

Auch in der Land- und Forstwirtschaft stieg die Beschäftigung. Die Zahl der Erwerbstätigen nahm im Vergleich zum Vorjahresquartal um 500 Personen bzw. 1,1 Prozent zu (Deutschland: +0,5 Prozent).

Unternehmens- und Verbraucherinsolvenzen im 1.–3. Quartal 2007–2017



Unternehmens- und Verbraucherinsolvenzen weiterhin rückläufig

Die Anzahl der bei den rheinland-pfälzischen Insolvenzgerichten gestellten Insolvenzanträge war in den ersten neun Monaten des Jahres 2017 im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum rückläufig. Ausgehend von einem bereits niedrigen Vorjahresniveau ging die Zahl der beantragten Unternehmensinsolvenzen im Vergleich zu 2016 nochmals um 1,8 Prozent auf 549 zurück.

Auch die Anzahl der beantragten Verbraucherinsolvenzen tendierte leicht nach unten. Von Januar bis September 2017 wurden 2 463 Fälle registriert, das waren ein Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum.

Von den beantragten Unternehmensinsolvenzen waren insgesamt 2 105 Beschäftigte betroffen und damit deutlich weniger als 2016. So sank die Anzahl der durch die Insolvenzanträge gefährdeten Arbeitsplätze gegenüber dem Vorjahreszeitraum um fast 40 Prozent. Die Summe der geltend gemachten Gläubigerforderungen verringerte sich um 23 Prozent auf 185 Millionen Euro. Damit war jedes insolvente Unternehmen durchschnittlich mit rund 336 200 Euro verschuldet (Januar bis September 2016: 427 100 Euro).

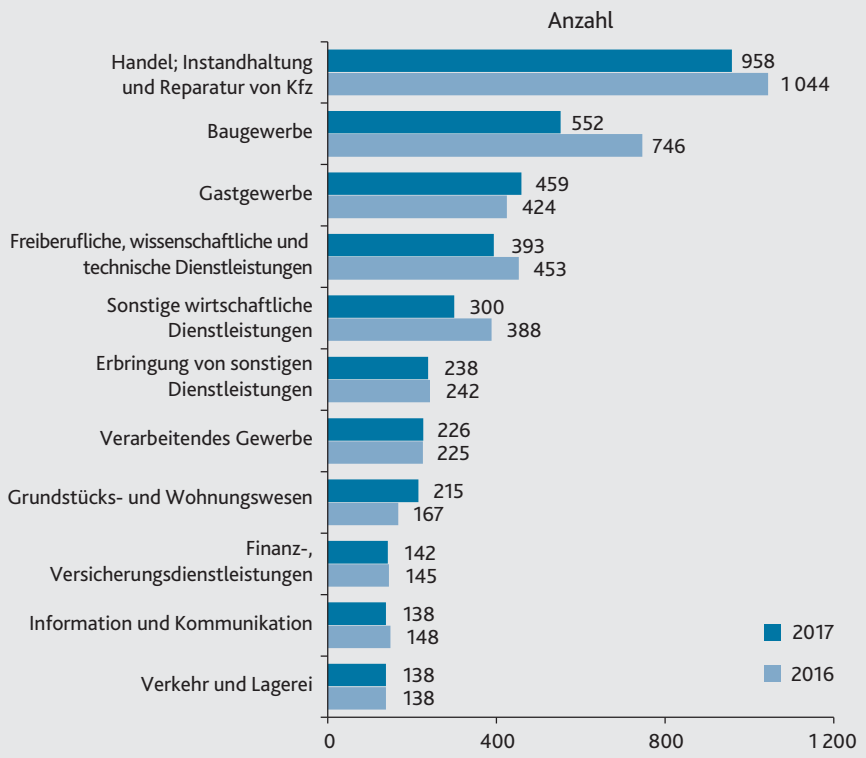
Die meisten Insolvenzanträge stellten Unternehmen aus dem Wirtschaftsabschnitt „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“ (94), gefolgt vom Baugewerbe (90). Mit Abstand folgten die Abschnitte „Gastgewerbe“ (65), „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ (57) und „Verarbeitendes Gewerbe“ (55).

Die Insolvenzhäufigkeit, gemessen an der Anzahl der Unternehmensinsolvenzen je 1 000 wirtschaftlich aktive Unternehmen, war im Landkreis Altenkirchen mit 6,5 am höchsten und im Donnersbergkreis mit 0,4 am niedrigsten. Von den kreisfreien Städten verzeichnete Koblenz mit 5,9 die höchste und Zweibrücken mit 1,8 die niedrigste Insolvenzhäufigkeit.

Die Summe der voraussichtlichen Forderungen der Verbraucherinsolvenzen belief sich auf knapp 130 Millionen Euro. Sie war damit 9,4 Prozent höher als von Januar bis September 2016. Die durchschnittlichen Schulden je Verbraucherinsolvenz betrugen rund 52 700 Euro (2016: 47 700 Euro).

Mit über 23 Fällen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner kamen Verbraucherinsolvenzen in der kreisfreien Stadt Pirmasens am häufigsten vor. Unter den Landkreisen registrierte der Kreis Kusel den höchsten Wert (13,7). Den geringsten Wert aller kreisfreien

Betriebsgründungen[1] im 1.–3. Quartal 2016 und 2017 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen



1 Kapital- bzw. Personengesellschaft oder Einzelunternehmen mit Handelsregistereintrag, Handwerkskarte oder mindestens einem/einer sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Städte verzeichnete Landau in der Pfalz (2,7). Bei den Landkreisen war die Insolvenzhäufigkeit in Alzey-Worms und im Eifelkreis Bitburg-Prüm mit jeweils 2,8 Fällen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner am niedrigsten.

Betriebsgründungen, aber auch Betriebsaufgaben gehen zurück

In Rheinland-Pfalz ging in den ersten neun Monaten 2017 die Zahl der Betriebsgründungen, d. h. Gründungen von Betrieben, bei denen eine größere wirtschaftliche Bedeutung vermutet wird, gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 8,1 Prozent auf 4 050 zurück.

Zu den Betriebsgründungen zählen alle Neugründungen von Kapital- und Personengesellschaften sowie Neugründungen von Einzelunternehmen, bei denen ein Handelsregistereintrag oder eine Handwerkskarte vorliegt bzw. mit mindestens einer oder einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Die größere wirtschaftliche Bedeutung wird aufgrund der Rechtsform oder der voraussichtlichen Beschäftigtenzahl angenommen.

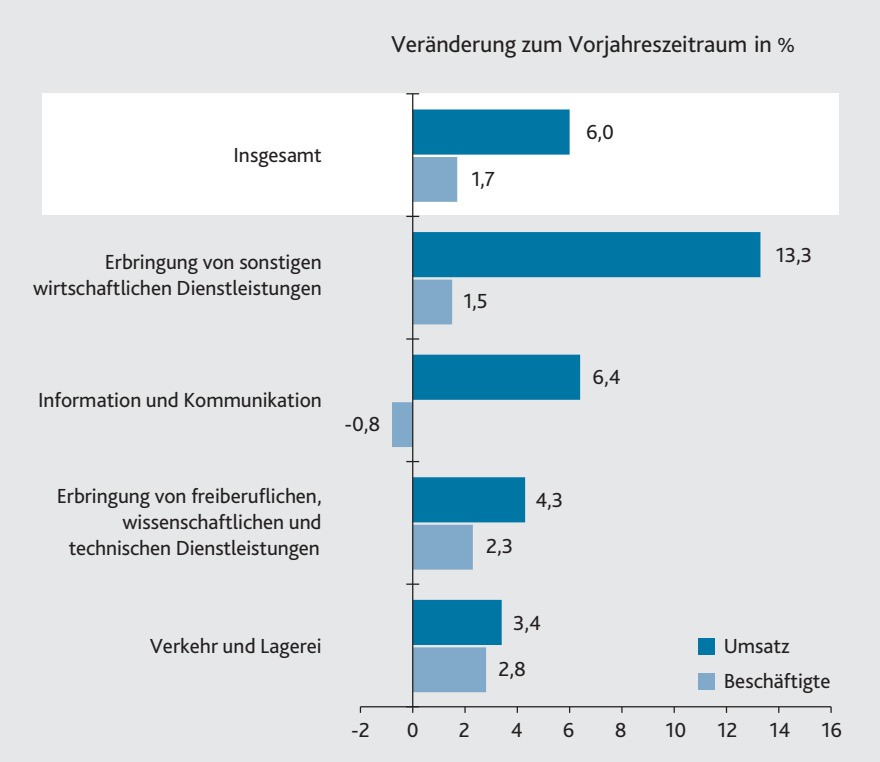
Die meisten Betriebsgründungen gab es in den Bereichen „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“ (24 Prozent), „Baugewerbe“ (14 Prozent) und dem „Gastgewerbe“ (elf Prozent).

Regional betrachtet war die Anzahl der Betriebsgründungen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner in der kreisfreien Stadt Speyer am höchsten. Dort ergab sich für diese Kenngröße ein Wert von 19. Den höchsten Wert unter den Landkreisen erreichte der Landkreis Bad Kreuznach mit 10,9 Gründungen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Die niedrigste Anzahl der Betriebsgründungen war bei den kreisfreien Städten in Pirmasens (8,5) und bei den Landkreisen im Landkreis Kusel (4,5) zu verzeichnen.

Die Zahl der sonstigen Neugründungen lag in den ersten neun Monaten 2017 mit 15 998 um 4,2 Prozent unter dem Wert des Vorjahreszeitraums. Als sonstige Neugründungen gelten Gründungen von Kleinunternehmen, d. h. von Einzelunternehmen ohne Handelsregistereintrag oder Handwerkskarte, die keine sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben. Darunter befanden sich 9 024 Gründungen im Nebenerwerb. Insgesamt wurden 24 229 Gewerbe angemeldet; 5,9 Prozent weniger als im gleichen Vorjahreszeitraum.

Die Zahl der Aufgaben von Betrieben mit größerer wirtschaftlicher Bedeutung, das Pendant zu den Betriebsgründungen, ging um zehn Prozent auf 3 265 zurück. Die sonstigen Stilllegungen verminderten sich gegenüber dem Vorjahreszeitraum um sieben Prozent auf 15 313. Insgesamt wurden 22 885 Gewerbe abgemeldet, das waren 6,6 Prozent weniger als in den ersten neun Monaten 2016.

Umsätze und Beschäftigte im 3. Quartal 2017 nach ausgewählten Dienstleistungsbereichen



Dienstleistungen mit Umsatz- und Beschäftigungsplus

Die rheinland-pfälzischen Dienstleistungsbereiche, die überwiegend unternehmensnahen Service anbieten, erwirtschafteten im dritten Quartal 2017 höhere Umsätze als im Vorjahreszeitraum. Nach vorläufigen Angaben lagen die Erlöse um sechs Prozent über dem Niveau des dritten Quartals 2016 (Deutschland: +6,2 Prozent). Die Beschäftigtenzahl war um 1,7 Prozent höher als ein Jahr zuvor (Deutschland: +3 Prozent).

Die größte Umsatzsteigerung gab es im Bereich „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen", zu dem die Vermittlung von Arbeitskräften sowie Hausmeister- und Reinigungsdienste gehören (+13 Prozent). Im Bereich „Information und Kommunikation" nahmen die Erlöse um 6,4 Prozent zu. In den Bereichen „Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen" sowie „Verkehr und Lagerei" wurden 4,3 bzw. 3,4 Prozent mehr Umsatz erwirtschaftet als im dritten Quartal 2016.

In drei der vier Bereiche erhöhten sich die Beschäftigtenzahlen gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Im Bereich „Verkehr und Lagerei" nahm die Zahl der Beschäftigten um 2,8 Prozent zu. Es folgten die Bereiche „Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen" sowie „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen" mit Zuwächsen von 2,3 bzw. 1,5 Prozent. Einen leichten Beschäftigungsrückgang gab es dagegen im Bereich „Information und Kommunikation" (–0,8 Prozent).

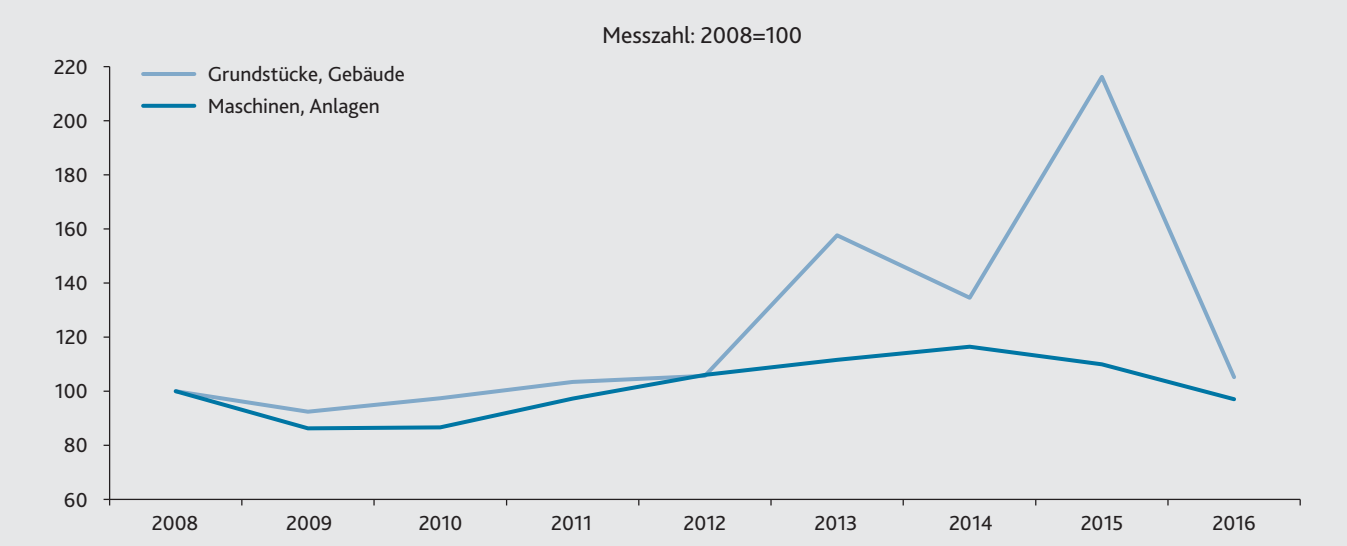
Industrie investiert 2016 rund 2,5 Milliarden Euro

Die rheinland-pfälzischen Industriebetriebe tätigten 2016 Investitionen in Höhe von 2,5 Milliarden Euro. Das Volumen lag deutlich unter dem Niveau des Vorjahres; die Investitionen in Maschinen und Anlagen sowie Grundstücke und Gebäude gingen gegenüber 2015 um 585 Millionen Euro bzw. 19 Prozent zurück (Deutschland: +4,8 Prozent). Zuvor waren die Investitionen in der rheinland-pfälzischen Industrie sechs Jahre hintereinander gestiegen. Die Investitionsquote, die die Investitionen zum Umsatz in Beziehung setzt, nahm gegenüber dem Vorjahr um 0,6 Prozentpunkte auf 2,8 Prozent ab.

Ein wesentlicher Grund für den Rückgang ist die schwache Investitionstätigkeit in der Chemischen Industrie, diese ist – gemessen am Umsatz – die größte Branche des rheinland-pfälzischen Verarbeitenden Gewerbes. Hier wurden 2016 rund 550 Millionen Euro investiert, das war etwa halb so viel wie im Vorjahr. Trotz des starken Rückgangs entfiel mit gut 21 Prozent weiterhin der größte Anteil der Investitionen auf die Chemische Industrie.

In der Metallerzeugung und -bearbeitung gab es ebenfalls einen kräftigen

Bruttoanlageinvestitionen im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden 2008–2016 nach ausgewählten Anlagearten



Rückgang (–39 Prozent auf 82 Millionen Euro). Auch in den meisten übrigen großen Industriebranchen lagen die Investitionen unter dem Niveau von 2015; sie sanken beispielsweise im Maschinenbau um 6,4 Prozent und in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen um 1,3 Prozent. Von den zehn umsatzstärksten Industriebranchen erhöhten nur die Glas- und Keramikindustrie sowie die Gummi- und Kunststoffwarenindustrie ihr Investitionsbudget (+12 bzw. +4,9 Prozent).

Im Verhältnis zum Umsatz waren die Investitionen 2016 in der Gummi- und Kunststoffwarenindustrie am höchsten; die Investitionsquote belief sich auf 4,8 Prozent. Die zweithöchste Quote hatten die Hersteller von Metallerzeugnissen (4,2 Prozent). Besonders niedrig waren die Investitionen im Vergleich zum Umsatz in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (1,7 Prozent). Die zweitniedrigste Investitionsquote wies 2016 die Chemieindustrie auf (2,1 Prozent).

Der Hauptanteil der Bruttoanlageinvestitionen entfiel mit knapp 2,3 Milliarden Euro auf Maschinen, maschinelle Anlagen sowie Betriebs- und Geschäftsausstattung; das waren zwölf Prozent weniger als im Vorjahr. Die Investitionen in Grundstücke und Gebäude haben sich gegenüber 2015 halbiert. Sie gingen um 51 Prozent auf 268 Millionen Euro zurück. Hier tritt allerdings ein statistischer Basiseffekt auf, da das Investitionsvolumen 2015 außergewöhnlich hoch war.

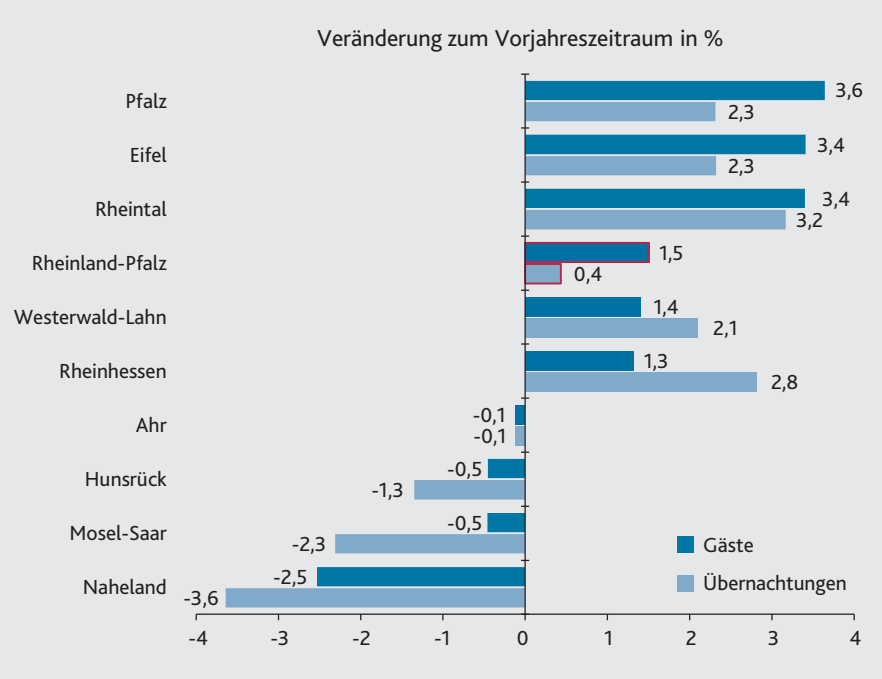
Tourismus von Januar bis Oktober mit höheren Gäste- und Übernachtungszahlen

Die rheinland-pfälzischen Tourismusbetriebe verzeichneten von Januar bis Oktober 2017 einen Anstieg der Gästezahlen gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Es übernachteten 8,65 Millionen Gäste im Land, das waren 1,5 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Die Übernachtungszahlen stiegen um 0,4 Prozent auf 22,51 Millionen.

In fünf der neun Tourismusregionen war das Übernachtungsaufkommen höher als im Vorjahreszeitraum, wobei das Rheintal mit einem Zuwachs von 3,2 Prozent an der Spitze lag. Dahinter folgte die Region Rheinhessen (+2,8 Prozent). In vier Regionen gingen die Übernachtungszahlen zurück, am stärksten im Naheland (–3,6 Prozent). Die Gästezahlen stiegen in fünf der neun Regionen; die Spannweite der Veränderungen lag zwischen +3,6 Prozent in der Pfalz und –2,5 Prozent im Naheland.

Sechs der elf touristischen Betriebsarten verbuchten einen Übernachtungszuwachs. Die Hotels garnis lagen mit einer Steigerung um

Gäste und Übernachtungen von Januar bis Oktober 2017 nach Tourismusregionen



4,6 Prozent auf Rang eins. Es folgten die Camping- und Reisemobilplätze (+3,3 Prozent). Spürbare Rückgänge verzeichneten u. a. die Vorsorge- und Rehabilitationskliniken, die Ferienzentren sowie die Privatquartiere und gewerblichen Kleinbetriebe mit weniger als zehn Fremdenbetten.

In den ersten zehn Monaten 2017 nutzten 6,79 Millionen Besucherinnen und Besucher aus dem Inland die Angebote der rheinland-pfälzischen Beherbergungsbetriebe; das waren 1,8 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Die Zahl der Übernachtungen stieg um 1,1 Prozent auf 17,26 Millionen. Aus dem Ausland kamen von Januar bis Oktober 1,86 Millionen Gäste (+0,6 Prozent). Sie buchten 5,25 Millionen Übernachtungen, was einen Rückgang um 1,7 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum bedeutet.

Handwerksumsatz im dritten Quartal 2017 über Vorjahresniveau

Das zulassungspflichtige Handwerk in Rheinland-Pfalz erzielte im dritten Quartal 2017 einen Umsatzanstieg gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Nach vorläufigen Angaben lagen die Erlöse in den Monaten Juli bis September um drei Prozent über dem Niveau des dritten Quartals 2016 (Deutschland: +3,9 Prozent).

Erlössteigerungen gab es in allen sieben Gewerbegruppen. Die Handwerke für den gewerblichen Bedarf verbuchten mit einem Plus von sechs Prozent den größten Umsatzanstieg. An zweiter Stelle stand das Ausbaugewerbe mit einem Zuwachs von 3,4 Prozent, gefolgt vom Bauhauptgewerbe (+3,1 Prozent).

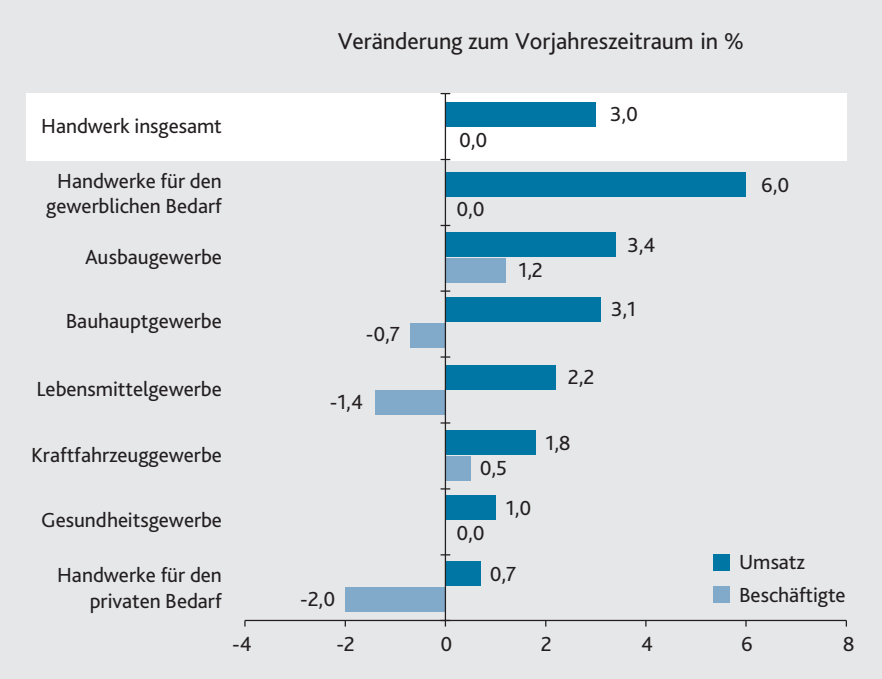
Die Zahl der Beschäftigten blieb gegenüber dem dritten Quartal 2016 insgesamt unverändert (Deutschland: +0,1 Prozent). In zwei der sieben Gewerbegruppen gab es Beschäftigungszuwächse. Den stärksten Anstieg verzeichnete das Ausbaugewerbe (+1,2 Prozent). In zwei Gewerbegruppen blieb die Beschäftigtenzahl unverändert. In den übrigen drei Gewerbegruppen nahm die Beschäftigtenzahl ab; den größten Rückgang mussten die Handwerke für den privaten Bedarf hinnehmen (–2 Prozent).

Rund 366 000 Weihnachtssterne aus heimischer Produktion

Zum Weihnachtsfest wurden in vielen Geschäften wieder Weihnachtssterne angeboten. Die 28 heimischen Produzenten erzeugten im Jahr 2017 rund 366 000 Pflanzen als sogenannte Fertigware, die zum Verkauf an Endverbraucher bestimmt ist.

Insgesamt waren 2017 noch 149 Zierpflanzenbetriebe mit der Produktion von Blumen und Zierpflanzen befasst. Innerhalb von fünf Jahren hat sich die Zahl der Betriebe um 26 Prozent verringert. Die Produktionsfläche nahm demgegenüber um drei Prozent auf 266 Hektar zu. Ein Zierpflanzenbetrieb bewirtschaftete somit durchschnittlich 1,79 Hektar. Im Jahr 2012 waren es 1,28 Hektar. Im Blumen- und Zierpflanzenbereich kommt dem Anbau in Gewächshäusern und anderen Schutzanlagen eine große Bedeutung zu, wenngleich die Fläche gegenüber dem Jahr 2012 um elf auf 54 Hektar abnahm.

Umsatz und Beschäftigte im zulassungspflichtigen Handwerk im 3. Quartal 2017 nach Gewerbegruppen



Neben Weihnachtssternen erzeugen die rheinland-pfälzischen Zierpflanzenbetriebe als Fertigware vor allem Chrysanthemen (5,5 Millionen Stück), Veilchen und Stiefmütterchen (3,7 Millionen), Impatiens (drei Millionen) sowie Geranien (drei Millionen). Ein weiteres Segment bildet die Produktion von Grün- und Blattpflanzen, einschließlich Kakteen (2,6 Millionen).

Ein weiterer Produktionsbereich ist die Erzeugung von Schnittblumen. Auf 198 Hektar Freilandflächen wurden 2017 z. B. Gehölze zum Grün- und Blütenschnitt (46 Hektar) sowie Rosen (31 Hektar) produziert. Aber auch Sommerblumen und Schnittstauden, wie Dahlien oder Päonien, nehmen mit 39 Hektar ein größeres Anbauareal ein. Im Gewächshausbereich dominierten Rosen mit gut vier Hektar. Insgesamt wurden für die Erzeugung von Schnittblumen und Zierpflanzen zum Schnitt rund zwölf Hektar genutzt, die mit hohen begehbaren Schutzabdeckungen versehen waren.

Grundsicherung und Eingliederungshilfe häufigste Sozialhilfeleistungen

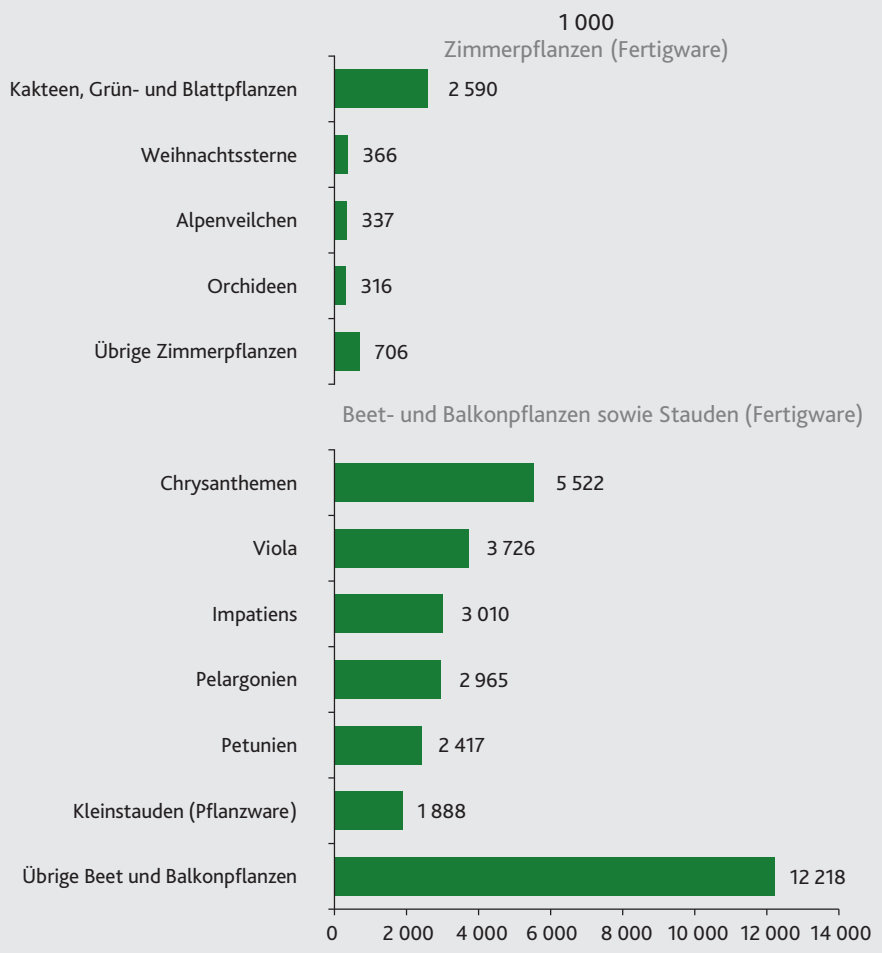
Ende 2016 war in Rheinland-Pfalz die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung mit knapp 43 400 Empfängerinnen und Empfängern die am häufigsten in Anspruch genommene Hilfeart der Sozialhilfe nach SGB XII, gefolgt von der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen (31 645 Empfängerinnen und Empfänger). Während mehr Frauen als Männer auf Grundsicherung angewiesen waren (Frauenanteil: 53 Prozent), waren es bei der Eingliederungshilfe deutlich mehr Männer (Frauenanteil: 42 Prozent).

Die dritthäufigste Hilfeart war die Hilfe zur Pflege. Knapp 15 900 Personen erhielten Ende vergangenen Jahres entsprechende Leistungen. Zwei Drittel der Anspruchsberechtigten waren Frauen. Die Hilfe zum Lebensunterhalt wurde rund 14 700 Personen gewährt, wobei Frauen und Männer annähernd gleichermaßen auf diese Leistungen angewiesen waren (Frauenanteil: 49 Prozent). Etwa 850 Personen wurden mit Hilfen zur Gesundheit unterstützt; der Frauenanteil lag hier bei 58 Prozent. Rund 1 500 Menschen nahmen Hilfe zur Überwindung sozialer Schwierigkeiten bzw. Hilfe in anderen Lebenslagen in Anspruch (Frauenanteil: 44 Prozent).

Insgesamt wurden im Jahr 2016 netto mehr als 1,4 Milliarden Euro für Sozialhilfe ausgegeben, wobei die Eingliederungshilfe mit einem Anteil von 61 Prozent die mit Abstand größte Position darstellte. Zusammen mit der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (18 Prozent) und der Hilfe zur Pflege (14 Prozent) wurden 93 Prozent der gesamten Nettoausgaben für diese drei Hilfearten aufgewendet. Die übrigen sieben Prozent entfielen auf die Hilfe zum Lebensunterhalt (vier Prozent), die Hilfen zur Gesundheit (zwei Prozent) sowie die sonstigen Hilfen (ein Prozent).

Anspruch auf Sozialhilfe nach dem Zwölften Buch des Sozialgesetzbuchs (SGB XII) hat, wer sich in einer Notlage befindet, die nicht aus eigenen Kräften und mit eigenen Mitteln behoben

Erzeugte Fertigware von Zierpflanzen 2017 nach Arten



werden kann. Die Sozialhilfe greift ein, wenn keine anderen Leistungsansprüche bestehen etwa Unterhaltsleistungen oder Sozialleistungen aufgrund anderer Normen.

Zu den Leistungen der Sozialhilfe nach dem SGB XII zählen die Hilfe zum Lebensunterhalt (3. Kapitel), die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (4. Kapitel), die Hilfen zur Gesundheit (5. Kapitel), die Eingliederungshilfe für behinderte Menschen (6. Kapitel), die Hilfe zur Pflege (7. Kapitel), die Hilfe zur Überwindung sozialer Schwierigkeiten (8. Kapitel) sowie die Hilfe in anderen Lebenslagen (9. Kapitel). Die Hilfen schließen sich im Grundsatz nicht gegenseitig aus. Eine Person, die parallel Leistungen verschiedener Kapitel des SGB XII bezieht, wird bei jeder Hilfeart – und somit mehrfach – in der Statistik erfasst.

Die Leistungen der Sozialhilfe beseitigen bzw. mildern die Folgen von Behinderungen, gesundheitlichen und altersbedingten Einschränkungen und decken den Bedarf an Ernährung, den hauswirtschaftlichen Bedarf sowie die persönlichen Bedürfnisse des täglichen Lebens.

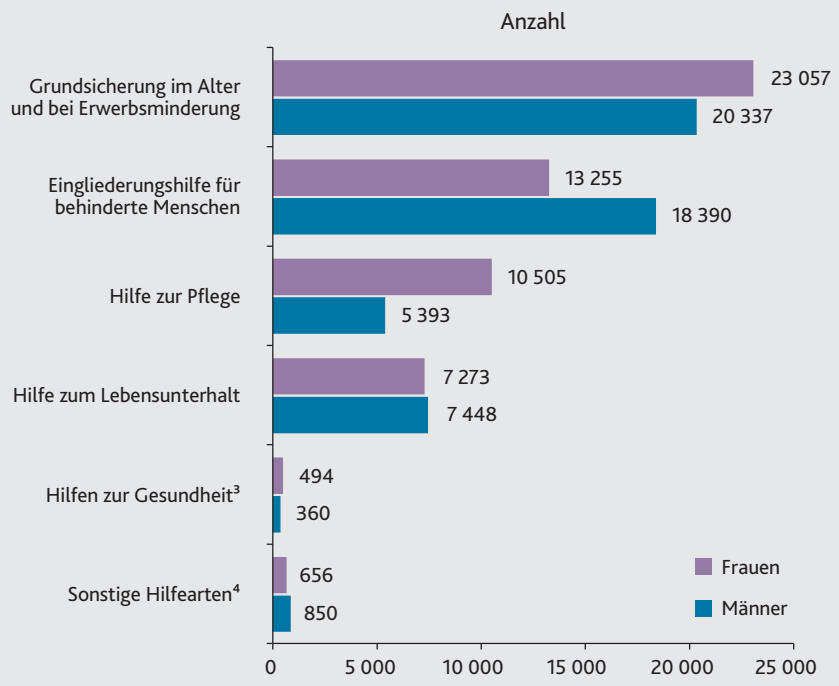
Rheinland-pfälzische Studienberechtigte zieht es in die Nachbarländer

Im Wintersemester 2016/17 entschieden sich rund 64 500 rheinland-pfälzische Studienberechtigte für ein Studium in einem anderen Bundesland. Das waren 4,6 Prozent mehr als im Vorjahr. Besonders gefragt waren bei den rheinland-pfälzischen Studienberechtigten die Hochschulen in den angrenzenden Ländern Nordrhein-Westfalen (18 800), Baden-Württemberg (15 400) und Hessen (13 300).

Umgekehrt studierten 58 100 junge Erwachsene in Rheinland-Pfalz, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in einem anderen Bundesland erworben haben. Neben den Studierenden aus anderen Bundesländern waren rund 9 400 Studienberechtigte mit ausländischer Studienberechtigung an einer der rheinland-pfälzischen Hochschulen immatrikuliert. Insgesamt kamen 54 Prozent der Studierenden aus anderen Bundesländern oder dem Ausland.

Wird die Abwanderung von rheinland-pfälzischen Studienberechtigten von den aus anderen Bundesländern zugezogenen Studierenden abgezogen, ergibt sich der sogenannte Studierendenwanderungssaldo. Obwohl aus dem Saarland (+5 800) und Hessen (+1 800) mehr Studierende zugewandert als dorthin abgewandert sind, ist der Studierendenwanderungssaldo im Wintersemester 2016/17 mit –6 400 deutlich negativ ausgefallen. Grund dafür ist, dass wesentlich mehr rheinland-pfälzische Studienberechtigte in den Län-

Empfänger/-innen[1] von Leistungen der Sozialhilfe nach SGB XII 2016[2] nach Hilfearten



1 Empfänger/-innen mehrerer verschiedener Hilfen werden bei jeder Hilfeart gezählt. – 2 Am 31.12. bzw. im Dezember. – 3 Unmittelbar vom Sozialamt erbrachte Leistungen. – 4 Hilfe zur Überwindung sozialer Schwierigkeiten und Hilfe in anderen Lebenslagen.

dern Nordrhein-Westfalen (–6 200), Baden Württemberg (–4 100) und Berlin (–1 700) ein Studium aufgenommen haben als umgekehrt.

Mit Blick auf die Entwicklung der vergangenen Jahre wird deutlich, dass der zunächst positive Wanderungssaldo kontinuierlich zurückging und seit 2014 negativ ist. Ursache dafür ist unter anderem der Wegfall der Studiengebühren in den anderen Bundesländern und die hohe Attraktivität einzelner Hochschulen in benachbarten Bundesländern, beispielsweise die RWTH Aachen und das Karlsruher Institut für Technologie in den naturwissenschaftlich-technischen Fächern oder die Universitäten Mannheim und Frankfurt in den wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen.

Es fällt auf, dass der negative Studienwanderungssaldo bei Männern wesentlich stärker war als bei den Frauen. Dies begründet sich zum einen durch die geringere studienbedingte Abwanderung der Frauen und zum anderen durch die überdurchschnittlich hohe Zahl der Frauen, die aus Hessen und Nordrhein-Westfalen für ein Studium nach Rheinland-Pfalz zuwanderten. Diese unterschiedliche Entwicklung ist ein Hinweis darauf, dass Studiengänge, die eher von Frauen belegt werden, an rheinland-pfälzischen Hochschulen besonders attraktiv sind. Umgekehrt besteht in Rheinland-Pfalz der Bedarf, die Attraktivität der Studiengänge zu fördern, die traditionell eher von Männern ausgewählt werden.

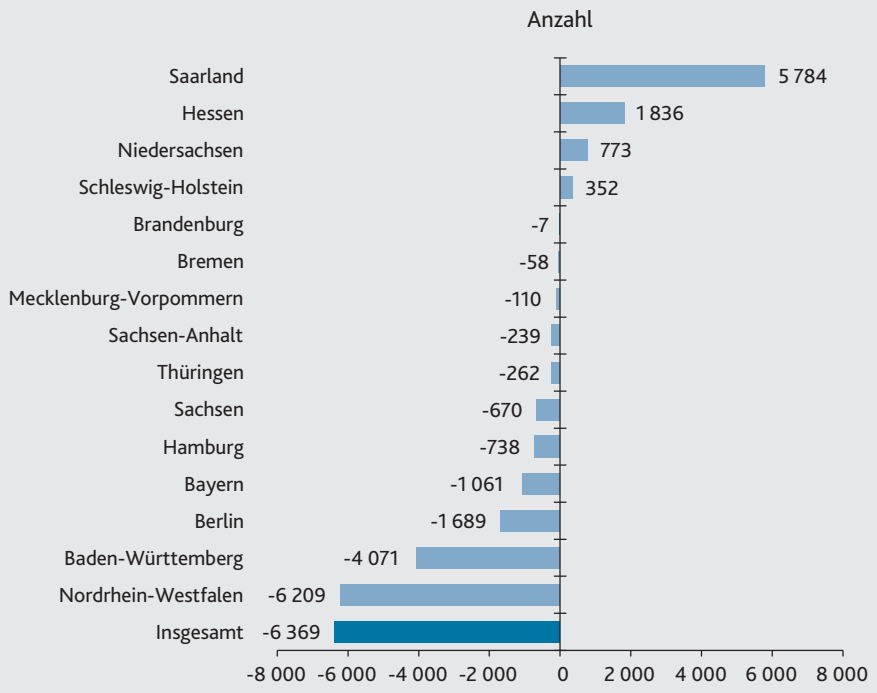
Mehr Teilnehmende in Deutsch- und Integrationskursen

Im Jahr 2016 haben die öffentlich anerkannten Weiterbildungsanbieter, zu denen insbesondere die Volkshochschulen zählen, in knapp 41 600 Maßnahmen rund 920 000 Weiterbildungsstunden angeboten. Das waren 120 300 Unterrichtsstunden bzw. 15 Prozent mehr als im Vorjahr.

Die Zunahme der Unterrichtsstunden ist im Wesentlichen auf die hohe Nachfrage nach Deutsch-, Integrations- und Orientierungskursen zurückzuführen. So stiegen die sachgebietsübergreifenden Weiterbildungsstunden (u. a. für Integrations- und Orientierungskurse) gegenüber 2006 um 99 Prozent und die Weiterbildungsstunden im Sachgebiet „Sprachen“ um 74 Prozent. Ursächlich hierfür ist im Wesentlichen die sprachliche Förderung und Integration von Schutz- und Asylsuchenden sowie von Menschen mit Migrationshintergrund.

Die Teilnehmendenzahl an Weiterbildungsmaßnahmen stieg gegenüber 2015 um 1,8 Prozent. Im Zehnjahresvergleich sank sie jedoch um 147 500 bzw. 19 Prozent. Dabei fiel der Rückgang unter den Frauen (–20 Prozent), die traditionell häufiger Angebote der öffentlich anerkannten Erwachsenenbildung wahrnehmen, deutlicher aus als unter den Männern (–15 Prozent).

Studierenden-Wanderungssaldo[1] im Wintersemester 2016/17 nach Bundesländern



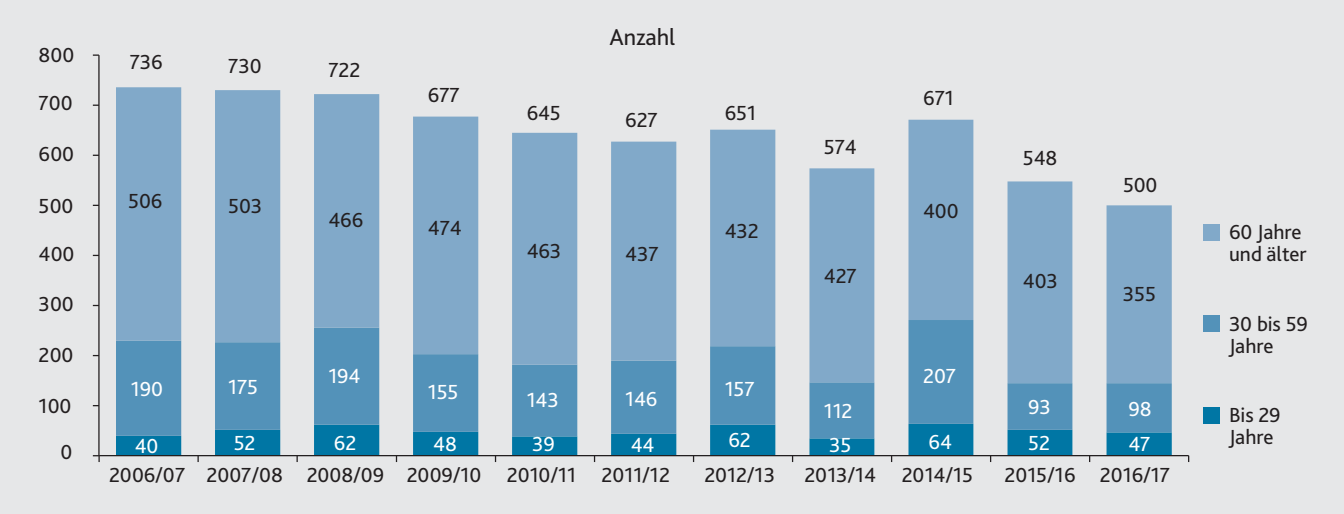
1 Differenz zwischen den Studienberechtigten aus anderen Bundesländern, die in Rheinland-Pfalz studieren, und den rheinland-pfälzischen Studienberechtigten, die in anderen Bundesländern studieren.
Quelle: Statistisches Bundesamt

Dass die Weiterbildungsstunden dennoch deutlich gestiegen sind, begründet sich durch die Angebote zum Spracherwerb und zur Integration, die nicht als Einzelmaßnahme erfolgen, sondern sukzessiv und als mittel- bis langfristige Maßnahme durchgeführt werden.

Besonders häufig nutzten Menschen in den Städten Speyer und Koblenz sowie im Landkreis Kusel die Angebote der öffentlich anerkannten Weiterbildungsträger. Insgesamt besuchten die Bürgerinnen und Bürger von kreisfreien Städten häufiger eine Weiterbildungsmaßname als die der Landkreise.

Neben dem Besuch eines Kurses an einer Volkshochschule besteht auch die Möglichkeit, an einer Hochschule als Gasthörerin oder Gasthörer tertiäre Bildungsangebote im Kontext des lebenslangen Lernens wahrzunehmen. Im Wintersemester 2016/17 hatten 500 Personen den Status eines Gasthörers bzw. einer Gasthörerin. Besonders ältere Bürgerinnen und Bürger nutzten dieses Angebot. So waren 71 Prozent der Gasthörenden 60 Jahre oder älter. Insgesamt nahm die Nachfrage der Gasthörenden jedoch ab. Gegenüber 2006/07 ging ihre Zahl um 32 Prozent zurück.

Gasthörer/-innen an Hochschulen in den Wintersemestern 2006/07–2016/17 nach Altersgruppen



Mehr Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund

Zu Beginn des aktuellen Schuljahres besuchten rund 411 400 Kinder und Jugendliche eine der 1 514 Schulen in Rheinland-Pfalz. Das waren etwa 3 800 Schülerinnen und Schüler bzw. 0,9 Prozent weniger als im Jahr zuvor.

Der Rückgang ist im Wesentlichen auf die gesunkenen Schülerzahlen an den Realschulen plus (–3,2 Prozent) und den neunjährigen Gymnasien (–3 Prozent) zurückzuführen. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler an den Integrierten Gesamtschulen (+2,2 Prozent) und den G8-Gymnasien (+2,8 Prozent), die nach der Primarstufe in acht statt neun Jahren zum Abitur führen, stieg hingegen geringfügig.

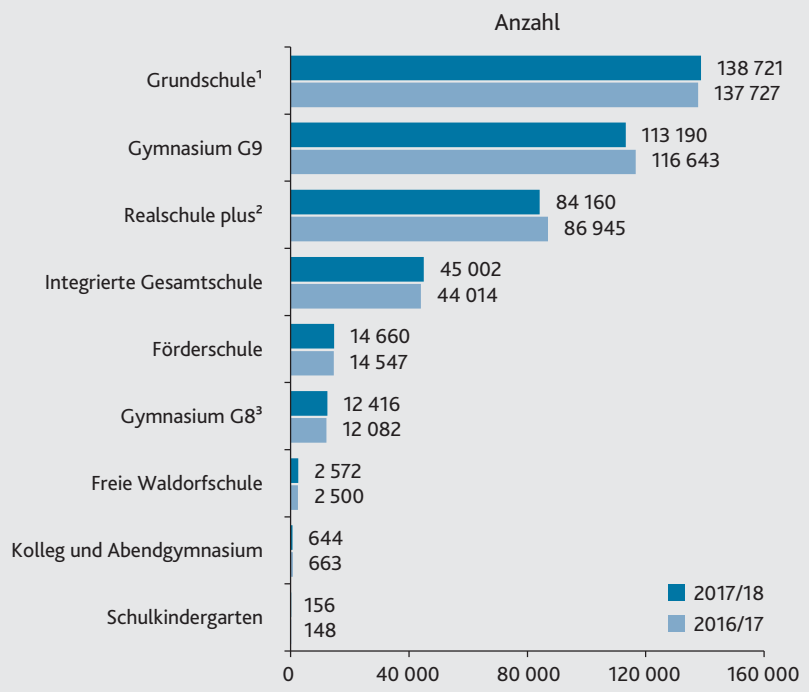
Die abnehmende Schülerzahl konnte auch durch die Aufnahme der schulpflichtigen Schutz- und Asylsuchenden in das Schulsystem sowie durch die gestiegene Zahl an Schülerinnen und Schülern aus Osteuropa nicht vollständig kompensiert werden. Im Herbst 2017 hatten rund 82 700 Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund. Das waren etwa 2,9 Prozent mehr als im vergangenen Schuljahr. Damit stieg der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund von 19 auf 20 Prozent. Am häufigsten stammten sie aus Syrien (7 500), gefolgt von Polen (2 600) und Afghanistan (2 000). Den stärksten Zuwachs an Migrantinnen und Migranten verzeichneten die Schulen in den kreisfreien Städten Kaiserslautern und Trier sowie im Landkreis Bad Kreuznach und im Rhein-Lahn-Kreis.

Zu Schuljahresbeginn besuchten 20 300 Kinder und Jugendliche mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf eine rheinland-pfälzische Schule. Die Eltern von Schülerinnen und Schülern mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf können entscheiden, ob ihre Kinder statt auf eine Förderschule auf eine Regelschule gehen. Die Inklusion förderbedürftiger Kinder und Jugendlicher wird insbesondere an Schwerpunktschulen ermöglicht, an denen Förderlehrkräfte und pädagogische Fachkräfte den allgemeinbildenden Unterricht unterstützen. Rund 28 Prozent der sonderpädagogisch zu unterstützenden Schülerinnen und Schüler gingen auf eine Regelschule. Zehn Jahre zuvor waren es nur zwölf Prozent.

Jede vierte Schülerin bzw. jeder vierte Schüler nutzte zu Beginn des Schuljahres ein schulisches Ganztagsangebot. Besonders häufig nahmen sie die sogenannte „Angebotsform" wahr, die mindestens an vier Wochentagen eine Betreuung von acht bis 16 Uhr vorsieht und deren Besuch erst nach einer fakultativen Anmeldung bindend ist.

Im Jahr 2017 verließen 41 500 Schülerinnen und Schüler eine allgemeinbildende Schule. Unter ihnen erwarben rund 38 700 einen allgemeinbildenden Schulabschluss. Zwischen 2012

Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen in den Schuljahren 2017/18 und 2016/17 nach Schularten

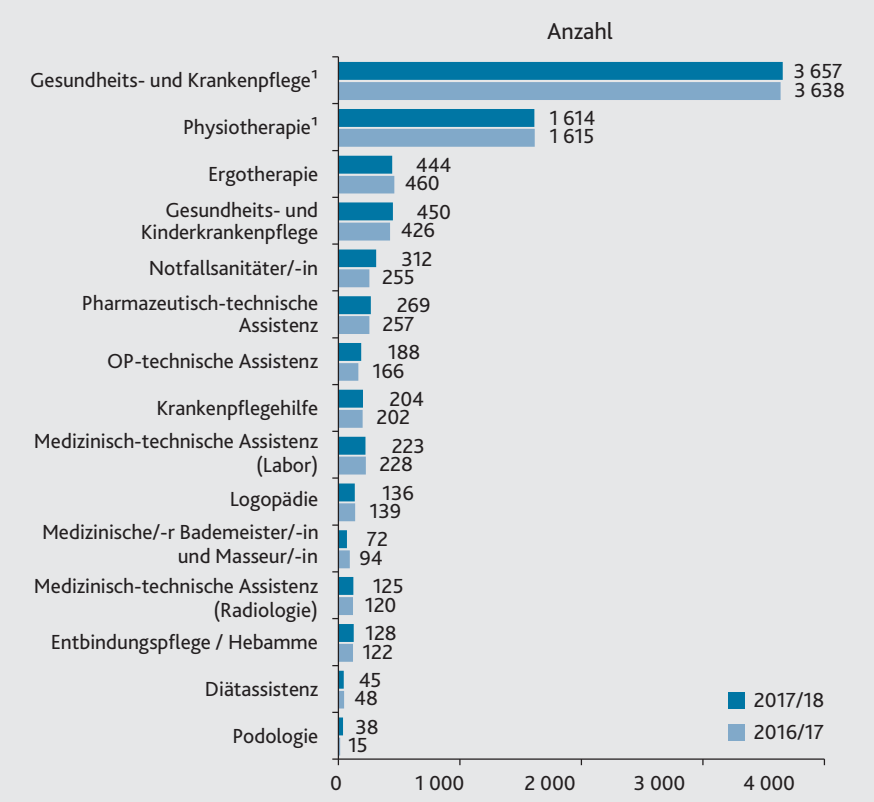


1 Einschließlich Primarbereich an organisatorisch verbundenen Schulen. – 2 Einschließlich Haupt- und Realschulen; einschließlich Sekundarbereich I an organisatorisch verbundenen Schulen. – 3 Das Gymnasium G8 führt in acht statt neun Jahren zum Abitur.

und 2017 sank die Absolventenzahl um knapp sieben Prozent. Am deutlichsten zeigt sich der Rückgang unter den Absolventinnen und Absolventen mit einem mittleren Schulabschluss: Um mehr als 19 Prozent ging die Absolventenzahl mit einem qualifizierten Sekundarabschluss I zurück.

Neben den Absolventinnen und Absolventen verließen knapp 2 800 Schülerinnen und Schüler die Schule ohne Berufsreife. Das waren 6,7 Prozent der Schulentlassenen. Darunter fielen auch 1 650 Jugendliche und junge Erwachsene mit einem Abschluss- oder Abgangszeugnis in den Förderschwerpunkten Lernen und Ganzheitliche Entwicklung. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Berufsreife um zehn Prozent.

Schüler/-innen an Schulen des Gesundheitswesens in den Schuljahren 2016/2017 und 2017/18 nach Bildungsgang



1 Einschließlich Teilzeitbildungsgänge.

Mehr Auszubildende an den Schulen des Gesundheitswesens

Zu Beginn des Schuljahres 2017/18 besuchten rund 7 900 Schülerinnen und Schüler einen berufsqualifizierenden Bildungsgang an einer Schule des Gesundheitswesens. Das waren 120 Jugendliche bzw. 1,5 Prozent mehr als im Vorjahr. Der Anstieg ist überwiegend auf die Zunahme der Auszubildenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit zurückzuführen (+13 Prozent).

Gegenüber dem Schuljahr 2012/13 stieg die Schülerzahl um 9,3 Prozent. Im gleichen Zeitraum verdoppelte sich die Zahl der Auszubildenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit von rund 400 auf 800 Jugendliche. Ein besonders hoher Anteil an nicht deutschen Schülerinnen und Schülern wurde in der einjährigen Ausbildung zur Krankenpflegehilfe verzeichnet. In diesem Bildungsgang hatte beinahe jede vierte Schülerin bzw. jeder vierte Schüler eine ausländische Herkunft.

Die Wahrscheinlichkeit, einen berufsqualifizierenden Abschluss an einer Schule des Gesundheitswesens in der Regelausbildungszeit zu erlangen, war für deutsche Schülerinnen und Schüler höher als für Jugendliche mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Während unter den deutschen Schülerinnen und Schülern 75 Prozent einen Abschluss innerhalb der Regelausbildungsdauer erwarben, waren es unter denjenigen mit ausländischer Staatsangehörigkeit nur 59 Prozent. Die Unterschiede treten besonders deutlich in den dreijährigen Ausbildungsgängen auf.

Am häufigsten wurde die Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege (rund 3 700) besucht, gefolgt von den Bildungsgängen Physiotherapie (1 600) und Ergotherapie (400). Die Ausbildung zur Notfallsanitäterin bzw. zum Notfallsanitäter verzeichnete den höchsten Zuwachs (+57 Auszubildende). Die Ursache hierfür ist, dass der dreijährige Bildungsgang erst vor zwei Jahren eingeführt wurde und die einjährige Ausbildung zur Rettungsassistenz ablöste.

Gegenüber 2012 stiegen die Absolventenzahlen in den Gesundheits- und Krankenpflegeberufen um mehr als zehn Prozent, während sie bei den therapeutischen Gesundheitsfachberufen (–6 Prozent) und in der akademischen Zahn- und Humanmedizin (–7 Prozent) geringfügig zurückgingen. Im gleichen Zeitraum halbierte sich die Zahl der Absolventinnen und Absolventen im Bereich der medizinischen und pharmazeutischen Assistenz. Das ist zum einen auf die Reform der Notfallsanitäterausbildung zurückzuführen, aber auch auf den deutlichen Rückgang der Absolventinnen und Absolventen in der pharmazeutisch-technischen Assistenz (–41 Prozent).

Zu Schuljahresbeginn 2017/18 verzeichneten insbesondere die kreisfreien Städte Mainz (+154) und Koblenz (+54) sowie der Landkreis Neuwied (+57) einen deutlichen Anstieg der Schülerzahl an den Schulen des Gesundheitswesens. An den Standorten in Frankenthal (–71) und in Bernkastel-Wittlich (–25) ging die Schülerzahl hingegen zurück.

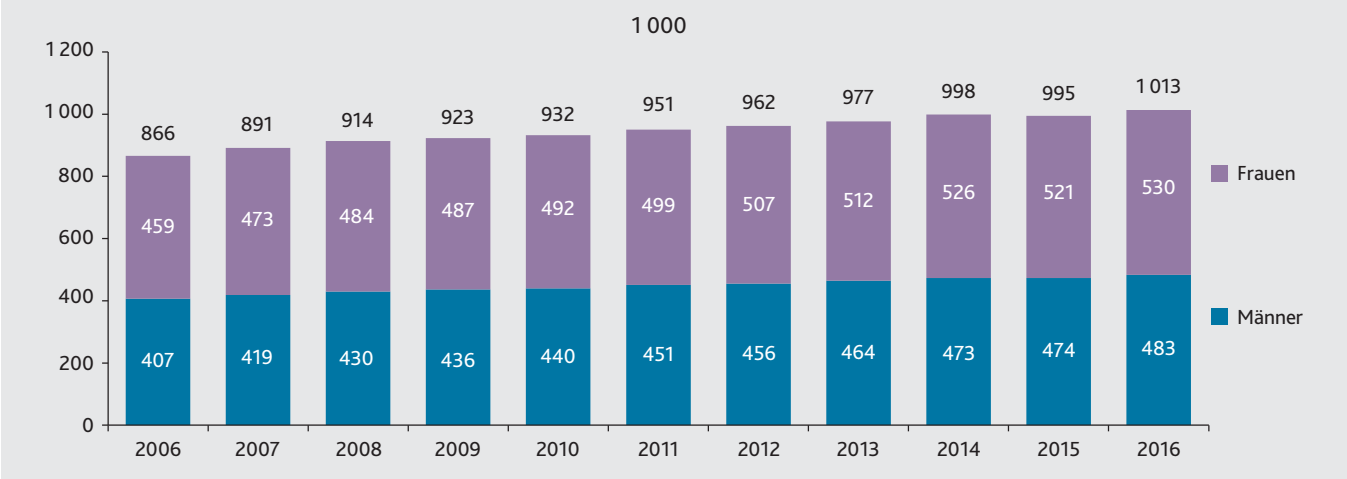
Folgen des Alkoholmissbrauchs zweithäufigste Ursache für Krankenhausbehandlungen

Im Jahr 2016 wurden mehr als eine Million Patientinnen und Patienten mit Wohnort in Rheinland-Pfalz stationär in Krankenhäusern behandelt. Das waren zwei Prozent mehr als im Jahr zuvor. Im Durchschnitt verbrachten sie gut sieben Tage im Krankenhaus.

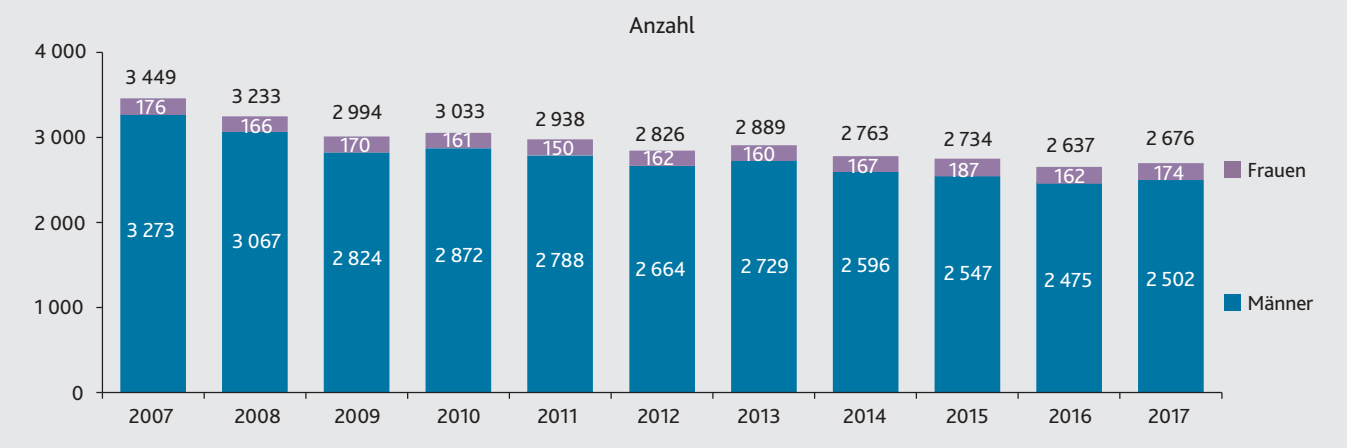
Häufigster Anlass für eine stationäre Behandlung war die Herzinsuffizienz (23 460 Fälle) mit einer durchschnittlichen Behandlungsdauer von zehn Tagen. Hierbei handelt es sich um eine Erkrankung des Herzens, das aufgrund mangelnder Leistungsfähigkeit den Körper nicht mehr ausreichend mit Blut und Sauerstoff versorgen kann. Naturgemäß sind von dieser Krankheit eher ältere Menschen betroffen. Die Patientinnen und Patienten mit dieser Diagnose waren durchschnittlich 79 Jahre alt.

Alkoholmissbrauch und damit einhergehende Folgekrankheiten (z. B. alkoholische Leberzirrhose oder Pankreatitis) waren der zweithäufigste Grund für einen stationären Krankenhausaufenthalt (17 056 Fälle; durchschnittliche Behandlungsdauer: sieben Tage). Hiervon waren überwiegend Männer betroffen (73 Prozent). Häufigste Einzeldiagnose in diesem Bereich war die psychische Störung durch Alkoholmissbrauch mit 14 646 Fällen. Im Mittel waren die wegen Alkoholmissbrauchs und damit einhergehenden Folgeerkrankungen behandelten Patientinnen und Patienten 46 Jahre alt und damit jünger als der Durchschnitt aller Behandlungsfälle (56 Jahre). Unter den Alkoholpatientinnen und -patienten waren 1 507 Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren. In der Mehrzahl war bei den Jugendlichen eine akute Alkoholintoxikation der Anlass für die stationäre Aufnahme (1 425 Fälle).

In Krankenhäusern stationär behandelte Patienten/-innen mit Wohnsitz in Rheinland-Pfalz 2006–2016 nach Geschlecht



In Justizvollzugsanstalten einsitzende Strafgefangene und Sicherheitsverwahrte 2007–2017 nach Geschlecht



Verglichen mit dem Vorjahr ist bei den Kindern und Jugendlichen ein Anstieg der Behandlungsfälle um 3,5 Prozent zu verzeichnen.

Wegen Vorhofflimmerns mussten sich 15 411 Patientinnen und Patienten behandeln lassen. Hierbei handelt es sich um eine vorübergehende oder dauerhafte Herzrhythmusstörung, verbunden mit einem erhöhten Risiko für Schlaganfälle und Herzinsuffizienz. Die Patientinnen und Patienten waren im Durchschnitt 70 Jahre alt und verbrachten knapp fünf Tage im Krankenhaus. Männer (10 600) waren von dieser Diagnose sehr viel häufiger betroffen als Frauen (4 100).

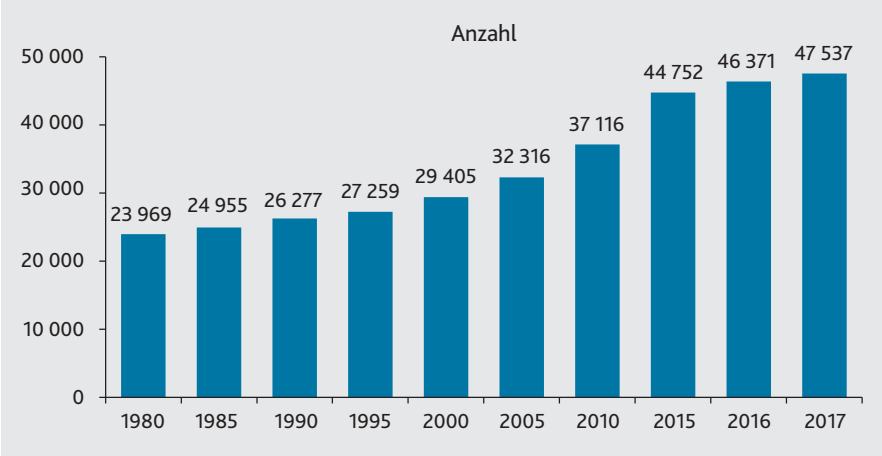
Unter Rückenschmerzen, deren Ursachen einen Krankenhausaufenthalt nach sich zogen, leiden deutlich mehr Frauen als Männer. Mehr als 8 500 Patientinnen wurden im Jahr 2016 stationär behandelt (Männer: 5 400). Im Durchschnitt waren sie 63 Jahre alt.

Zahl der Strafgefangenen leicht gestiegen

Ende März 2017 saßen in den zehn rheinland-pfälzischen Justizvollzugsanstalten 2 502 Männer und 174 Frauen im Strafvollzug ein. Im Vergleich zum Vorjahr waren das 1,5 Prozent mehr. In Untersuchungshaft befanden sich insgesamt 513 Personen. Der Auslastungsgrad der Justizvollzugsanstalten lag bei 94 Prozent.

Eine zeitlich befristete Freiheits- oder Jugendstrafe verbüßten 2 522 Strafgefangene. Sie waren durchschnittlich 36 Jahre alt. Sieben Frauen und 100 Männer saßen lebenslänglich ein; ihr Alter lag im Schnitt bei 50 Jahren. Insgesamt 47 Männer mit einem Durchschnittsalter von 56 Jahren befanden sich in Sicherungsverwahrung mit unbestimmter Vollzugsdauer. Sicherungsverwahrung wird gerichtlich angeordnet, wenn ein Straftäter nach Verbüßen seiner

Versorgungsempfänger/-innen 1980–2017



Freiheitsstrafe zum Schutz der Allgemeinheit vor möglichen künftigen Taten nicht aus dem Strafvollzug entlassen werden kann.

45 Prozent der Strafgefangenen saßen zum wiederholten Mal in einer Justizvollzugsanstalt ein. Mehr als jeder Fünfte dieser Rückfalltäter wurde bereits innerhalb eines Jahres nach der letzten Entlassung wegen einer erneuten Straftat festgenommen.

29 Prozent der Einsitzenden (775 Personen) waren aufgrund eines Verbrechens, das sich unmittelbar gegen eine Person richtete (z. B. Sexual- und Tötungsdelikte oder Körperverletzung) inhaftiert. Aufgrund eines Vermögens- oder Eigentumsdeliktes (z. B. Diebstahl oder Betrug) verbüßten 947 Strafgefangene (35 Prozent) eine Freiheits- oder Jugendstrafe, 379 Personen (14 Prozent) saßen wegen eines Drogendeliktes ein.

Zahl der Landesbeamtinnen und -beamten im Ruhestand auf neuem Höchstwert

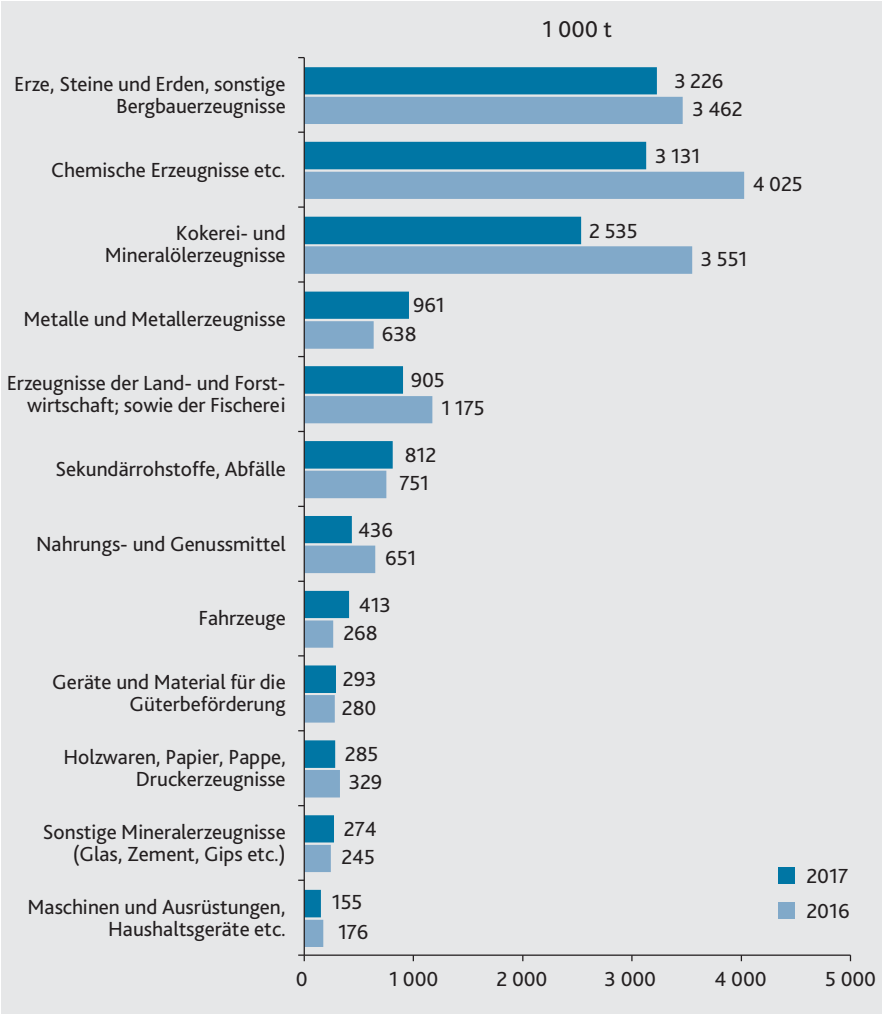
Anfang des Jahres 2017 gab es insgesamt 47 537 Versorgungsempfängerinnen und -empfänger nach dem Beamtenversorgungsgesetz von Rheinland-Pfalz. Gegenüber 2016 wuchs die Zahl um rund 2,5 Prozent auf einen neuen Höchstwert. Knapp 80 Prozent erhalten ein Ruhegehalt, die übrigen Witwen- bzw. Witwergeld, Waisengeld oder Unfallruhegeld.

Von den 2 067 neu hinzugekommenen Ruheständlern hatte mehr als die Hälfte (54 Prozent) die gesetzliche Altersgrenze noch nicht erreicht. Diese Gruppe lässt sich in drei Bereiche untergliedern: Rund 23 Prozent der neuen Ruheständler nutzten Regelungen zum vorgezogenen Ruhestand; sie müssen in der Regel Abschläge bei ihren Versorgungsbezügen akzeptieren. Weitere 13 Prozent gingen aufgrund einer Dienstunfähigkeit vorzeitig in den Ruhestand. Für Bedienstete der Polizei und der Justiz gelten teilweise niedrigere Altersgrenzen für den Berufsausstieg; sie machen rund 17 Prozent der neuen Ruheständler aus.

Von den Beschäftigten in der Altersgruppe ab 55 Jahren befanden sich 20 Prozent in der Altersteilzeit. Rund 61 Prozent von ihnen hatten bereits die Freistellungsphase erreicht.

Die Zahl der Ruheständler nahm langfristig gesehen deutlich zu. Seit 1980 stieg die Zahl der aktiven Beamtinnen und Beamten bzw. Richterinnen und Richter in Rhein-

Güterumschlag in Häfen von Januar bis September 2016 und 2017 nach Güterabteilungen



land-Pfalz um 20 Prozent. Im gleichen Zeitraum wuchs die Zahl der Personen mit Versorgungsbezügen um 98 Prozent. Dieser Anstieg liegt zu einem großen Teil in der steigenden Lebenserwartung begründet und vollzieht sich in ähnlicher Form auch im System der gesetzlichen Rente: Nach Angaben der Deutschen Rentenversicherung ist hier die Anzahl der Empfängerinnen und Empfänger im selben Zeitraum um 65 Prozent angestiegen.

Deutlicher Rückgang im Güterverkehr der Binnenschifffahrt

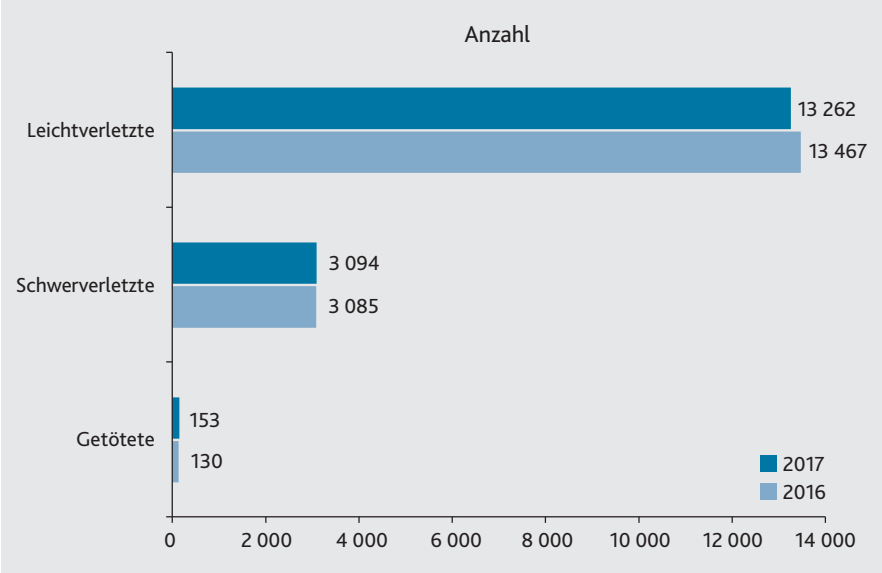
Zwischen Januar und September 2017 wurde in den rheinland-pfälzischen Häfen weitaus weniger Fracht umgeschlagen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Schiffs- bzw. Frachtführer meldeten für die ersten neun Monate einen Güterumschlag von 15,1 Millionen Tonnen; das waren fast 2,1 Millionen Tonnen bzw. zwölf Prozent weniger als im entsprechenden Vorjahreszeitraum.

Der Empfang ging um 17 Prozent auf 8,2 Millionen Tonnen zurück, das Versandvolumen um 5,8 Prozent auf 6,9 Millionen Tonnen. Bei dieser Entwicklung spielen immer noch die Nachwirkungen des Großbrandes im Ludwigshafener Nordhafen im Herbst 2016 sowie das Niedrigwasser des Rheins im ersten Quartal 2017 eine Rolle.

Die höchsten umgeschlagenen Tonnagen entfielen mit 3,23 Millionen Tonnen (–6,8 Prozent) auf die Güterabteilung „Erze, Steine und Erden, sonstige Bergbauerzeugnisse“, gefolgt vom Bereich „Chemische Erzeugnisse“ mit 3,13 Millionen Tonnen (–22 Prozent) sowie der Abteilung „Kokerei- und Mineralölerzeugnisse“ mit 2,54 Millionen Tonnen (–29 Prozent).

In Ludwigshafen, dem größten Binnenhafen des Landes, wurden 30 Prozent weniger Güter umgeschlagen. Im zweitgrößten Hafen Mainz gab es ein Minus von 13 Prozent. Der Hafen Andernach meldete dagegen ein Plus von elf Prozent.

Verunglückte im Straßenverkehr von Januar bis Oktober 2016 und 2017



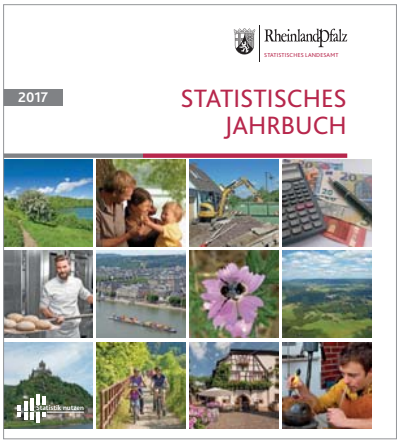
Im Oktober 2017 verunglücken 13 Menschen bei Verkehrsunfällen tödlich

Im Oktober 2017 verloren in Rheinland-Pfalz 13 Menschen bei Verkehrsunfällen ihr Leben. Das waren zwei Todesopfer weniger als im Oktober des vergangenen Jahres. Im gesamten bisherigen Jahresverlauf waren 153 Todesopfer zu beklagen, 23 mehr als von Januar bis Oktober 2016. Die Zahl der Schwerverletzten stieg gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 0,3 Prozent auf 3 094. Die Zahl der Leichtverletzten ging um 1,5 Prozent auf 13 262 zurück.

Insgesamt registrierte die Polizei in den ersten zehn Monaten des vergangenen Jahres 120 886 Straßenverkehrsunfälle und damit 2,4 Prozent mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum. Darunter waren 108 197 Unfälle, bei denen nur Sachschäden entstanden (+2,9 Prozent).

Aus der amtlichen Statistik

Rheinland-Pfalz in Zahlen: Statistisches Landesamt veröffentlicht Jahrbuch 2017



Das Statistische Jahrbuch liefert statistische Informationen zu allen gesellschaftlich, politisch und wirtschaftlich relevanten Bereichen unseres Lebens.

Es bietet einen thematisch strukturierten Zugang zu den Daten der amtlichen Statistik. Im Teilbereich **Gesellschaft und Staat** erfahren Sie beispielsweise, dass immer weniger Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer in Familien mit Kindern leben: Der Anteil lag 2016 bei rund 50 Prozent der Bevölkerung, 2000 waren es noch 56 Prozent. Damit liegt Rheinland-Pfalz jedoch über dem Bundesdurchschnitt (2015: 48 Prozent). Außerdem finden Sie dort Zahlen zur Entwicklung der Bevölkerung, zu Gesundheit, Bildung und zu den öffentlichen Finanzen.

Der Bereich **Gesamtwirtschaft und Umwelt** stellt Ergebnisse zur wirtschaftlichen Entwicklung, zu Erwerbstätigkeit sowie zu Umwelt und Energie bereit. So erreichte zum Beispiel die Zahl der Erwerbstätigen in Rheinland-Pfalz 2016 mit zwei Millionen einen neuen Höchststand. Dabei gehen immer mehr Frauen einer Erwerbstätigkeit nach. Im Jahr 2016 war fast jede zweite Rheinland-Pfälzerin (46,5 Prozent) erwerbstätig, im Jahr 2000 waren es erst 37 Prozent.

Der Teil **Wirtschaftsbereiche** enthält unter anderem Daten zur Branchenentwicklung und -struktur, zu den rheinland-pfälzischen Unternehmen und zum Verkehr. In Rheinland-Pfalz waren Anfang 2017 mehr als 2,4 Millionen Pkw zugelassen, so viele wie nie zuvor. Auch die Zahl der Verkehrsunfälle ist gegenüber 2000 von 124 600 auf 142 700 gestiegen. Darunter befanden sich jedoch deutlich häufiger reine Sachschadensunfälle als noch vor einigen Jahren.

Das Statistische Jahrbuch ist Teil eines umfassenden Systems von Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes, mit dem die Nutzerinnen und Nutzer die Informationen je nach Bedarf vertiefen können.

Die gedruckte Fassung des Statistischen Jahrbuchs kann zum Preis von 18 Euro (inkl. Versandkosten) bestellt werden: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Vertrieb, 56128 Bad Ems, Telefon: 02603 71-2450, E-Mail: vertrieb@statistik.rlp.de. Kostenloser PDF-Download: www.statistik.rlp.de/de/publikationen/statistisches-jahrbuch

Die Landwirtschaft in Rheinland-Pfalz, Strukturen und Entwicklungen

Der Statistische Band „Die Landwirtschaft 2016“ basiert auf den Ergebnissen der laufend durchgeführten amtlichen Agrarstatistiken. Tabellen, Grafiken und Karten mit ausgewählten Zahlen zu Kreisen und Weinanbaugebieten gewähren Einblicke in die Situation der Landwirtschaft auf regionaler Ebene.

Ergänzt wird das Informationsangebot durch Tabellen mit ausgewählten Daten für die Bundesländer und die EU-Mitgliedstaaten. Die Publikation „Die Landwirtschaft 2016“ kann unter www.statistik.rlp.de kostenfrei als PDF-Datei heruntergeladen werden.

Bruttoinlandsprodukt steigt im dritten Quartal 2017 um 0,3 Prozent

Die rheinland-pfälzische Wirtschaft ist auch im dritten Quartal 2017 gewachsen. Die Wachstumsdynamik ließ aber deutlich nach. Vorläufigen, indikatorgestützten Berechnungen zufolge nahm das Bruttoinlandsprodukt im dritten Quartal 2017 gegenüber dem Vorquartal preis-, kalender- und saisonbereinigt um 0,3 Prozent zu. Im Vergleich zum dritten Quartal 2016 stieg die Wirtschaftsleistung im Land um 2,3 Prozent.

Das Wachstum wurde vom Produzierenden Gewerbe getragen. Den kräftigsten Wertschöpfungszuwachs verzeichnete das Verarbeitende Gewerbe. Preis-, kalender- und saisonbereinigt nahm die Bruttowertschöpfung in der Industrie gegenüber dem zweiten Quartal 2017 um 1 Prozent zu. Ein Blick auf die kalender- und saisonbereinigten Umsätze im Verarbeitenden Gewerbe zeigt, dass vor allem die Vorleistungs- und die Investitionsgüterproduzenten zum Wachstum beitrugen.

Die drei größten Branchen – die Chemische Industrie, der Fahrzeugbau und der Maschinenbau – verzeichneten Umsatzzuwächse, wobei das Plus in der Chemischen Industrie am höchsten ausfiel.

Das Baugewerbe entwickelte sich ebenfalls positiv. Das Wachstum der preis-, kalender- und saisonbereinigten Bruttowertschöpfung schwächte sich aber weiter ab; sie legte nur noch um 0,2 Prozent zu. Während die Umsätze im Bauhauptgewerbe weiter stiegen, nahmen sie im Ausbaugewerbe im dritten Quartal ab.

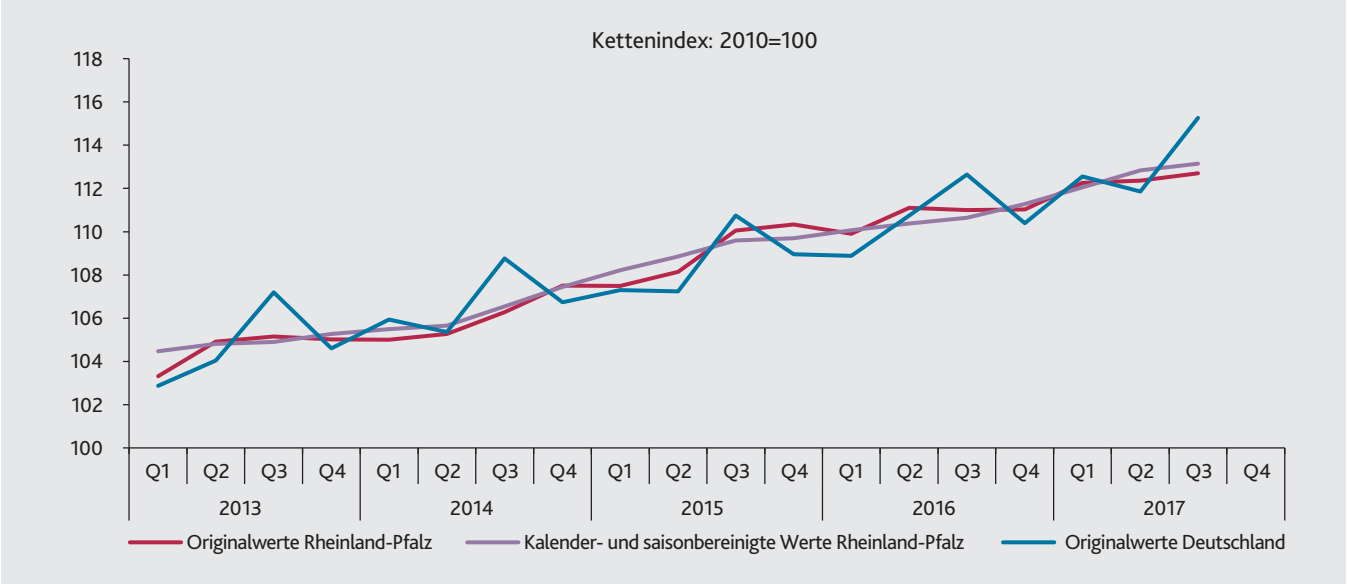
In den Dienstleistungsbereichen stagnierte die Wertschöpfung. Ein Blick auf die Umsatzentwicklungen in einzelnen Branchen der Dienstleistungsbereiche zeigt, dass sich kalender- und saisonbereinigt vor allem der Bereich „Sonstige wirtschaftliche Unternehmensdienstleister“ positiv entwickelte. Dagegen waren die Umsätze im Einzelhandel sowie im Gastgewerbe preis-, kalender- und saisonbereinigt im dritten Quartal 2017 rückläufig.

Konjunkturberichterstattung

Kern der Konjunkturberichterstattung ist die Quartalswachstumsrate des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts, die mit einem statistischen Verfahren indikatorgestützt geschätzt und anschließend kalender- und saisonbereinigt wird. Jahresergebnisse zum Bruttoinlandsprodukt werden vom Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ berechnet. Die Quartalsergebnisse zur Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Rheinland-Pfalz beruhen auf einer ökonometrischen Schätzung, bei der die vom Arbeitskreis ermittelten Jahresergebnisse mithilfe von quartalsweise vorliegenden Indikatoren aus den Unternehmensstatistiken (z. B. Umsätze und Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen) auf die Quartale verteilt werden.

Eine detaillierte Betrachtung der konjunkturellen Lage und Entwicklung in den einzelnen Wirtschaftsbereichen (Industrie, Baugewerbe, Handel und ausgewählte sonstige Dienstleistungsbereiche) enthält der Bericht „Konjunktur aktuell“. Der Bericht wird vierteljährlich aktualisiert und kann unter www.statistik.rlp.de/de/gesamtwirtschaft-umwelt/konjunktur-aktuell kostenfrei als PDF heruntergeladen werden.

Bruttoinlandsprodukt (preisbereinigt, verkettet) in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2013–2017 nach Quartalen



Daten zur Konjunktur

Indikator	Q1 2017	Q2 2017	Q3 2017	Q1 2017	Q2 2017	Q3 2017
	Veränderung zum **Vorquartal** in %			Veränderung zum **Vorjahresquartal** in %		
Saison- und kalenderbereinigte Werte						
Bruttoinlandsprodukt	0,7 ↗	0,7 ↗	0,3 ↗	1,8 ↗	2,2 ↑	2,3 ↑
Erwerbstätige	0,3 ↗	0,3 ↗	0,3 ↗	0,9 ↗	1,1 ↗	1,2 ↗
Originalwerte						
Arbeitsmarkt[1,2]						
Arbeitslose	4,1 ↑	-7,8 ↓	-3,1 ↓	-3,9 ↓	-2,9 ↓	-6,3 ↓
Gemeldete Stellen	9,3 ↑	5,1 ↑	7,2 ↑	12,0 ↑	12,6 ↑	18,7 ↑
Verbraucherpreisindex[2]						
Insgesamt	-0,1	0,1	0,6	1,3	1,5	1,7
Kerninflation[3]	-0,1	0,2	0,5	0,8	1,5	1,3
Betriebe und Unternehmen						
Betriebsgründungen	22,7 ↑	-14,6 ↓	4,0 ↑	-10,2 ↓	-11,6 ↓	-1,7 ↘
Betriebsaufgaben	5,6 ↑	-29,6 ↓	25,7 ↑	-6,7 ↓	-24,9 ↓	2,1 ↑
Unternehmensinsolvenzen	-22,9 ↓	10,1 ↑	5,9 ↑	-5,6 ↓	-2,1 ↓	2,1 ↑
Außenhandel[4]						
Ausfuhr	9,6 ↑	1,0 ↗	-0,3 ↘	5,0 ↑	1,4 ↗	6,0 ↑
Einfuhr	7,9 ↑	5,6 ↑	-1,7 ↘	12,4 ↑	19,0 ↑	18,0 ↑
Gästeübernachtungen[5]	-33,7 ↓	85,0 ↑	23,7 ↑	-4,3 ↓	3,4 ↑	-0,2 ↘
Saison- und kalenderbereinigte Werte						
Auftragseingänge (preisbereinigt)						
Verarbeitendes Gewerbe	2,9 ↑	2,9 ↑	3,0 ↑	8,2 ↑	10,9 ↑	13,3 ↑
Inland	1,7 ↗	2,2 ↑	3,0 ↑	4,5 ↑	6,7 ↑	9,8 ↑
Ausland	3,7 ↑	3,3 ↑	3,1 ↑	10,7 ↑	13,7 ↑	15,7 ↑
Chemische Industrie	4,1 ↑	3,1 ↑	1,7 ↗	12,8 ↑	13,6 ↑	13,1 ↑
Fahrzeugbau	-0,8 ↘	0,7 ↗	3,9 ↑	4,7 ↑	6,0 ↑	9,5 ↑
Maschinenbau	4,4 ↑	0,8 ↗	1,7 ↗	7,1 ↑	9,9 ↑	11,0 ↑
Bauhauptgewerbe[6]						
Produktionsindex (preisbereinigt)						
Verarbeitendes Gewerbe	0,6 ↗	1,6 ↗	3,2 ↑	0,2 ↗	2,2 ↑	6,2 ↑
Chemische Industrie	-2,9 ↓	0,1 ↗	4,5 ↑	-7,4 ↓	-7,6 ↓	0,0 →
Fahrzeugbau	-3,6 ↓	-1,1 ↘	-0,6 ↘	-5,9 ↓	-8,4 ↓	-8,8 ↓
Maschinenbau	3,8 ↑	4,3 ↑	1,2 ↗	7,3 ↑	11,9 ↑	10,7 ↑
Umsatz (nominal)						
Bauhauptgewerbe	5,3 ↑	6,7 ↑	2,9 ↑	9,4 ↑	14,5 ↑	17,8 ↑
Ausbaugewerbe	1,8 ↗	2,7 ↑	-2,4 ↓	11,4 ↑	11,7 ↑	6,1 ↑
Umsatz (preisbereinigt)[4]						
Großhandel	1,8 ↗	0,4 ↗	1,0 ↗	0,6 ↗	4,0 ↑	6,3 ↑
Einzelhandel	1,1 ↗	1,3 ↗	-1,4 ↘	4,1 ↑	4,4 ↑	1,5 ↗
Kfz-Handel	0,4 ↗	0,5 ↗	1,5 ↗	1,4 ↗	1,1 ↗	2,7 ↑

1 Quelle: Bundesagentur für Arbeit. – 2 Veränderung am Quartalsende. – 3 Gesamtindex ohne Nahrungsmittel und Energie. – 4 Vorläufige Ergebnisse. – 5 Einschließlich Privatquartiere, ohne Camping. – 6 Nominale Auftragseingänge.

Die Veränderung beträgt 2% und mehr (↑), zwischen 0 und 2% (↗), zwischen –2 und 0% (↘), mehr als –2% (↓) oder 0 (→).

Stand der Daten: 20. Dezember 2017

Verbraucherpreise in Rheinland-Pfalz im Dezember 2017

Die Teuerungsrate lag im Dezember 2017 um 1,5 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats. Die Energiepreise waren um 0,3 Prozent höher als ein Jahr zuvor.

Mineralölprodukte verteuerten sich um 0,4 Prozent. Während die Heizölpreise binnen Jahresfrist um 1,5 Prozent zulegten, blieben die Kraftstoffpreise nahezu unverändert (+0,1 Prozent). Die Nahrungsmittelpreise lagen um 2,6 Prozent über dem Niveau von Dezember 2016. Starke Preissteigerungen waren bei Speisefetten und -ölen (+17 Prozent) und bei Molkereiprodukten und Eiern (+9,8 Prozent) zu verzeichnen. Die Teuerungsrate ohne Nahrungsmittel und Energie, die oft auch als Kerninflationsrate bezeichnet wird, belief sich im Dezember auf 1,4 Prozent nach 1,3 Prozent im November.

Gegenüber dem Vormonat ist der Verbraucherpreisindex im Dezember 2017 um 0,6 Prozent gestiegen. Am stärksten erhöhten sich die Preise im Bereich „Freizeit, Unterhaltung und Kultur" (+4,5 Prozent; darunter Pauschalreisen +20 Prozent), was auf saisonale Einflüsse zurückzuführen ist.

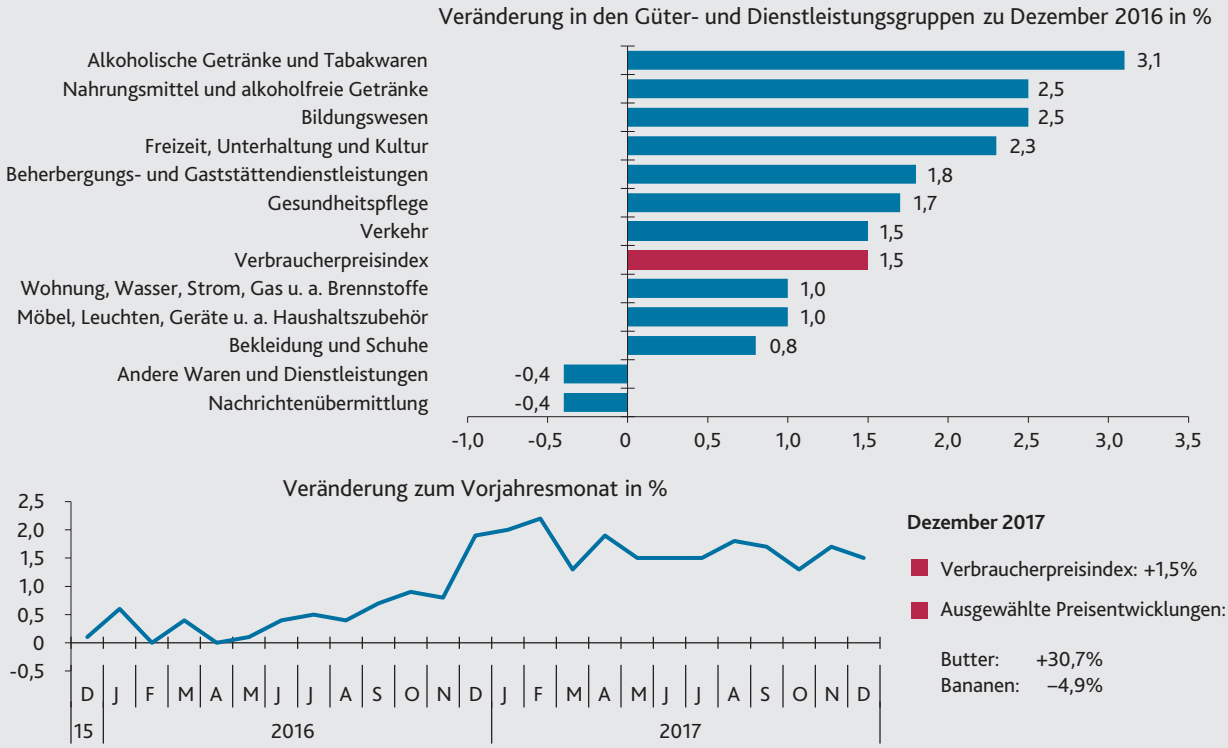
Im Jahresdurchschnitt waren die Verbraucherpreise 2017 um 1,6 Prozent höher als 2016. Dies war der höchste Anstieg seit 2012. Am stärksten verteuerten sich Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke (+3 Prozent). Auch im Bereich „Verkehr" gab es deutliche Preissteigerungen (+2,9 Prozent). Ein wesentlicher Grund dafür ist der Anstieg der Kraftstoffpreise (+6,2 Prozent).

Verbraucherpreisindex

Der Verbraucherpreisindex misst die durchschnittliche Preisveränderung der Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Berücksichtigt werden Güter des täglichen Bedarfs, Mieten, langlebige Gebrauchsgüter und Dienstleistungen. Der Verbraucherpreisindex dient als Indikator für die Beurteilung der Geldwertstabilität und als Inflationsmaßstab.

Rund um die Monatsmitte erheben in Rheinland-Pfalz in elf Berichtsgemeinden 17 Preisermittler im Auftrag des Statistischen Landesamtes in rund 2 000 Berichtsstellen (z. B. Kaufhäuser) gut 20 000 Einzelpreise. Dabei werden die Preisveränderungen von rund 700 genau beschriebenen Waren und Dienstleistungen erfasst. Die Preisveränderungen werden gemäß der Verbrauchsbedeutung, die den Waren und Dienstleistungen bei den Ausgaben der privaten Haushalte zukommt, im Preisindex berücksichtigt.

Verbraucherpreisindex im Dezember 2017

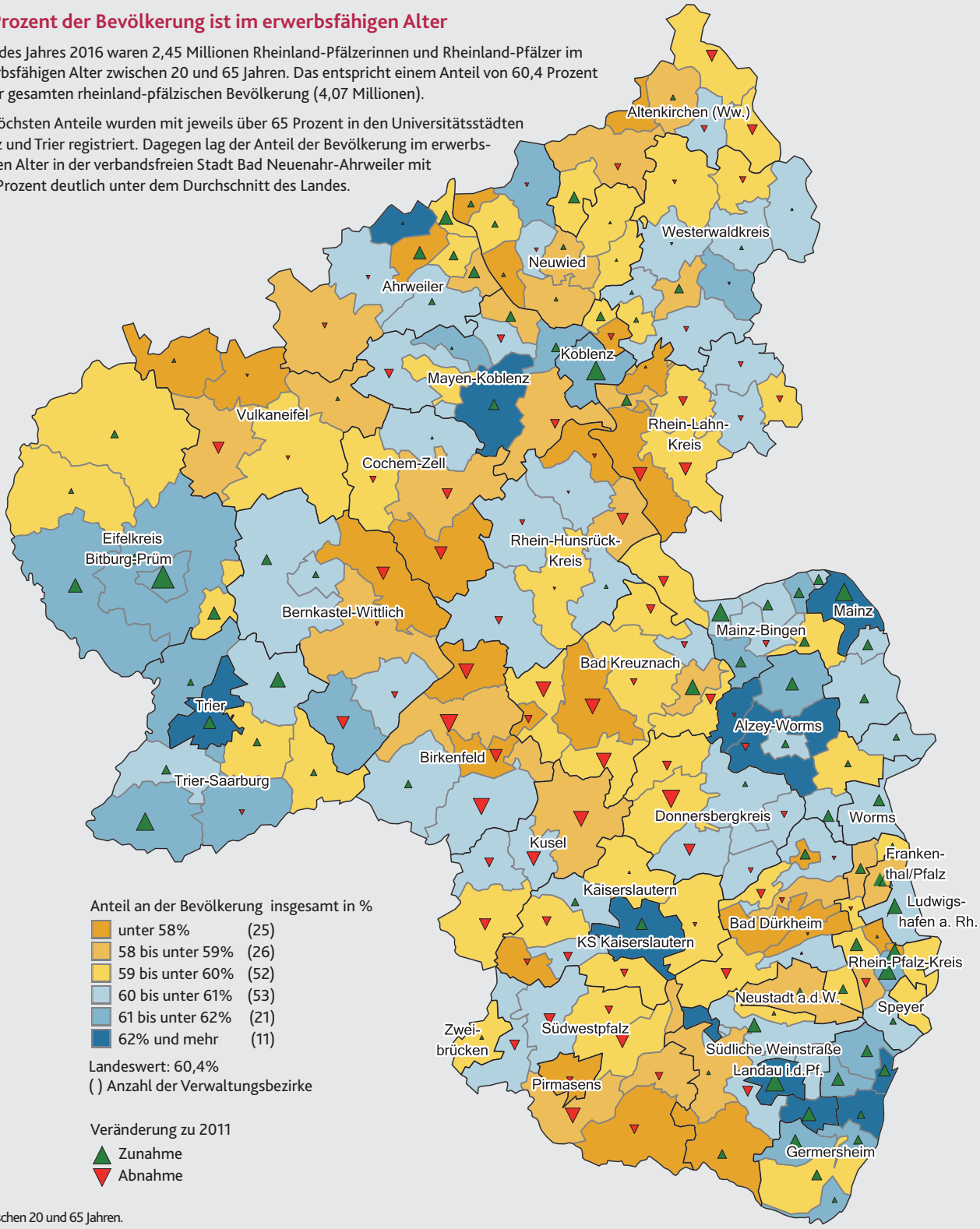


Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter[1] 2016 nach Verwaltungsbezirken

60 Prozent der Bevölkerung ist im erwerbsfähigen Alter

Ende des Jahres 2016 waren 2,45 Millionen Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 65 Jahren. Das entspricht einem Anteil von 60,4 Prozent an der gesamten rheinland-pfälzischen Bevölkerung (4,07 Millionen).

Die höchsten Anteile wurden mit jeweils über 65 Prozent in den Universitätsstädten Mainz und Trier registriert. Dagegen lag der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in der verbandsfreien Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler mit 52,6 Prozent deutlich unter dem Durchschnitt des Landes.



1 Zwischen 20 und 65 Jahren.

Ernte 2017: Spätfröste schädigen Obst und Wein

Durchschnittliche Getreideernte

Von Jörg Breitenfeld

Nach einem milden Winter 2016/17 folgte ein warmer März, sodass die Vegetation weit voranschritt. Mitte April verursachten jedoch Kaltlufteinbrüche vor allem bei Obst und Reben starke Schäden. Die Weinmosternte wird sich deswegen 2017 nur auf 4,8 Millionen Hektoliter belaufen und damit den zehnjährigen Mittelwert um ein Fünftel verfehlen. Eine kleinere Erntemenge wurde zuletzt 2010 mit 4,6 Millionen Hektolitern registriert. Die Erntemenge im erwerbsmäßigen Obstbau betrug 22 900 Tonnen. Die bisher kleinste Menge war 1981 ermittelt worden.

Die rheinland-pfälzischen Landwirtinnen und Landwirte ernteten 2017 rund 1,4 Millionen Tonnen Getreide. Angebaut wurde Getreide auf 229 500 Hektar. Der durchschnittliche Getreideertrag lag damit bei rund 6,4 Tonnen je Hektar. Im Jahr 2016 waren durchschnittlich 6,2 Tonnen je Hektar geerntet worden. Das langjährige Mittel beträgt 6,3 Tonnen. Winterweizen war mit 113 100 Hektar nach wie vor die mit Abstand wichtigste Getreideart. Mit einem Ertrag von 6,9 Tonnen je Hektar wurde der sechsjährige Durchschnittswert erreicht. Flächenmäßig folgt Winterraps. Der Anbau wurde gegenüber dem letzten Jahr um gut sechs Prozent auf 42 200 Hektar eingeschränkt. Mit 3,5 Tonnen je Hektar wurde der durchschnittliche Ertrag geringfügig verfehlt.

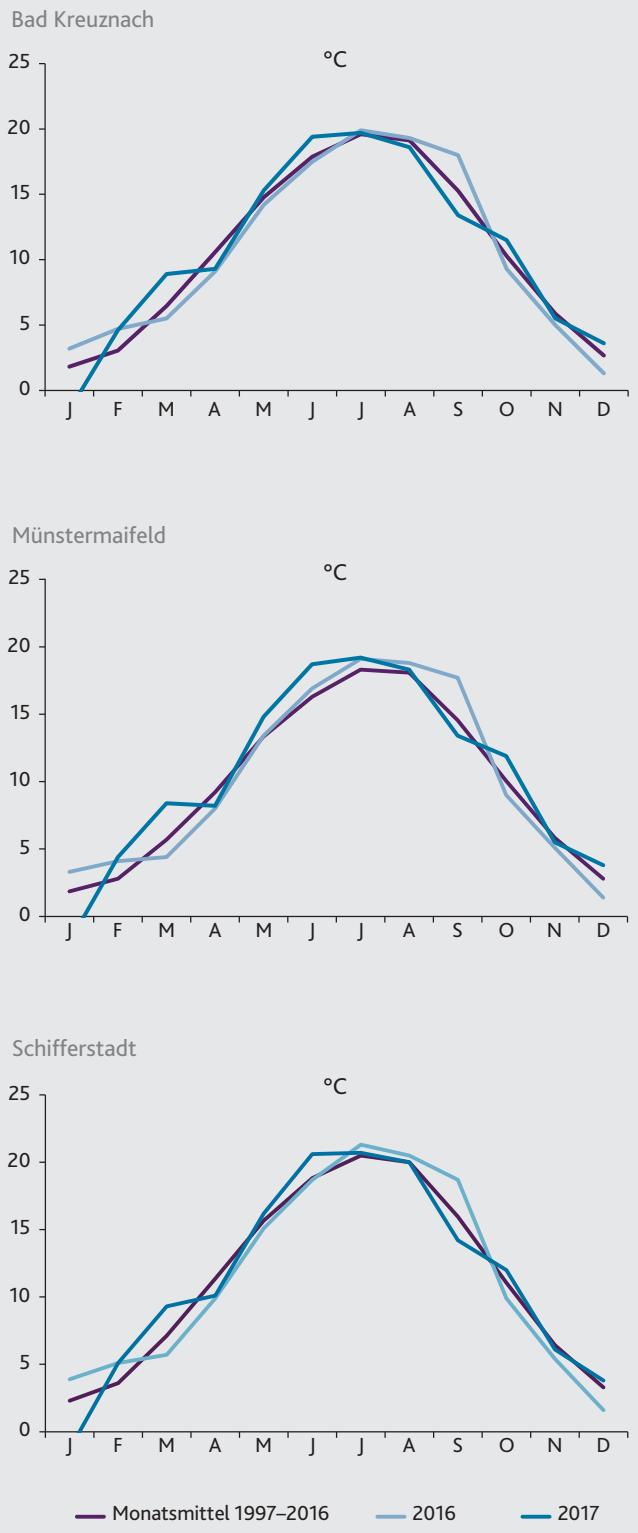
Nasses Frühjahr

Aussaat für Erntejahr 2017 meist unter guten Bedingungen

Der Sommer 2016 war geprägt durch hohe Niederschlagsmengen und Temperaturen. Erst im August wurde es trockener und die Getreide- sowie die Rapsernte konnte, von witterungsbedingten Unterbrechungen abgesehen, abgeschlossen werden. Dem August folgte ein ebenso trockener September. Infolgedessen geriet die Vegetation unter Trockenstress und die Wintersaaten liefen nur verzögert auf.

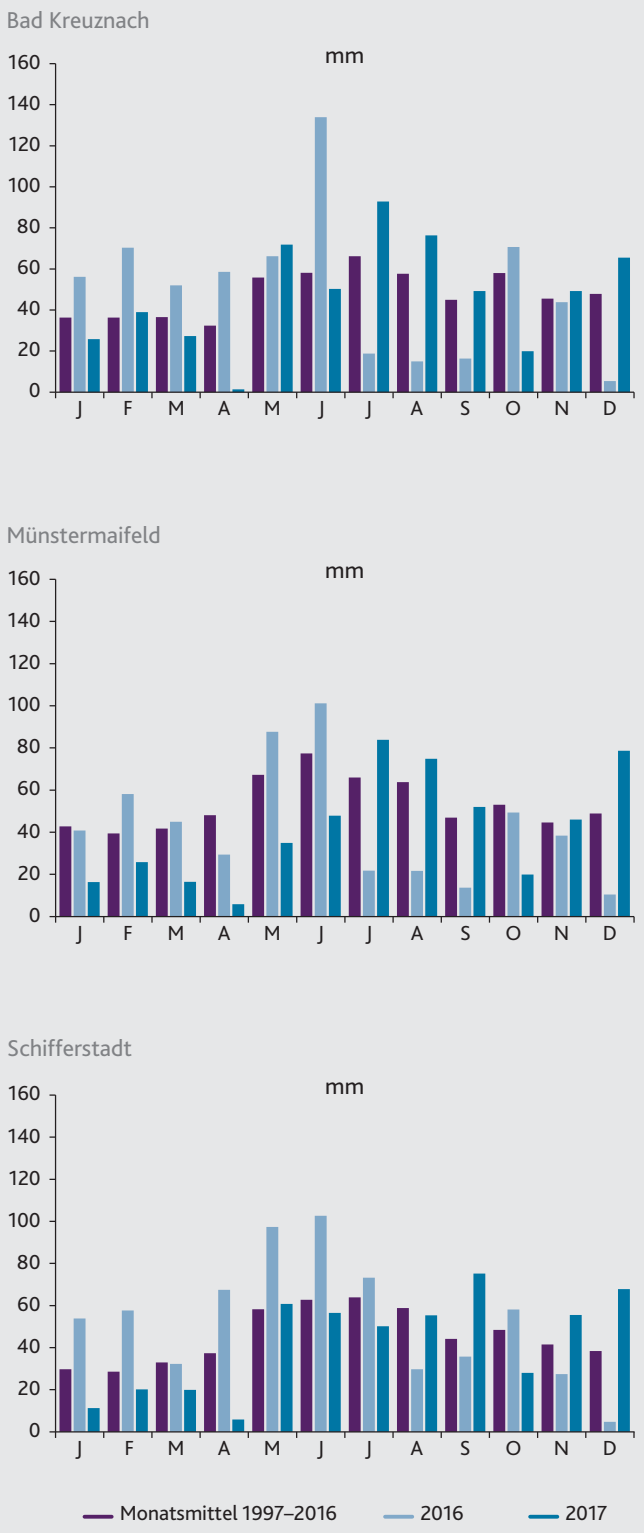
Der Oktober brachte ausreichende Niederschläge, sodass sich die Keim- und Auflaufbedingungen für die Wintersaaten verbesserten. Insgesamt war der Oktober jedoch zu kühl und sonnenscheinarm. Diese Witterungsbedingungen setzten sich im November fort. Mitte und Ende des Monats gab es die ersten Nachtfröste. Die Weinbaubetriebe nutzten die kalten Nächte für die Eisweinlese. Die Wintermonate über bestimmten Hochdruckgebiete mit trocken-kalter Luft das Wettergeschehen in Deutschland. Der Winter war deshalb sonnenscheinreich und mild. Niederschläge gab es eher selten. Der Deutsche Wetterdienst registrierte für Rheinland-Pfalz nur 110 Liter Niederschlag auf einem Quadratmeter. Der

G 1 Durchschnittliche Monatstemperaturen 2016 und 2017 nach ausgewählten Wetterstationen



Quelle: Agrarmeteorologie Rheinland-Pfalz

G 2 Monatliche Niederschlagsmengen 2016 und 2017 nach ausgewählten Wetterstationen



Quelle: Agrarmeteorologie Rheinland-Pfalz

durchschnittliche Wert der internationalen Referenzperiode für die Wintermonate liegt bei 200 Liter pro Quadratmeter.

Feuchte und frühlingshafte Luft beendete Mitte Februar den Winter und läutete das Frühjahr ein. Insbesondere der März war deutlich zu warm und die Vegetation war bereits weit vorangeschritten als Mitte April Kaltlufteinbrüche auftraten. Sie führten vor allem im Obst- und Weinbau zu deutlichen Schäden. Der Mai bereitete dann aber wieder den Weg Richtung Sommer. Eine kurze Hitzewelle Ende Mai brachte etliche „heiße Tage".

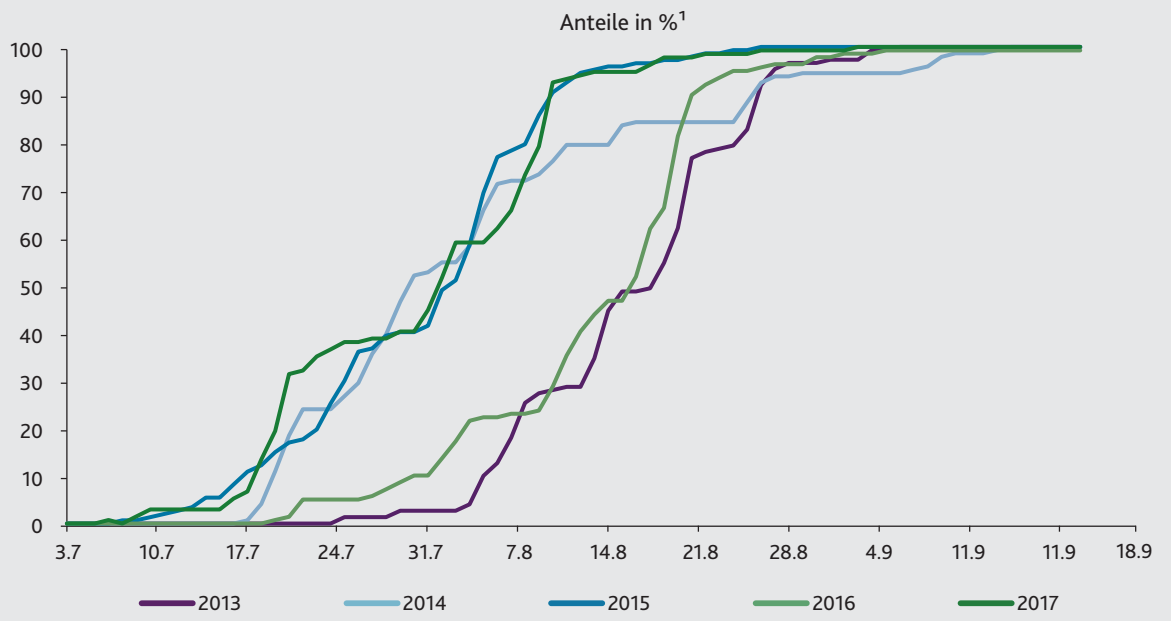
Anhaltender Hochdruckeinfluss hielt im Juni Tiefdruckgebiete fern und sorgte für einen außergewöhnlich warmen und sonnenscheinreichen Monat. Im Juli zogen immer wieder Tiefdruckgebiete, die große Niederschlagsmengen brachten, über Deutschland hinweg. Die wechselhafte Witterung setzte sich im August fort. Insgesamt war der August wärmer als im langjährigen Durchschnitt und brachte überdurchschnittliche Niederschlagsmengen. Die Erntearbeiten mussten aufgrund der wechselhaften Witterung immer wieder unterbrochen werden. Den Winzerinnen und Winzern bescherte die warme Sommerwitterung einen frühen Lesebeginn. In der Pfalz begann sie zum Beispiel bereits im zweiten Augustdrittel.

Getreideanbau geringfügig eingeschränkt

Mit 229 500 Hektar bauten die rheinland-pfälzischen Landwirtinnen und Landwirte 2017 nach dem Ergebnis der Bodennutzungshaupterhebung etwas weniger Getreide zur Körnergewinnung[1] an als im Vorjahr. Aufgrund des milden Winters wurden kaum Schäden durch Auswinterung registriert.

1 Einschließlich Körnermais und Corn-Cob-Mix und mit sonstigem Getreide.

G 3 Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2013–2017 nach Druschterminen



1 Anteil der bis zum jeweiligen Datum geernteten Proben.

Winterweizen wichtigste Getreideart

Winterweizen ist mit 113 100 Hektar nach wie vor die wichtigste Fruchtart auf dem Ackerland. Die Anbaufläche lag 1,5 Prozent unter der des Vorjahres. Der Anteil des Ackerlandes, auf dem Winterweizen ausgebracht wurde, betrug 28 Prozent.

Bereits 2016 war die Anbaufläche für Wintergerste größer als die für Sommergerste. Wintergerste wuchs auf 38 000 Hektar (–1,2 Prozent) während der Anbau von Sommergerste auf 35 700 Hektar zunahm (+6,1 Prozent).

Die Anbaufläche von Triticale wurde um sechs Prozent auf 16 000 Hektar verringert. Der Anbau von Roggen einschließlich Wintermenggetreide wurde ebenfalls weiter reduziert. Er wuchs nur auf 7 800 Hektar (–12 Prozent). Hafer nahm hingegen um 19 Prozent auf 5 100 Hektar zu. Die mit Körnermais bepflanzte Fläche wurde um zwei Prozent auf 9 600 Hektar ausgeweitet.

Winterrapsanbau reduziert

Der Winterrapsanbau wurde gegenüber dem letzten Jahr um sechs Prozent auf 42 200 Hektar eingeschränkt. Silomais (34 000 Hektar) übertraf den letztjährigen Anbauumfang um 1,3 Prozent. Für Zuckerrüben wurde eine deutliche Flächenerweiterung registriert. Der Anbau nahm um 20 Prozent auf 19 900 Hektar zu. Auch der Kartoffelanbau (6 900 Hektar) legte gegenüber dem Vorjahr etwas zu. Hülsenfrüchte wie Erbsen und Ackerbohnen weisen mit 3 500 Hektar zwar eine Zunahme zum Vorjahr auf, sind aber im Vergleich zum Getreideanbau von untergeordneter Bedeutung.

Bundesweit wurde 2017 auf einer Fläche von 6,3 Millionen Hektar Getreide zur Körnergewinnung angebaut. Das waren 0,8 Prozent weniger als im Vorjahr. Winterweizen wuchs auf rund 27 Prozent der Ackerfläche von 11,8 Millionen Hektar und war damit auch deutschlandweit wichtigste Getreideart. Die Anbaufläche entsprach mit 3,1 Millionen Hektar etwa der des Vorjahres. Wintergerste wurde auf gut 1,2 Millionen Hektar angebaut. Es folgten Roggen einschließlich Wintermenggetreide (537 300 Hektar), Körnermais einschließlich Corn-Cob-Mix (432 000 Hektar), Triticale (389 000 Hektar) und Sommergerste (339 500 Hektar).

Winterweizen dominiert auch deutschlandweit

Die zweitwichtigste Fruchtart in Deutschland war Silomais mit 2,1 Millionen Hektar (–2 Prozent) vor Winterraps mit 1,3 Millionen Hektar (–1,4 Prozent). Die Anbaufläche für Kartoffeln wurde um drei Prozent auf 250 500 Hektar ausgeweitet. Ein Grund hierfür ist der wachsende Rohstoffbedarf für die Herstellung von veredelten Kartoffelerzeugnissen, insbesondere von Pommes Frites.

Leicht unterdurchschnittliche Getreideernte

Die rheinland-pfälzischen Landwirtinnen und Landwirte ernteten 2017 knapp 1,4 Millionen Tonnen Getreide. In diesem Ergebnis ist die Erntemenge von Körnermais und Corn-Cob-Mix (95 000 Tonnen), einem Gemisch aus den Körnern und Spindeln von Mais, nicht enthalten. Gegenüber dem Vorjahr ist eine Zunahme von zwei Prozent zu verzeichnen. Diese liegt allerdings um fast vier Prozent unter dem langjährigen Durchschnitt der Jahre 2011 bis 2016.

Durchschnittlich 6,4 Tonnen Getreide je Hektar

Der durchschnittliche Getreideertrag erreichte 2017 rund 6,4 Tonnen je Hektar. Das waren drei Prozent mehr als im Vorjahr (6,2 Tonnen je Hektar). Gegenüber dem lang-

jährigen Mittel betrug der Ertragszuwachs 0,5 Prozent.

Rheinland-pfälzischer Anteil an der Sommergerste bei zehn Prozent

Die vorläufige Gesamterntemenge für Getreide[2] in Deutschland belief sich 2016 auf 41,1 Millionen Tonnen. Sie lag damit nur geringfügig unter der Vorjahresmenge von 41,3 Millionen Tonnen. Der durchschnittliche Hektarertrag entsprach mit sieben Tonnen dem Vorjahresniveau und auch dem sechsjährigen Mittel. Der Anteilswert der rheinland-pfälzischen Erzeugung an der deutschen Ernte betrug 3,4 Prozent. Innerhalb der Getreidearten hatte Sommergerste mit zehn Prozent den höchsten Anteil.

Wintergerste wieder mit hohen Erträgen

Winterweizen lag mit einem Hektarertrag von 6,9 Tonnen je Hektar leicht unter dem sechsjährigen Durchschnitt. Der Hektarertrag des Jahres 2016 wurde um fünf Prozent übertroffen. Die Erntemenge erreichte mit 780 500 Tonnen den mehrjährigen Durchschnitt. Die Vorjahresmenge wurde um 3,5 Prozent überschritten.

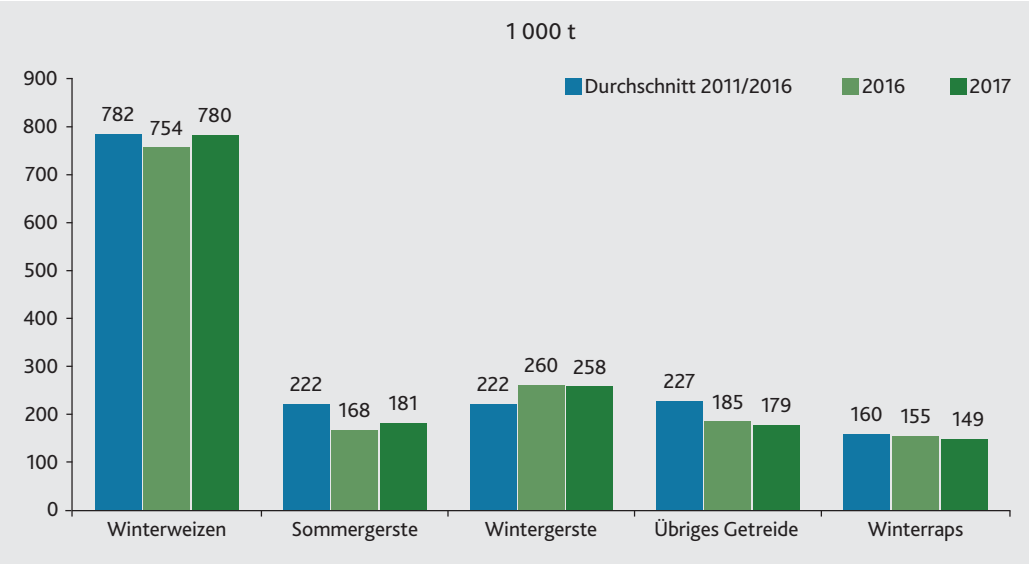
Wintergerste fast auf dem Ertragsniveau von Winterweizen

Der Hektarertrag der Wintergerste lag 2017 mit 6,8 Tonnen auf dem Niveau des Vorjahres und erreichte damit wieder ein sehr gutes Ergebnis. Der langjährige Durchschnitt (6,4 Tonnen je Hektar) wurde um fast sieben Prozent übertroffen. Die gesamte Erntemenge für Wintergerste belief sich auf 257 900 Tonnen und verfehlte wegen der kleineren Anbaufläche das Vorjahresergebnis geringfügig. Im Vergleich zum sechsjährigen Mittel gab es einen Zuwachs von 16 Prozent.

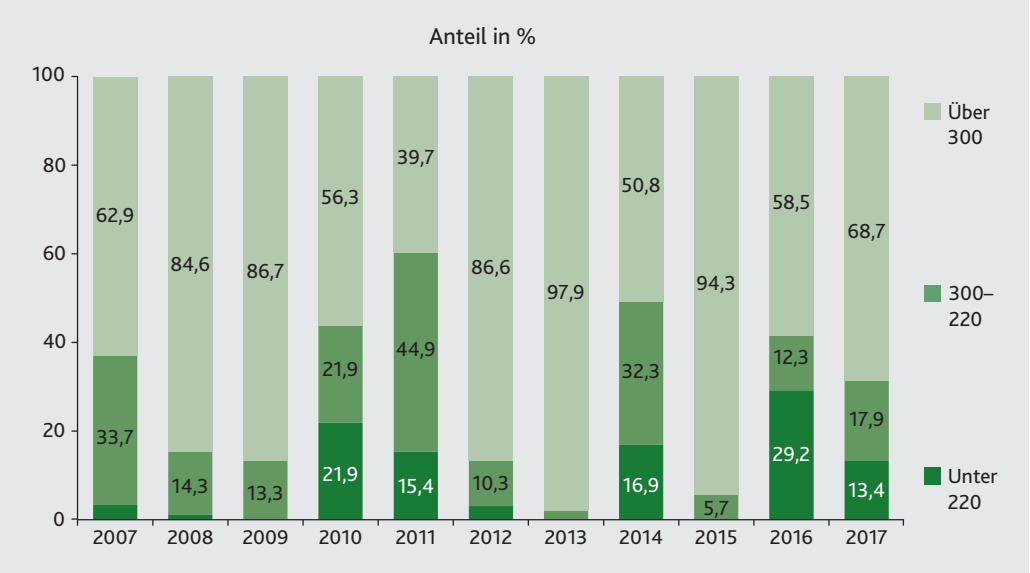
Sommergerste übertraf zwar mit 5,1 Tonnen je Hektar das Vorjahresergebnis (5 Tonnen je Hektar) erreichte aber den sechsjährigen Durchschnitt von 5,3 Tonnen nicht (–4,1 Prozent). Die gestiegenen Erträge und die größere Anbaufläche ließen die Erntemenge auf 181 300 Tonnen steigen. Im mehrjährigen Mittel wurden 222 200 Tonnen geerntet.

2 Ohne Körnermais und CCM.

G 4 Getreide- und Winterrapsernte 2016 und 2017 nach ausgewählten Fruchtarten



G 5 Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2007–2017 nach Fallzahlenklassen



Triticale brachte durchschnittlich einen Hektarertrag von 5,6 Tonnen und lag damit auf dem Vorjahresniveau. Im langfristigen Vergleich fehlten fünf Prozent. Die Erntemenge betrug auf Grund der kleineren Anbaufläche nur 90 100 Tonnen. Gegenüber dem Vorjahr war das ein Rückgang von sieben Prozent. Die Abnahme der Erntemenge gegenüber dem langjährigen Mittelwert beträgt etwa 13 Prozent.

Roggen einschließlich Wintermenggetreide kam auf einen Hektarertrag von 6,1 Tonnen. Das waren zwei Prozent mehr als im Vorjahr, der Wert lag allerdings zwei Prozent unter dem langjährigen Mittel. Die Erntemenge fiel wegen der kleineren Anbaufläche auf 47 500 Tonnen (–10 Prozent).

Winterweizen mit hohen Eiweißgehalten

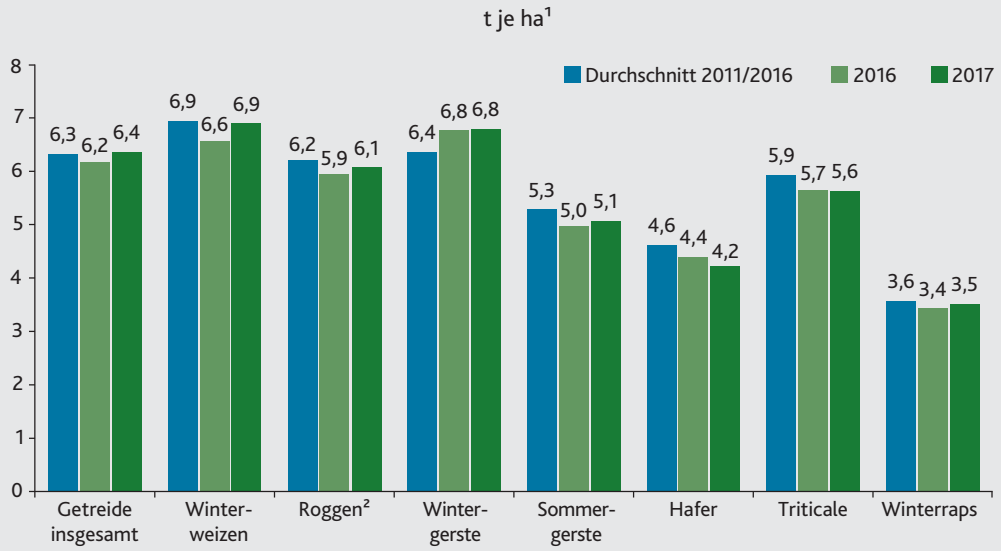
Winterweizen dient zum Teil der menschlichen Ernährung und wird aus diesem Grund im Rahmen der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung auch auf technologische Qualitätsparameter untersucht. Ein schnell bestimmbarer Wert ist der Proteingehalt. Er lag 2017 mit durchschnittlich 13,6 Prozent deutlich über dem Vorjahreswert (12,9 Prozent). Die Werte der Einzelproben schwankten dabei zwischen 8,1 und 16,3 Prozent. Für Deutschland wurde ein Proteingehalt von 13 Prozent ermittelt.

Proteingehalt höher als im Vorjahr

Ein weiterer Parameter ist die Fallzahl[3]. Rund 13 Prozent der untersuchten Proben wiesen Fallzahlen von weniger als 220 Sekunden auf. Im letzten Jahr lag der Anteil mit 29 Prozent doppelt so hoch. Der Großteil der Proben (69 Prozent) kam auf Werte von über 300 Sekunden. Deutschlandweit lagen 24 Prozent der Weizenproben unter dem Grenzwert von 220 Sekunden.

3 Die Fallzahlermittlung ist eine Methode zur Prüfung der Backfähigkeit von Getreide. Die Fallzahl ist die Zeit, die ein standardisierter Stab benötigt um durch einen Stärkekleister aus Mehl und Wasser hindurchzugleiten. Die optimale Fallzahl beträgt bei Backweizen mehr als 220 Sekunden.

G 6 Hektarerträge ausgewählter Getreidearten und Winterraps 2016 und 2017[1]



1 Ohne Körnermais und CCM sowie anderes Getreide zur Körnergewinnung. – 2 Einschließlich Wintermenggetreide.

Überwiegend A-Weizen angebaut

Die rheinland-pfälzischen Landwirtinnen und Landwirte wählen beim Weizenanbau vor allem Qualitätsweizensorten. Weizensorten der Qualitätsgruppe „A" werden im Hinblick auf die Vermarktung als Brotgetreide für die Mühlenindustrie angebaut. Demgegenüber findet zum Beispiel B-Weizen eher als Futtermittel Verwendung.

Patras wichtigste Weizensorte

Wie im Vorjahr wurde die A-Sorte Patras (16 Prozent) am meisten angebaut. Es folgte die Sorte RGT Reform, ebenfalls ein A-Weizen, mit elf Prozent. Eine größere Bedeutung hatten außerdem die Sorten Desamo mit zehn Prozent und Ambello mit sieben Prozent. Desamo gehört zur Gruppe der B-Weizen, während Ambello als A-Weizen eingestuft ist.

Sommergerstensorte Avalon dominiert Anbau

Der Anbau von Sommergerste erfolgt häufig mit dem Ziel, sie als Braugerste für die Bierherstellung zu vermarkten. Die Mälzereien fordern allerdings, dass der Proteingehalt 11,5 Prozent nicht überschreitet und der Vollkornanteil mindestens 90 Prozent beträgt. Der durchschnittliche Eiweißgehalt der ausgewerteten Proben lag 2017 bei gut zwölf Prozent. Der Vollkornanteil erreichte im Durchschnitt fast 96 Prozent. Der Eiweißgehalt und der Vollkornanteil übertrafen die Vorjahreswerte (10,5 Prozent Eiweiß; 90 Prozent Vollkorn) deutlich.

Hoher Vollkornanteil

Die Mälzereien erwarten große einheitliche Partien, deshalb werden nur wenige Sommergerstensorten angebaut. Die wichtigste Sorte im Anbau ist Avalon. Sie wurde auf 69 Prozent der Probenflächen ausgebracht. Es folgte Catamaran mit 19 Prozent vor RGT Planet (7,5 Prozent).

Die wichtigsten Wintergerstensorten waren KWS Meridian (29 Prozent) sowie California mit 19 Prozent und Sandra mit zehn Prozent.

Winterraps mit leicht unterdurchschnittlichem Ertrag

Kleinere Erntemenge von Winterraps

Winterraps erreichte einen durchschnittlichen Ertrag von gut 3,5 Tonnen je Hektar. Das waren fast drei Prozent mehr als 2016. Gegenüber dem langjährigen Vergleichswert ging der Hektarertrag um ein Prozent zurück. Die Erntemenge lag bei 148 500 Tonnen; das sind vier Prozent weniger als im Vorjahr. Der Rückgang ist auf die verkleinerte Anbaufläche zurückzuführen.

Der wichtigste Verwendungszweck von Winterraps ist die Ölgewinnung. Der durchschnittliche Ölgehalt der untersuchten Proben betrug 42,4 Prozent und lag geringfügig unter dem sechsjährigen Durchschnittswert (42,7 Prozent). Die Winterrapssorte Avatar wurde auf 19 Prozent der Probeflächen angebaut. Eine größere Bedeutung hatte noch die Sorte Arabella mit 15 Prozent. Die Sorten Bender, Penn und Sherpa kamen auf jeweils sieben Prozent.

Der Hektarertrag (3,3 Tonnen) in Deutschland verfehlte das Ergebnis des Vorjahres um fünf Prozent. Die Erntemenge fiel mit 4,3 Millionen Tonnen sechs Prozent kleiner aus. Die langjährige Durchschnittsernte (fünf Millionen Tonnen) wurde um 15 Prozent verfehlt.

Andere Ölfrüchte, wie Körnersonnenblumen oder Hülsenfrüchte (z. B. Erbsen, Ackerbohnen), sind in statistischer Hinsicht nach wie vor bedeutungslos.

Überdurchschnittliche Erträge beim Raufutter

Die Grundfuttersituation war 2017 gut. Der durchschnittliche Ertrag für Silomais lag mit 47,5 Tonnen rund acht Prozent über dem sechsjährigen Mittelwert. Gegenüber dem Vorjahr beträgt die Zunahme 16 Prozent. Die Erntemenge erreichte mit 1,6 Millionen Tonnen zwölf Prozent mehr als im Vorjahr. Ein wesentlicher Grund für das sehr gute Ergebnis sind die für Maispflanzen günstigen Wachstumsbedingungen. Die Aussaat erfolgte zumeist in der zweiten Aprilhälfte und die Bestände liefen Anfang Mai rasch auf und konnten sich gut entwickeln. Da längere Trockenphasen ausblieben, war der weitere Wachstumsverlauf sehr gut.

Grassilage mit guter Qualität geerntet

Auch die Erträge von Wiesen und Weiden wurden wieder höher geschätzt als im letzten Jahr. Mit jeweils 6,2 Tonnen Trockenmasse je Hektar liegen die Erträge für Wiesen um sieben bzw. die von Weiden um acht Prozent über den letztjährigen Erträgen. Die Silagen des ersten und zweiten Schnitts weisen nach Untersuchungen des Dienstleistungszentrums ländlicher Raum Eifel hohe Energiegehalte auf und bieten damit gute Voraussetzungen für eine hohe Milchleistung aus dem Grundfutter.

Unterdurchschnittliche Kartoffelernte

Überdurchschnittliche Kartoffelerträge

Die Kartoffelernte fiel 2017 wieder besser aus als im Jahr zuvor. Der Hektarertrag lag mit 38,3 Tonnen deutlich über dem Vorjahreswert (34,8 Tonnen). Der langjährige Durchschnitt (37,4 Tonnen) wurde ebenfalls übertroffen. Geerntet wurden rund 266 400 Tonnen Kartoffeln; das waren 14 Prozent mehr als im Vorjahr. Gegenüber dem mehrjährigen Durchschnitt fehlten allerdings rund fünf Prozent.

Die vorläufige Gesamterntemenge an Kartoffeln betrug in Deutschland 11,3 Millionen Tonnen. Gegenüber der Vorjahresernte bedeutet dies ein Plus von fast fünf Prozent; der mehrjährige Durchschnitt wurde um vier Prozent überschritten. Im Bundesdurchschnitt beliefen sich die vorläufigen Hektarerträge

auf 45,4 Tonnen; sie lagen damit um gut zwei Prozent über dem langjährigen Durchschnitt und dem Vorjahreswert.

Sehr kleine Obsternte

Die Spätfröste im April, die zeitlich auf die Zeit der Obstblüte fielen, verursachten erhebliche Schäden im Obstbau. Dementsprechend wurde mit 22 900 Tonnen nur eine sehr geringe Obsternte eingebracht, was einem Rückgang von 54 Prozent gegenüber 2016 entspricht. Im mehrjährigen Mittel wurden durchschnittlich 56 500 Tonnen (–59 Prozent) geerntet. Zum Vergleich: Die bisher geringste Menge war 1981 mit 31 700 Tonnen ermittelt worden.

Die Anbauflächen für Baumobst (3 990 Hektar) werden nur in fünfjährigen Abständen aktualisiert. Zuletzt erfolgte dies im Jahr 2017. Auf über einem Drittel der Fläche (1 390 Hektar) wurden Äpfel produziert. Es folgten Pflaumen und Zwetschen (884 Hektar) vor Süßkirschen (653 Hektar) und Sauerkirschen (562 Hektar). Mirabellen und Renekloden wuchsen auf 189 Hektar und Birnen auf 163 Hektar.

Kleine Apfelernte

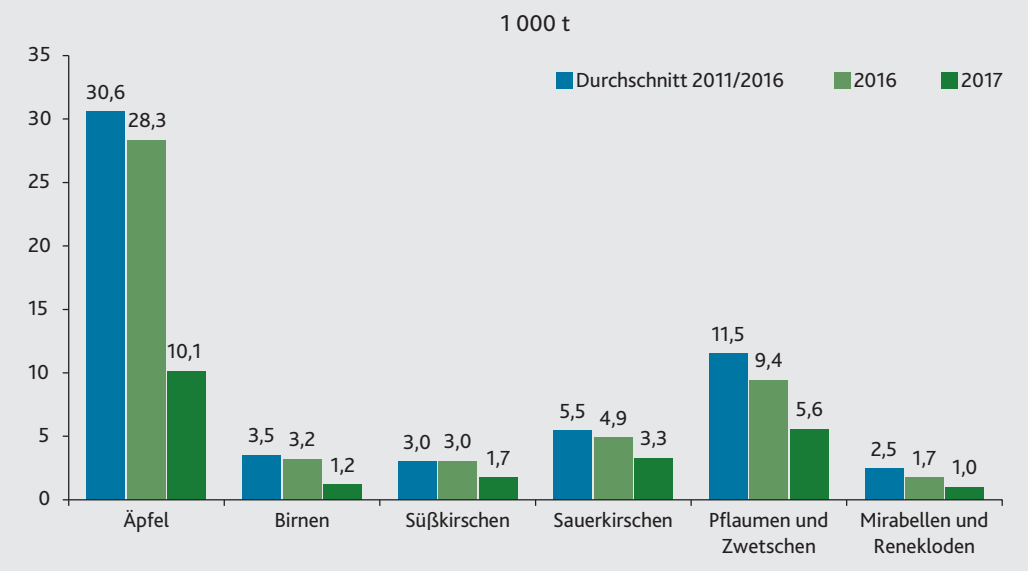
Die Apfelernte fiel 2017 mit 7,3 Tonnen von einem Hektar sehr klein aus. Damit wurde der bisher niedrigste Hektarertrag von 1981 (7,9 Tonnen) nochmals unterboten. Der langjährige Durchschnitt von knapp 22 Tonnen wurde um über zwei Drittel verfehlt. In Verbindung mit der aktuellen Anbaufläche errechnet sich eine Erntemenge von 10 100 Tonnen.

Die Hektarerträge von Pflaumen und Zwetschen sowie Mirabellen und Renekloden verfehlten mit 6,3 bzw. 5,4 Tonnen die Vorjahres- und die langjährigen Durchschnittswerte ebenfalls deutlich. Im langjährigen Vergleich wurden 53 bzw. 60 Prozent weniger geerntet. Als Erntemenge errechnen sich 5 600 Tonnen Pflaumen und Zwetschen sowie 1 000 Tonnen Mirabellen und Renekloden.

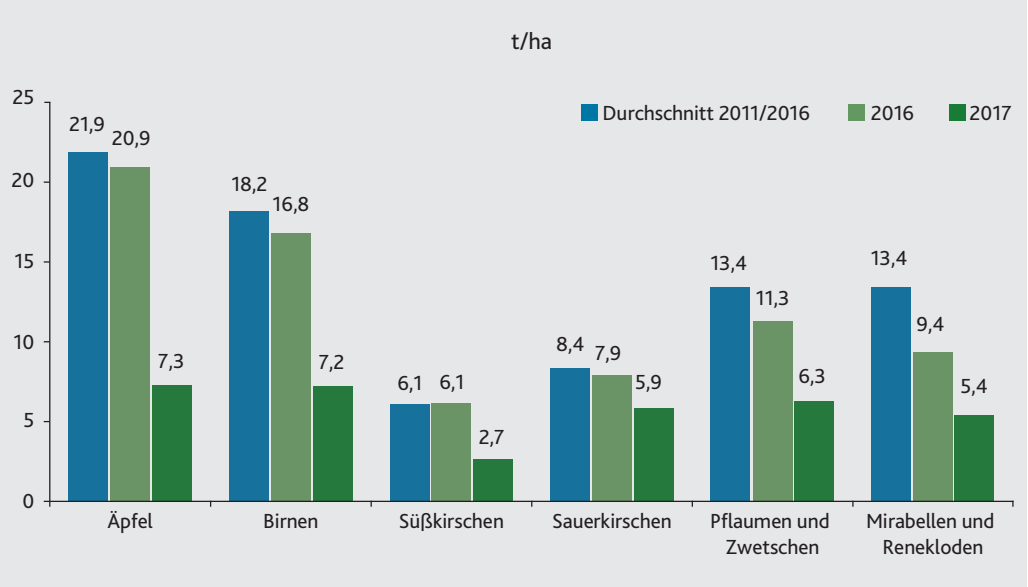
Geringe Kirschenernte

Sauer- und Süßkirschen brachten mit 5,9 und 2,7 Tonnen je Hektar Erträge, die um 26 bzw. 57 Prozent unter den Vorjahreswerten

G 7 Erntemengen von Baumobst 2016 und 2017 nach ausgewählten Obstarten



G 8 Hektarerträge von Baumobst 2016 und 2017 nach ausgewählten Obstarten



lagen. Im langfristigen Vergleich wurden 30 Prozent weniger Sauerkirschen und 56 Prozent weniger Süßkirschen geerntet. Die Erntemengen betrugen 3 300 Tonnen Sauerkirschen und 1 700 Tonnen Süßkirschen.

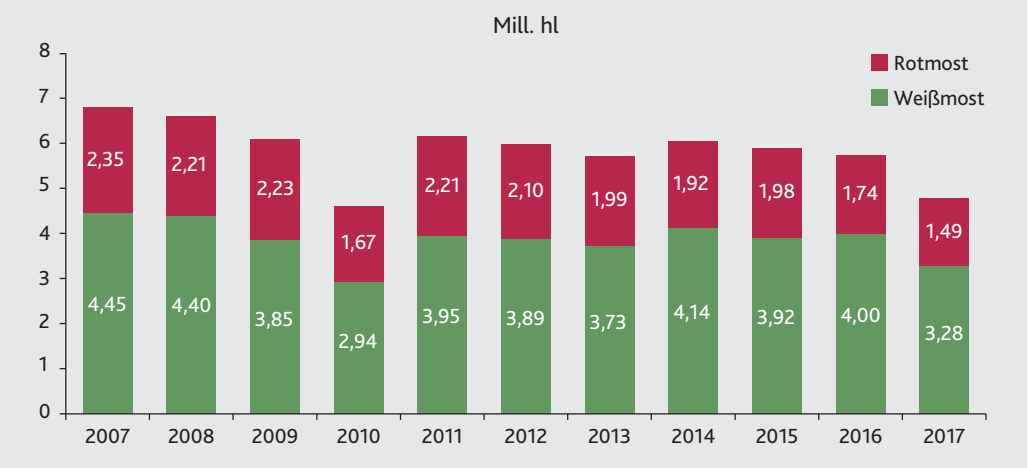
Die Birnenernte brachte mit gut sieben Tonnen je Hektar ebenfalls weniger als die Hälfte einer durchschnittlichen Ernte. Im Vergleich zum Vorjahr fehlten rund 57 Prozent. Die geschätzte Erntemenge belief sich auf 1 200 Tonnen.

Kleine Weinmosternte

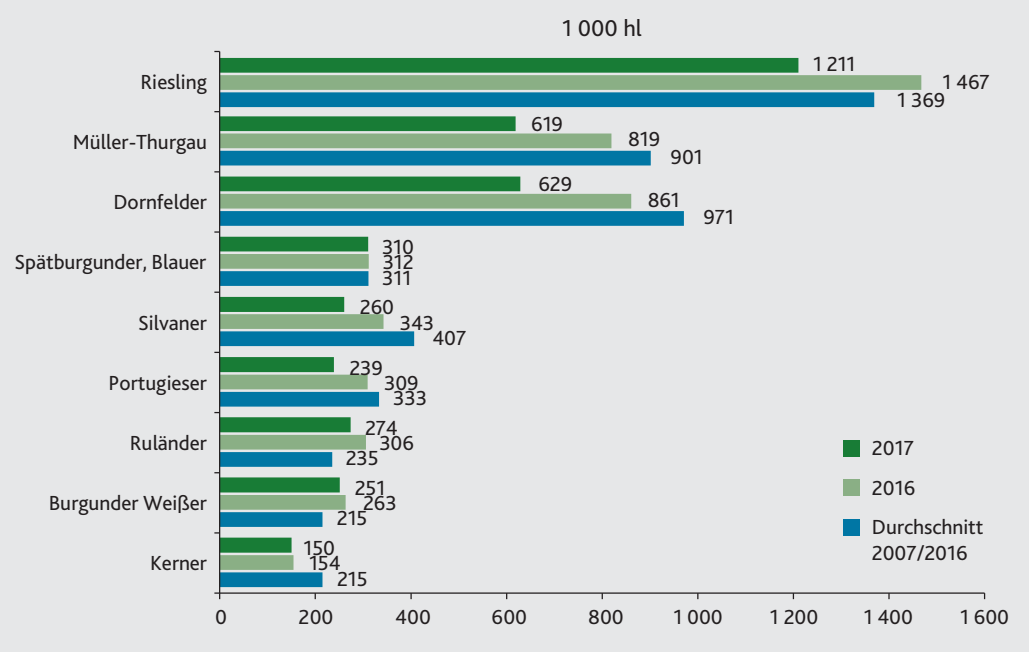
76 Hektoliter durchschnittlicher Ertrag

Die Ernteberichterstatterinnen und Ernteberichterstatter schätzten Ende November einen durchschnittlichen Hektarertrag für Weinmost von 76 Hektolitern. In Verbindung mit der Ertragsrebfläche von knapp 62 600

G 9 Weinmosternte 2007–2017

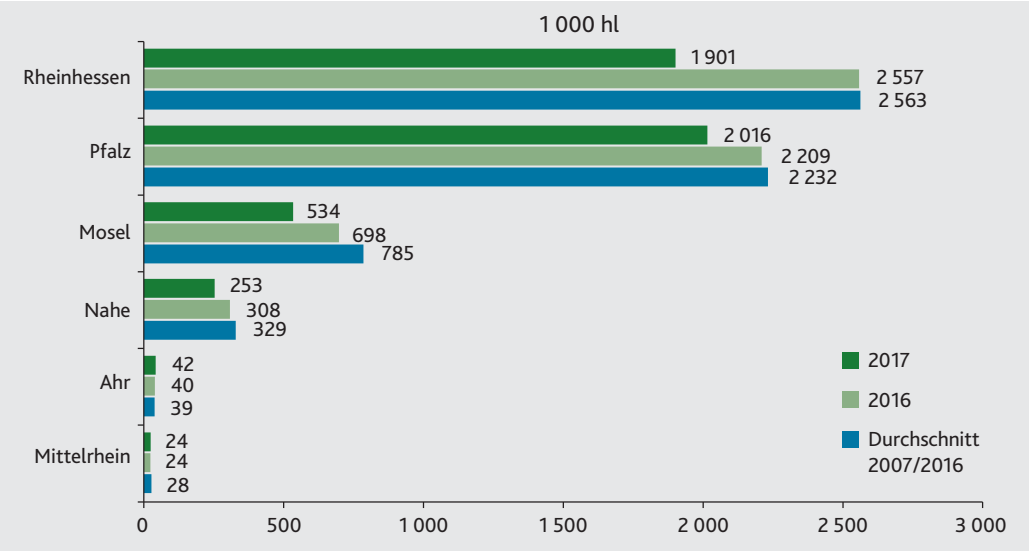


G 10 Weinmosternte 2016 und 2017 nach ausgewählten Rebsorten



Hektar errechnet sich eine Erntemenge von knapp 4,8 Millionen Hektolitern. Eine kleinere Erntemenge war zuletzt 2010 mit 4,6 Millionen Hektolitern registriert worden. Im Vergleich zur endgültigen Menge im letzten Jahr fehlen über 18 Prozent. Der zehnjährige Mittelwert von knapp sechs Millionen Hektolitern wird noch deutlicher verfehlt (–20 Prozent). Ursächlich hierfür dürfte neben den Spätfrösten die kühle und sonnenscheinarme Septemberwitterung sein. Die Erntemenge der weißen Moste erreichte

G 11 Weinmosternte 2016 und 2017 nach Anbaugebieten



3,3 Millionen Hektoliter und die des roten Mostes 1,5 Millionen Hektoliter. Mit 27 Prozent wird die Ernte für Rotmoste im langjährigen Vergleich deutlich kleiner ausfallen als die für Weißmoste mit einem Minus von 16 Prozent.

Innerhalb der Anbaugebiete werden insbesondere aus Rheinhessen (1,9 Millionen Hektoliter) sehr große Mengeneinbußen gemeldet. Gegenüber dem Vorjahr fehlt über ein Viertel der Menge. Im langjährigen Durchschnitt wurden fast 2,6 Millionen Hektoliter geerntet. Größere Mengeneinbußen gab es auch an der Mosel (0,5 Millionen Hektoliter; –24 Prozent zum Vorjahr) und der Nahe (0,3 Millionen Hektoliter; –18 Prozent). Demgegenüber fiel der Rückgang im Anbaugebiet Pfalz mit einem Minus von neun Prozent moderat aus. Mit gut zwei Millionen Hektolitern wird die Erntemenge dort über der in Rheinhessen liegen.

Die Mengenreduzierungen sind sortenspezifisch unterschiedlich ausgeprägt. Gegenüber dem Vorjahr wird von Dornfelder (–27 Prozent), Müller-Thurgau (–24 Prozent), Silvaner (–24 Prozent) und Portugieser (–23 Prozent) deutlich weniger geerntet. Die Rebsorten Riesling, Ruländer und Weißburgunder weisen mit –18, –11 und –5 Prozent deutlich geringere Abnahmen auf. Eine fast unveränderte Erntemenge wird beim Spätburgunder eingebracht.

Jörg Breitenfeld, Diplom-Agraringenieur, leitet die Abteilung „Landwirtschaft, Umwelt, Energie, Register“.

Eine Kulturstatistik für Rheinland-Pfalz

Kennzahlen zur kulturellen Entwicklung des Landes

Von Dr. Marco Schröder

Die Auseinandersetzung mit der Kultur einer Gesellschaft ist eine Auseinandersetzung mit deren Geschichte und Zeitgeist, Werten und Diskursen sowie Entwicklungen und Zukunftsvisionen. Unter häufig schwierigen Rahmenbedingungen werden kulturelle Angebote bereitgestellt, Kultureinrichtungen gefördert, historische Stätten erhalten und Nachwuchskünstlerinnen und -künstler ausgebildet. Die amtliche Statistik bietet zur Erfassung der kulturellen Entwicklung von Rheinland-Pfalz ausgewählte Kennzahlen an.

Kulturelle Angebote

Vier UNESCO-Weltkulturerben befinden sich in Rheinland-Pfalz

Mit dem Dom in Speyer (seit 1981), den römischen Baudenkmälern, dem Dom und der Liebfrauenkirche von Trier (1986), dem oberen Mittelrheintal (2002) und dem Limes (2005) sind in Rheinland-Pfalz vier der 41 in Deutschland bestehenden UNESCO-Weltkulturerben zu finden. Hinzu kommt die Aufnahme der rheinland-pfälzischen und sächsischen „Genossenschaftsidee" (2016) als immaterielles Weltkulturerbe.[1] Daneben bewerben sich die Stadt Bad Ems gemeinsam mit zehn weiteren historischen Badeorten unter dem Titel „Great Spas of Europe" sowie die Städte Speyer, Worms und Mainz mit deren jüdischen Stätten („SchUM Städte") als Weltkulturerbe. Doch das kulturelle Angebot umfasst weitaus mehr als nur von der UNESCO als Welterbe klassifizierte Stätten. Zum gesellschaftlichen Kulturangebot gehören insbesondere bildende Künste, beispielsweise in Museen, Architektur oder Bibliotheken, und darstellende Künste, die unter anderem im Rundfunk und Theater angeboten werden. Zu berücksichtigen sind auch Orte außerhalb von Kulturinstitutionen, an denen Kultur gelebt und übermittelt wird: Beispielsweise die Vermittlung kultureller Werte im Elternhaus und der Schule oder interkulturelle Interaktionen im beruflichen und privaten Kontext.

1 Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur (MWWK): UNESCO-Weltkulturstätten in Rheinland-Pfalz. Mainz 2017.

Ziel einer Kulturstatistik

Datenangebote der amtlichen Statistik und der Kulturverbände

Um die vollständige Entwicklung des kulturellen Angebots in seiner Vielfalt abzubilden, bedarf es einer qualitätsgesicherten, unabhängigen und geregelten Kulturstatistik. Aktuell ist eine geregelte Kulturstatistik weder auf Bundes- noch auf Landesebene gesetzlich verankert. Doch die amtliche

Statistik stellt bereits neben einem Kulturfinanzbericht kulturbezogene Kennzahlen aus der Bildungs-, Unternehmens- und Beschäftigtenstatistik bereit. Für eine umfassende Darstellung der Entwicklungen im Kulturbereich können die amtlichen Ergebnisse um Daten aus einzelnen Kulturverbänden ergänzt werden. Unter anderem bieten die Filmförderanstalt, das Hochschulbibliothekszentrum, der Deutsche Bühnenverein und das Institut für Museumsforschung Daten zu den kulturellen Angeboten in Rheinland-Pfalz an.

Vergleichsweise geringe Kulturausgaben

259 Millionen Euro Ausgaben für Kultur

Zur Sicherstellung der kulturellen Angebote bedarf es einer adäquaten finanziellen Förderung. Der Deutsche Kulturrat kritisiert in diesem Kontext, dass die Bereiche Kultur, Kunst und kulturelle Bildung von finanziellen Kürzungswellen betroffen sind.[2] Aus dem Kulturfinanzbericht 2016 der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder geht die Situation der Kulturfinanzierung in Rheinland-Pfalz hervor. Nach den vorläufigen Daten der Haushaltsansatzstatistik und der Gemeindefinanzstatistik für das Jahr 2013 kamen von den 259 Millionen Euro öffentlicher Ausgaben für Kultur rund 98 Millionen dem Kulturbereich Theater und Musik, etwa 55 Millionen den Museen und Ausstellungen sowie 47 Millionen den Bibliotheken zu.

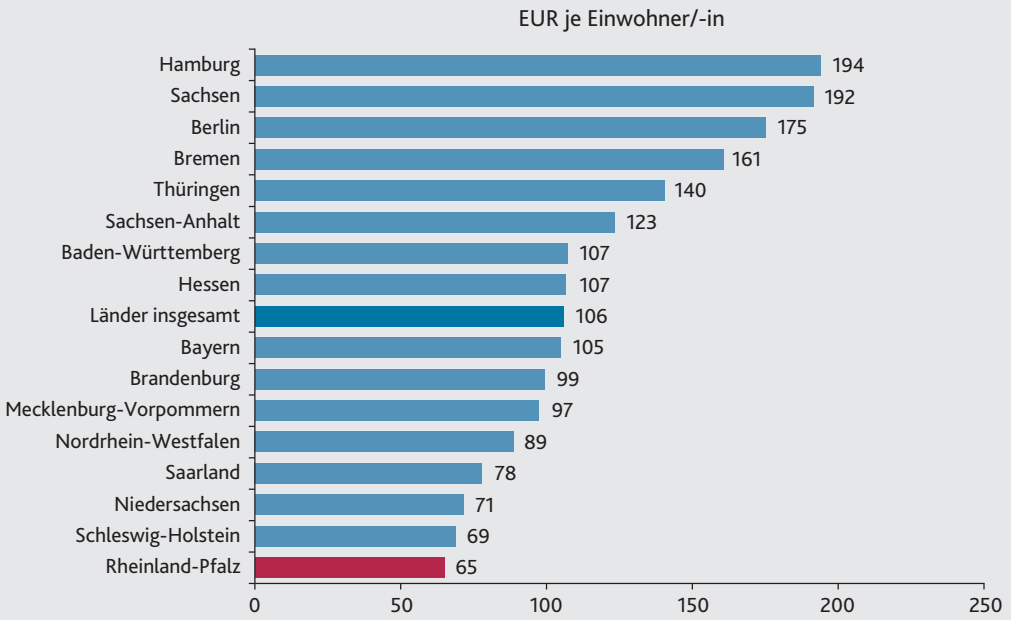
Rheinland-Pfalz steht bei den Kulturausgaben auf dem letzten Platz

Im bundesweiten Vergleich der öffentlichen Ausgaben für Kultur je Einwohnerin bzw. Einwohner belegte Rheinland-Pfalz den letzten Platz.

Der Anteil der öffentlichen Kulturausgaben am Bruttoinlandsprodukt belief sich 2013 in

2 Deutscher Kulturrat: Kunst und Kultur als Lebensnerv. Stellungnahme des Deutschen Kulturrates zur Kulturfinanzierung. Berlin 2010.

G 1 Öffentliche Ausgaben für Kultur 2013 nach Bundesländern



Quelle: Kulturfinanzbericht 2016, Statistischer Verbund des Bundes und der Länder

Rheinland-Pfalz auf 0,21 Prozent. Das waren 0,53 Prozentpunkte weniger als in Sachsen, das mit 0,74 Prozent den höchsten Anteil des Bruttoinlandprodukts für Kultur ausgab. Im Ländervergleich schnitt kein Bundesland schlechter ab als Rheinland-Pfalz.

Aus der Haushaltsansatzstatistik, die die Ausgaben auf Gemeindeebene nicht mit einbezieht, geht hervor, dass in Rheinland-Pfalz zwischen 2005 und 2015 die vorläufig berechneten öffentlichen Ausgaben für Kultur um 10,5 Prozent stiegen. Im Vergleich mit anderen Bundesländern lag die Veränderungsrate nur in Brandenburg (+8,3 Prozent) und Mecklenburg-Vorpommern (–12 Prozent) niedriger. Insbesondere Nordrhein-Westfalen (+61 Prozent) und Bayern (+42 Prozent) haben die öffentlichen Ausgaben für Kultur deutlich stärker erhöht.

Steigende Besucherzahlen in ausgewählten Kulturangeboten

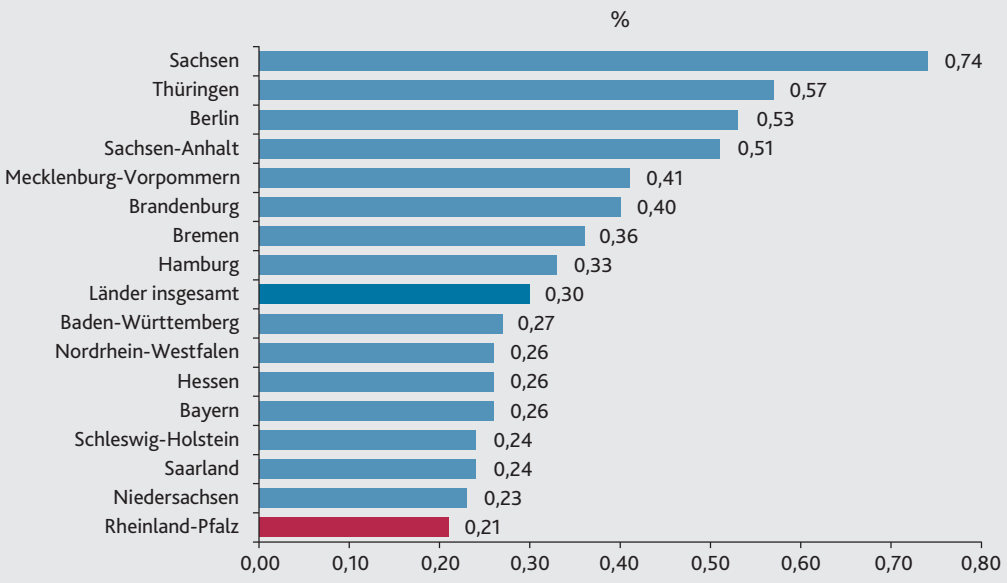
14 Millionen Besucherinnen und Besucher in Bibliotheken, Museen und Kinos

Trotz knapper Ressourcen bestehen in Rheinland-Pfalz zahlreiche kulturelle Angebote. Zu den beliebten und häufig genutzten Kulturangeboten gehören unter anderem Bibliotheken, Museen und Lichtspielhäuser (Kinos). Allein diese drei Institutionen lockten in Rheinland-Pfalz rund 14 Millionen Besucherinnen und Besucher an.

Die Entwicklung der kulturellen Angebote verlief in den vergangenen Jahren unterschiedlich. Während zwischen 2005 und 2015 die Zahl der vom Institut für Museumsforschung[3] erfassten Museen in Rheinland-Pfalz von 381 auf 468 stieg (+23 Prozent), sank im gleichen Zeitraum

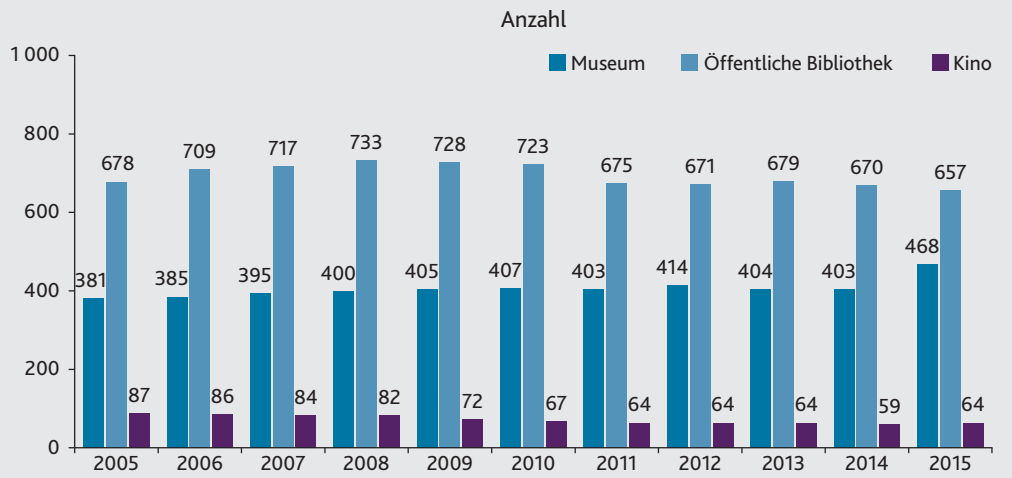
3 Institut für Museumsforschung: Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland. Heft 60 bis 70, Berlin 2005 bis 2015.

G 2 Anteil der öffentlichen Ausgaben für Kultur am Bruttoinlandsprodukt 2013 nach Bundesländern



Quelle: Kulturfinanzbericht 2016, Statistischer Verbund des Bundes und der Länder

G 3 Bibliotheken, Museen und Kinos 2005–2015



Quellen: Filmförderanstalt, Hochschulbibliothekszentrum, Institut für Museumsforschung

die von der Filmförderanstalt[4] verzeichnete Zahl der Kinos von 87 auf 64 (–26 Prozent). Die Zahl der vom Hochschulbibliothekszentrum[5] erfassten öffentlichen Bibliotheken nahm in Rheinland-Pfalz zunächst zwischen 2005 und 2010 um 45 Bibliotheken bzw. sieben Prozent zu. In den folgenden fünf Jahren sank ihre Zahl jedoch um neun Prozent und lag mit 567 Bibliotheken unter ihrem Ausgangswert von 2005 (678 Bibliotheken).

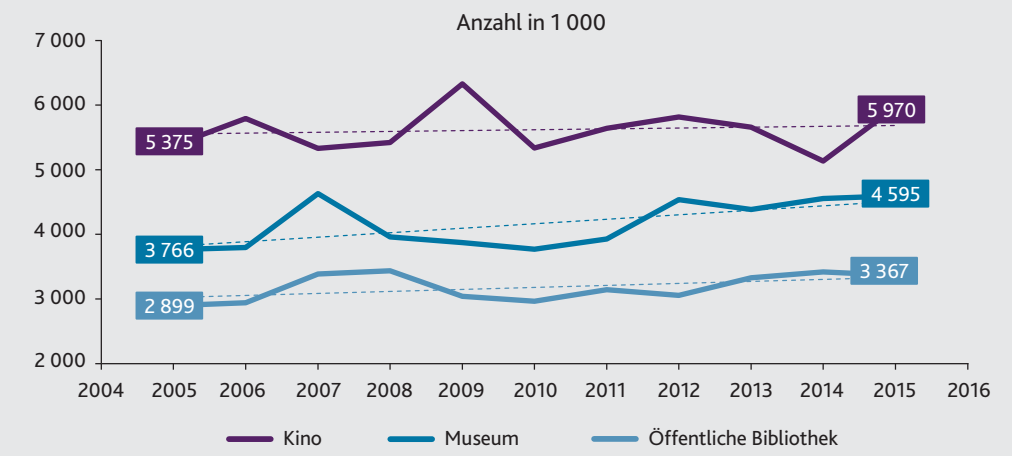
Steigende Besucherzahlen in Museen, Bibliotheken und Kinos

In Rheinland-Pfalz wurden nach Angaben des Hochschulbibliothekszentrums 2015 rund 3,4 Millionen Besuche einer öffentlichen Bibliothek gezählt. Gegenüber 2005

4 Filmförderanstalt (FFA): Kinoergebnisse Übersicht, 3. Besucher, Umsatz und Eintrittspreise, 3.1 In den einzelnen Bundesländern. Berlin, 2005 bis 2015.

5 Hochschulbibliothekszentrum (hbz): DBS - Deutsche Bibliotheksstatistik. Köln, Stand 2017.

G 4 Besucher/-innen in Bibliotheken, Museen und Kinos 2005–2015



Quellen: Filmförderanstalt, Hochschulbibliothekszentrum, Institut für Museumsforschung

nahm die Zahl der Bibliotheksbesuche um etwa 469 000 bzw. 16 Prozent zu. Mit einem Plus von 22 Prozent stiegen die Besucherzahlen von Museen und Ausstellungen sogar noch stärker als die der Bibliotheken. Insgesamt waren es knapp 4,6 Millionen Besucherinnen und Besucher, die das Institut für Museumsforschung 2015 verzeichnete. Obwohl die Zahl der Lichtspielhäuser gegenüber 2005 zurückging, meldete auch die Filmförderanstalt für die rheinland-pfälzischen Kinos einen Besucherzuwachs von 595 000 Menschen bzw. elf Prozent. Für diese ausgewählten Kulturbereiche zeigen die Daten, dass die Wahrnehmung und Nutzung kultureller Angebote durch die Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer in den letzten zehn Jahren tendenziell stieg.

Musicalbesuche nehmen deutlich zu

Neben den Kino-, Museums- und Bibliotheksbesuchen erfasst der Deutsche Bühnenverein[6] die Zahl der Theaterbesucherinnen und -besucher. In der Spielzeit 2015/16 waren das in Rheinland-Pfalz 612 000 Menschen. Gegenüber der Vorsaison erhöhte sich die Besucherzahl um 14 Prozent.

Am häufigsten wurden Schauspiele (175 000), Kinder- und Jugendtheater (113 000) und Musicals (96 000) besucht. Im Vergleich zur vorangegangenen Spielzeit stiegen die Besucherzahlen der Musicals mit 42 Prozent besonders deutlich. Mit durchschnittlich 724 Besucherinnen und Besuchern hatten hingegen die Operetten die meisten Zuschauerinnen und Zuschauer pro Veranstaltung. Das waren im arithmetischen Mittel 478 Besucherinnen und Besucher mehr pro Veranstaltung als bei Schauspielvorführungen.

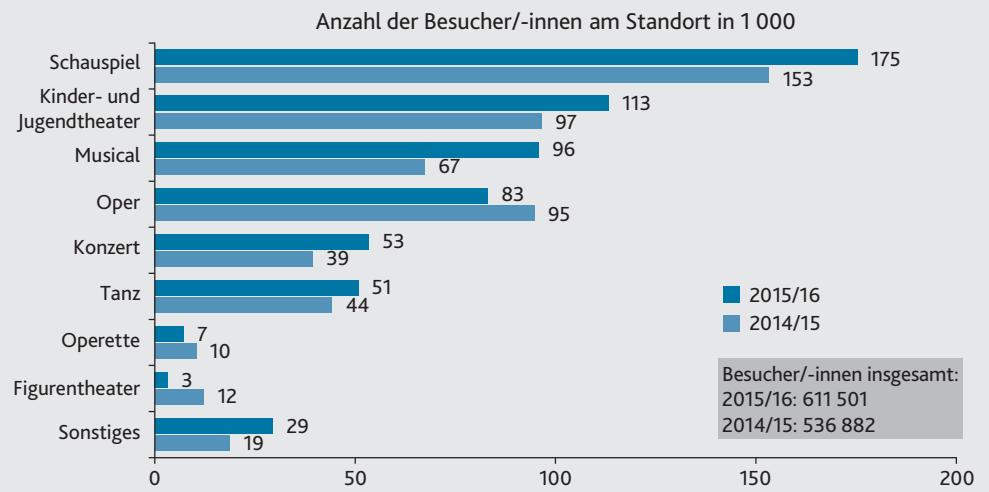
Hoher Anteil geringfügig Beschäftigter in künstlerischen und unterhaltenden Tätigkeiten

Nur 0,56 Prozent der Beschäftigten sind im Kultursektor tätig

Rund 7 700 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte waren Ende 2016 im Kultursektor tätig. Damit gingen 56 von 10 000 in Rheinland-Pfalz sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einer kulturbezogenen Tätigkeit nach. Für eine Abgrenzung zu anderen

6 Deutscher Bühnenverein: Theaterstatistik 2015/16. Summentabellen. Köln 2017.

G 5 Theaterbesucher/-innen in den Spielzeiten 2015/16 und 2014/15



Quelle: Deutscher Bühnenverein

Tätigkeiten wurden die nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige (2008) definierten Wirtschaftsbereiche (58) Verlagswesen, (59) Herstellung, Verleih und Vertrieb von Filmen und Fernsehprogrammen, Kinos, Tonstudios und Verlegen von Musik, (90) kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten und (91) Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten dem Kultursektor zugeordnet. Diese Abgrenzung ist deutlich enger gefasst als die des Statistischen Bundesamts, das beispielsweise auch die Wirtschaftsbereiche (62) „Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie" und (74) „Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten" weitestgehend dem Kultursektor zuordnet.[7]

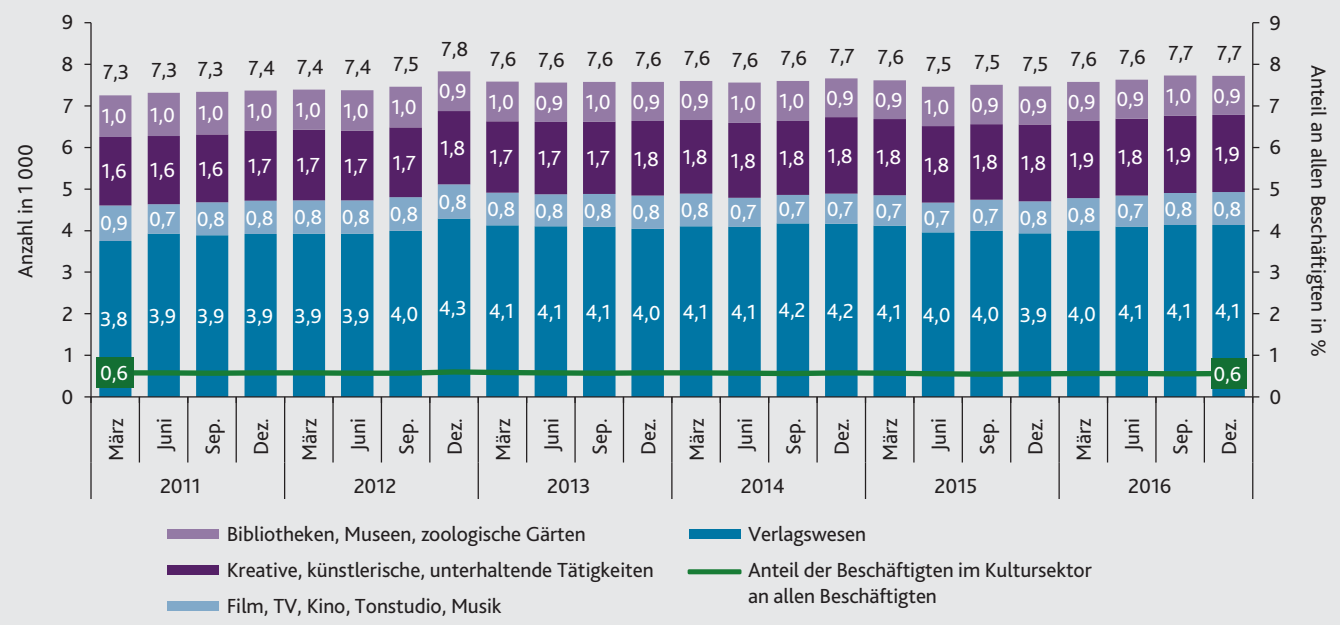
7 Liersch, A./Asef, D.: Beschäftigung in Kultur und Kulturwirtschaft. Sonderauswertung aus dem Mikrozensus. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2015, S. 12.

Mit 4 100 Personen kamen die meisten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus dem Verlagswesen, gefolgt von 1 900 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die einer kreativen, künstlerischen oder unterhaltenden Tätigkeit nachgingen. Die Beschäftigten im Bereich Film, Fernsehen, Kino, Tonstudio, Musik (800) und in Bibliotheken, Museen und botanischen bzw. zoologischen Gärten (900) machten hingegen nur einen vergleichsweise geringen Anteil der sozialversicherungspflichtig Berufstätigen im Kultursektor aus.

Zahl der künstlerischen und unterhaltenden Beschäftigten steigt

Im Dezember 2012 erreichte die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im rheinland-pfälzischen Kultursektor mit 7 800 Personen den Höchststand der letzten fünf Jahre. Gegenüber 2012 verringerte sich die Beschäftigtenzahl Ende 2016 um etwa 100 Personen. Lediglich in den kreativen, künstlerischen und unterhaltenden Tätig-

G 6 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Kultursektor 2011–2016 nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen[1]



1 Kulturbezogene Wirtschaftsbereiche 58, 59, 90, 91 nach der Systematik der Wirtschaftszweige 2008.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

keiten zeigte sich ein geringer, aber weitestgehend kontinuierlicher Anstieg der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Einen Kontrast zu dieser positiven Entwicklung bildet die Tatsache, dass insbesondere im Beschäftigungsfeld der künstlerischen und unterhaltenden Tätigkeiten ein hoher Anteil der Arbeitnehmenden nur in einem ausschließlich geringfügigen oder kurzfristigen Beschäftigungsverhältnis stand.

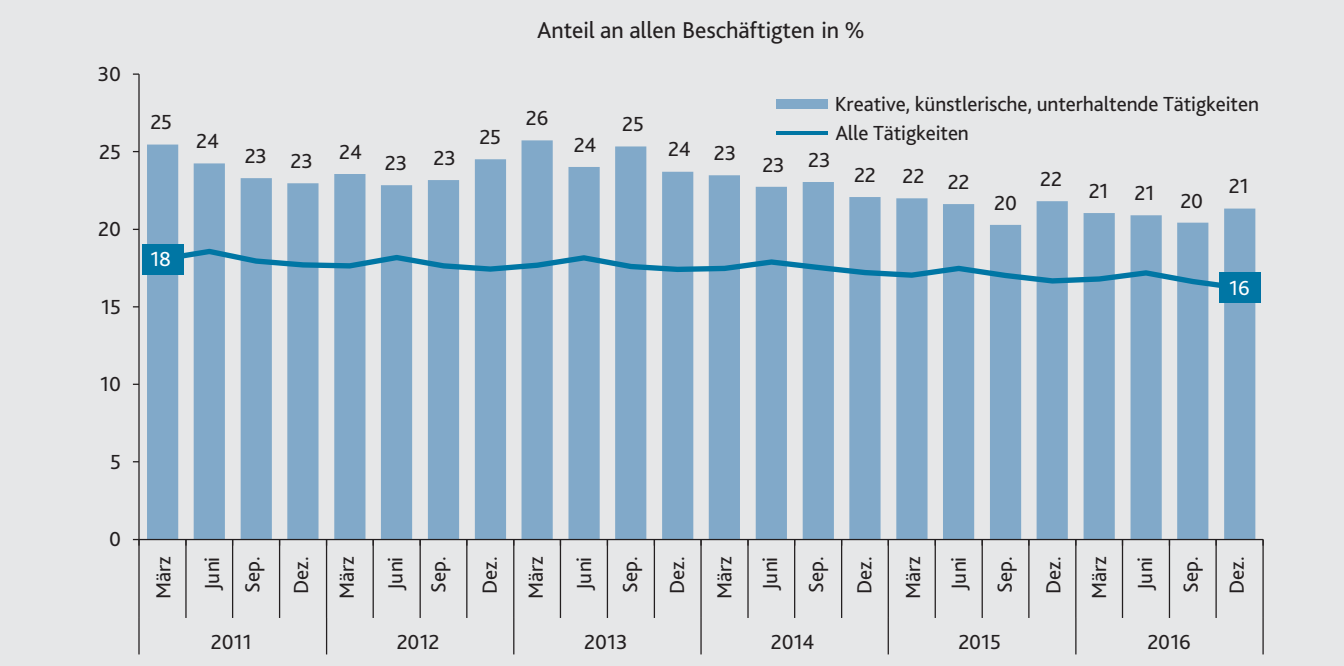
Jede bzw. jeder fünfte künstlerisch oder unterhaltend Tätige ist ausschließlich geringfügig oder kurzfristig beschäftigt

Während Ende 2016 rund 16 Prozent aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ausschließlich geringfügig oder kurzfristig beschäftigt waren, lag der Anteil der ausschließlich geringfügig oder kurzfristig Beschäftigten, die eine kreative, künstlerische oder unterhaltende Tätigkeit ausführen, bei 21 Prozent und in den Vorjahren teilweise sogar bei bis zu 26 Prozent.

Sinkende Zahl der Betriebe im Kultursektor

Neben den Kulturinstitutionen sind im Rahmen einer Kulturstatistik auch die Betriebe zu berücksichtigen, die einem kulturbezogenen Wirtschaftszweig zuzuordnen sind. Wie in der Arbeitsmarktstatistik wurden Betriebe aus den Wirtschaftsbereichen (58) Verlagswesen, (59) Herstellung, Verleih und Vertrieb von Filmen und Fernsehprogrammen, Kinos, Tonstudios und Verlegen von Musik, (90) kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten und (91) Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten dem Kultursektor zugerechnet. Dabei wurden nur Betriebe mit mindestens einer bzw. einem sozialversicherten Beschäftigten oder einem Umsatz von mindestens 17 500 Euro im Berichtsjahr berücksichtigt.

G 7 Geringfügig Beschäftigte[1] in kreativen, künstlerischen und unterhaltenden Tätigkeiten[2] 2011–2016



1 Ausschließlich geringfügig Beschäftigte und ausschließlich kurzfristig Beschäftigte. – 2 Wirtschaftsbereich nach der Systematik der Wirtschaftszweige 2008.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Kulturbezogene Betriebe sind meist Kleinstbetriebe

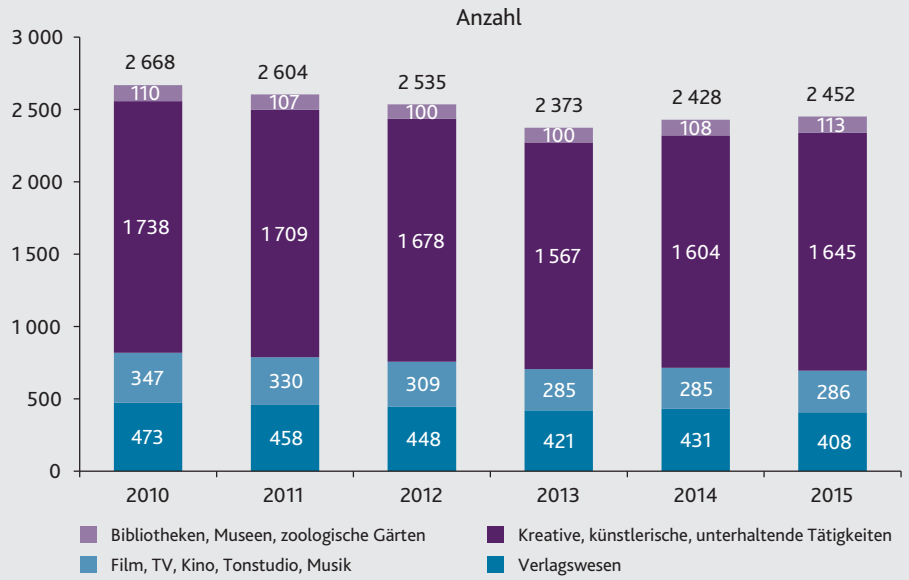
Im Jahr 2015 wurden knapp 2 500 kulturbezogene Betriebe in Rheinland-Pfalz gezählt. Mit 1 600 Betrieben waren die meisten dem Wirtschaftsbereich „kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten" zugeordnet. Davon waren mehr als 99 Prozent Betriebe mit weniger als zehn Beschäftigten. Grundsätzlich zeigte sich bei den kulturbezogenen Betrieben ein überdurchschnittlicher Anteil an Betrieben mit weniger als zehn Beschäftigten. Während in Rheinland-Pfalz 88 Prozent aller Betriebe eine Beschäftigtenzahl von unter zehn aufwiesen, waren es unter den kulturbezogenen Betrieben 95 Prozent.

Zwischen 2010 und 2015 sank die Zahl der kulturbezogenen Betriebe um acht Prozent. Besonders deutlich ging die Zahl der Betriebe im Wirtschaftsbereich Film, Fernsehen und Musik (minus 18 Prozent) und im Verlagswesen (minus 14 Prozent) zurück. Der Rückgang der Zahl der Betriebe in der Medienproduktion und im Medienvertrieb begründet sich möglicherweise durch die zunehmende Digitalisierung medialer Angebote, wodurch sich das Nutzerverhalten ändert, örtlich ungebundene Medienangebote verstärkt wahrgenommen werden und globale Konkurrenzangebote zunehmen. Die Gesamtzahl der Betriebe stieg 2014 und 2015 wieder leicht an. Dies ist auf den Zuwachs in den Wirtschaftsbereichen „Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten" (+13 Prozent) und „kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten" (+5 Prozent) zurückzuführen.

Ästhetische Bildung in Schule und Studium

Die Auseinandersetzung mit Kultur setzt nicht nur die Wahrnehmung und den Besuch kulturbezogener Orte voraus,

G 8 Betriebe im Kultursektor 2010–2015 nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen[1]



1 Kulturbezogene Wirtschaftsbereiche 58, 59, 90, 91 nach den Wirtschaftszweigen 2008.
Quelle: Unternehmensregister

sondern beinhaltet auch die Bedeutung der kulturellen Bildung in der individuellen Biographie. So sind neben Museen, Theatern und medialen Angeboten auch Bildungsstätten wie Schulen, Hochschulen oder Volkshochschulen Orte der kulturellen Bildung. Eine besondere Rolle nimmt dabei die ästhetische Bildung ein, die „Kenntnisse von Kunst und Kultur und die Reflexion künstlerischer und kultureller Prozesse" umfasst.[8] Ästhetische Bildung wird insbesondere in künstlerischen Fächern vermittelt, die unter anderem als Leistungskurse „Bildende Kunst" und „Musik (einschließlich Rhythmische Erziehung)" in der gymnasialen Oberstufe, als Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft" im Studium und unter dem Sachgebiet „Kunst, kreatives Gestalten, Freizeitbildung" im Weiterbildungsbereich statistisch erfasst werden.

8 Zirfas, J.: Arena als methodischer Begriff. Mit Blick auf Ästhetische Bildung. In: Ders. (Hrsg.): Arenen der Ästhetischen Bildung. Zeiten und Räume kultureller Kämpfe. Bielefeld 2015, S. 9.

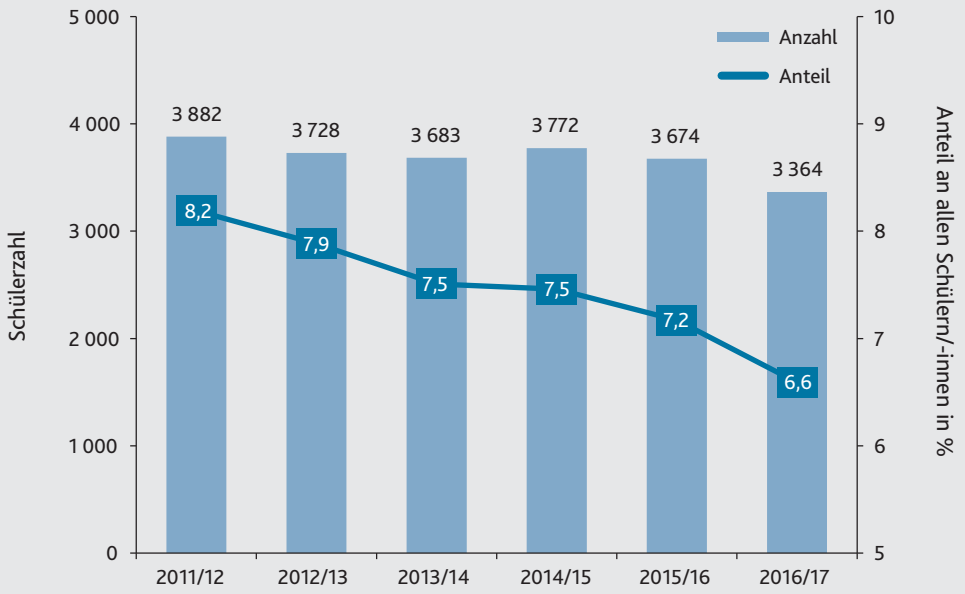
66 von 1 000 Schülerinnen und Schülern belegen künstlerischen Leistungskurs

Im Schuljahr 2016/17 belegten in Rheinland-Pfalz rund 3 400 Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe einen Leistungskurs in einem künstlerischen Fach. Das waren insgesamt 6,6 Prozent der gymnasialen Oberstufenschülerinnen und -schüler. Zwischen 2011 und 2016 sank die Gesamtzahl der Teilnehmenden an einem künstlerischen Leistungskurs um mehr als 500 Jugendliche. Auch der Anteil der Teilnehmenden an künstlerischen Leistungskursen ging von 8,2 auf 6,6 Prozent zurück.

28 von 1 000 Studierenden belegen künstlerischen Studiengang

Die Zahl der Studierenden mit dem ersten Studienfach in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaften" war im Wintersemester 2016/17 mit rund 3 500 ähnlich der Schülerzahl in einem künstlerischen Leistungskurs. Die Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft" umfasst neben den

G 9 Schüler/-innen in künstlerischen Leistungskursen[1] in der gymnasialen Oberstufe (MSS) 2011/12–2016/17



1 Leistungskurse Bildende Kunst, Musik, Rhythmische Erziehung.
Quelle: Statistik der allgemeinbildenden Schulen

allgemeineren Studienfächern Kunst und Kunstwissenschaft sowie Musik und Musikwissenschaft auch bildende Kunst, darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Gestaltung und Theaterwissenschaften. Der Anteil der Studierenden eines künstlerischen Faches lag 2016 bei nur 2,8 Prozent.

Die Studierendenzahl zeigt eine ähnliche Entwicklung wie die Zahl der Schülerinnen und Schüler in künstlerischen Leistungskursen. Zwischen 2011 und 2016 sank die Zahl um 351 Studierende. Der Anteil der Kunststudierenden an allen Studierenden ging von 3,3 auf 2,8 Prozent zurück.

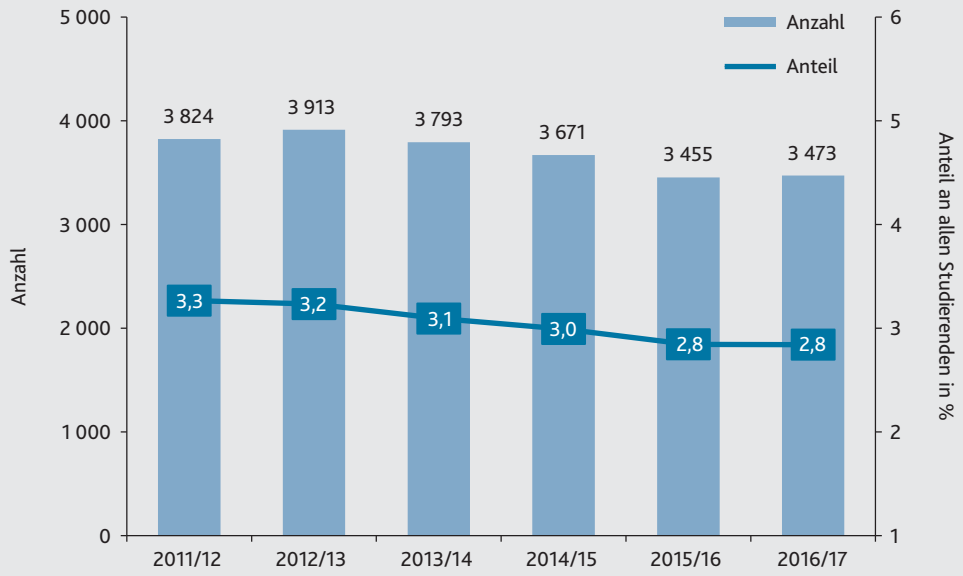
Der Rückgang des Anteils der Schülerinnen und Schüler, die einen künstlerischen Leistungskurs, und des Anteils der Studierenden, die ein künstlerisches Studienfach belegten, erklärt sich möglicherweise nicht mit einem Interessensverlust an ästhetischer Bildung, sondern mit der starken Fokussierung der Öffentlichkeit auf die Förderung der „PISA-bezogenen Angebote naturwissenschaftlicher und mathematischer Schulung"[9] und auf die Nachwuchsförderung in technischen und ingenieurwissenschaftlichen Studienfächern.

Künstlerische Angebote sind in der Erwachsenenbildung sehr beliebt

In der Erwachsenenbildung hat die ästhetische Bildung eine vergleichsweise große Bedeutung. Rund 14 Prozent der Teilnehmenden an Weiterbildungsmaßnahmen besuchten 2015 Kurse im Bereich Kunst, kreatives Gestalten und Freizeitbildung. Dieser hohe Anteil begründet sich möglicherweise darin, dass ästhetische Bildung eine höhere Bedeutung in der Freizeit als in der institutionalisierten oder berufsqualifizierenden Bildung hat.

9 Rittelmeyer, C.: Warum und wozu ästhetische Bildung? Über Transferwirkungen künstlerischer Tätigkeiten. Ein Forschungsüberblick. Oberhausen 2011.

G 10 Studierende in künstlerischen Studiengängen[1] in den Wintersemestern 2011/12–2016/17



1 Studierende der Fächergruppe „Kunst. Kunstwissenschaft" (Allgemeine Kunst/Kunstwissenschaft, Bildende Kunst, Gestaltung, Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaften, Musik, Musikwissenschaft).
Quelle: Studierendenstatistik

Ausblick

Bereits heute liegen vielfältige kulturstatistische Daten in der amtlichen Statistik und in den Kulturverbänden vor. Im Rahmen eines Bund-Länder-Projekts beschlossen Ende 2012 die Kultusministerkonferenz und der Bundesbeauftragte für Kultur und Medien die Finanzierung des Aufbaus einer bundeseinheitlichen Kulturstatistik.[10] Das 2014 begonnene Projekt beinhaltet neben der Etablierung von Standards für eine nationale Kulturstatistik und der Erstellung kulturbezogener Spartenberichte auch die Fortführung des Kulturfinanzberichts in zweijährigem Turnus.

Bisher wurden in Rahmen des Projekts die Zeitverwendung für Kultur und kulturelle Aktivitäten[11] und die Beschäftigung in Kultur und Kulturwirtschaft[12] ausgewertet, ein Spartenbericht Musik[13] durch das Statistische Bundesamt erstellt und die Erhebung der Musikfestivals und Musikfestspiele[14] von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder publiziert.

Neue Publikationen im Kontext einer amtlichen Kulturstatistik

Dr. Marco Schröder leitet das Referat „Schulen, Hochschulen und Berufsbildung".

10 Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Bund-Länder-Projekt zum Aufbau einer bundeseinheitlichen Kulturstatistik. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15.1.2012.

11 Statistisches Bundesamt: Zeitverwendung für Kultur und kulturelle Aktivitäten in Deutschland. Sonderauswertung der Zeitverwendungserhebung. Wiesbaden 2016.

12 Statistisches Bundesamt: Beschäftigung in Kultur und Kulturwirtschaft. Sonderauswertung aus dem Mikrozensus. Wiesbaden 2015.

13 Statistisches Bundesamt: Spartenbericht Musik. Wiesbaden 2016.

14 Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Musikfestivals und Musikfestspiele in Deutschland. Wiesbaden 2017.

Die Tourismusregion Ahr

Entwicklungen seit dem Jahr 1990

Von Wolfgang Ellermeyer

Im Jahr 2016 besuchten rund 491 000 Gäste die Tourismusregion Ahr und buchten insgesamt 1,3 Millionen Übernachtungen. Die Region liegt im nördlichen Rheinland-Pfalz an der Grenze zu Nordrhein-Westfalen. Die Ahr, ein Nebenfluss des Rheins, gibt dem Gebiet seinen Namen. Östlich grenzt die Region an das Rheintal, südwestlich an die Eifel. Mit fast 13 000 Übernachtungen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner weist sie eine überdurchschnittliche Übernachtungsintensität auf. Allein auf die Kreisstadt Bad Neuenahr-Ahrweiler entfiel im Berichtsjahr mehr als die Hälfte der Übernachtungen in der gesamten Tourismusregion.

Wellness und Wein locken Gäste an

Landschaftliche Vielfalt für Wanderer attraktiv

Das Fremdenverkehrsgebiet Ahr ist gemessen an der Fläche die kleinste Tourismusregion des Landes. Sie erstreckt sich über ein Gebiet von 717 Quadratkilometern, was rund vier Prozent der Gesamtfläche von Rheinland-Pfalz ausmacht. Der besondere Reiz der Region liegt in der landschaftlichen Vielfalt. An der Mittelahr ist das Tal schluchtartig. Nördlich der Ahr wird auf jahrhundertealten, steilen Terrassen Wein angebaut. Zwischen Rech und Marienthal weitet sich das Tal, um sich dann bis zur Bunten Kuh – einem Felsvorsprung – wieder zu verengen. Im Mündungsdelta bei Remagen geht es in eine Auenlandschaft über. Wanderer können das Ahrtal auf dem Rotwein-Wanderweg erkunden, der auf einer Länge von 35 Kilometern durch die Weinbergterrassen von Bad Bodendorf bis Altenahr führt.

Region ist ländlich geprägt

In den 70 Städten und Gemeinden der Tourismusregion Ahr leben rund 99 200 Einwohnerinnen und Einwohner, das sind 2,4 Prozent der Gesamtbevölkerung von Rheinland-Pfalz. Das Gebiet ist eher ländlich geprägt. Die größten Orte in der Region sind das Heilbad Bad Neuenahr-Ahrweiler mit 27 500 Einwohnerinnen und Einwohnern, die Stadt Sinzig mit 17 300 Einwohnerinnen und Einwohnern sowie die Gemeinde Grafschaft mit 11 000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung der Region konzentriert sich auf diese drei Orte. Rund drei Viertel der Gemeinden haben weniger als 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner; in sieben Orten leben weniger als 100 Personen.

K 1 Tourismusregionen in Rheinland-Pfalz

Bad Neuenahr-Ahrweiler verzeichnet die meisten Übernachtungen

Bad Neuenahr-Ahrweiler ist touristisches Zentrum

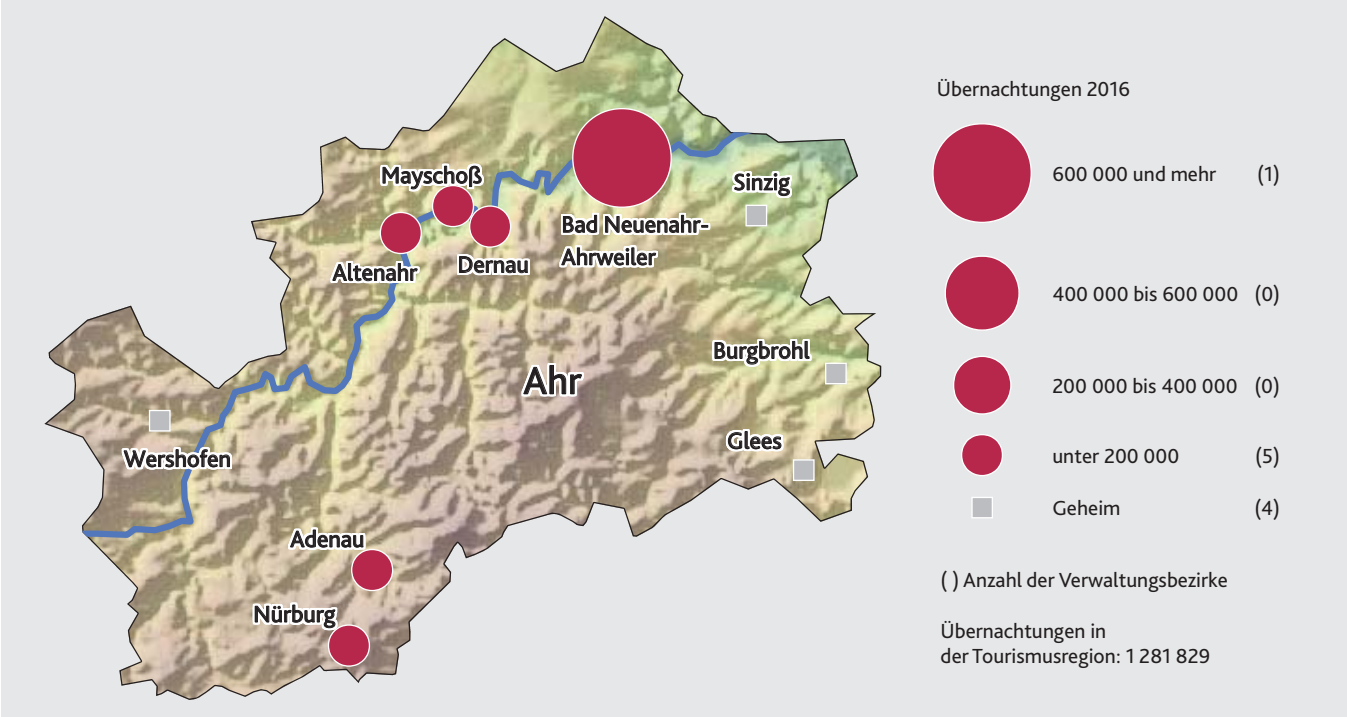
Der Tourismus an der Ahr wird maßgeblich von Bad Neuenahr-Ahrweiler bestimmt. Das bekannte Heilbad liegt zwischen Wäldern und Weinbergen mitten im Ahrtal. Ein schönes Kurhaus, eine Spielbank mit langer Tradition, ausgedehnte Parkanlagen sowie vielfältige Angebote im Bereich Gesundheit und Wellness ziehen viele Tages- und Übernachtungsgäste an. Mit 718 000 Übernachtungen (–2,9 Prozent gegenüber 2015) entfielen im Berichtsjahr 56 Prozent des gesamten Übernachtungsaufkommens der Region auf die Kreisstadt, in der 2022 die fünfte rheinland-pfälzische Landesgartenschau stattfinden soll. Das Stadtbild zeichnet sich durch eine große architektonische Vielfalt aus. So weist Ahrweiler eine gut erhaltene mittelalterliche Stadtbefestigung auf, aber es lassen sich auch Spuren römischer Besiedlung entdecken. Der Stadtteil Bad Neuenahr hingegen ist geprägt durch die Kaiserzeit, deren Einfluss noch

T 1 Tourismusregion Ahr 2016[1]

Merkmal	Einheit	Rheinland-Pfalz	Ahr	Rang in Rheinland-Pfalz	Anteil an Rheinland-Pfalz in %
Gästeankünfte	Anzahl	8 785 354	490 599	7	5,6
Übernachtungen	Anzahl	22 558 496	1 281 829	8	5,7
Inland	Anteil in %	78,7	85,3	3	x
Ausland	Anteil in %	21,3	14,7	7	x
Gästeintensität	je 1 000 Einwohner/-innen	2 168	4 944	2	x
Übernachtungsintensität	je 1 000 Einwohner/-innen	5 566	12 917	2	x
Durchschnittliche Verweildauer	in Tagen	2,6	2,6	6	x
Betriebe[2]	Anzahl	10 606	493	7	4,6
Betten	Anzahl	183 428	9 805	8	5,3
Hotellerie	Anteil in %	53,7	69,0	2	x
Privatquartiere	Anteil in %	20,0	10,9	7	x
Sonstige Beherbergungsbetriebe	Anteil in %	26,3	20,0	7	x
Durchschnittliche Betriebsgröße[2]	Betten je Betrieb	17,3	19,9	5	x
Bettenauslastung	in %	33,7	35,8	2	x
Bevölkerung[3]	Anzahl	4 052 803	99 234	9	2,4
Gebietsfläche	km²	19 854	717	9	3,6

1 Ohne Campingtourismus. – 2 Einschließlich Privatquartiere und gewerbliche Kleinbetriebe mit weniger als zehn Betten. – 3 Stand: 31.12.2015.

K 2 Die zehn Orte mit den höchsten Übernachtungszahlen in der Tourismusregion Ahr 2016



heute an zahlreichen Gebäuden und Straßenzügen erkennbar ist. Seit 2008 zieht die Dokumentationsstätte Regierungsbunker, der ehemalige Ausweichsitz der Bundesregierung, zusätzlich Besucherinnen und Besucher nach Bad Neuenahr-Ahrweiler.

Nürburgring lockt Motorsport- und Musikfans in die Region

Ein weiterer Anziehungspunkt ist der Luftkurort Nürburg, in dem 2016 mehr als 131 000 Übernachtungen gezählt wurden. Ganz in der Nähe dieses Ortes liegt die berühmte Rennstrecke Nürburgring. Neben nationalen und internationalen Motorsportveranstaltungen findet dort mit „Rock am Ring" eines der größten Open-Air-Festivals in Europa statt. Darüber hinaus bietet die Erlebniswelt am Nürburgring Unterhaltung und Informationen zum Thema Motorsport.

Gemessen an der Zahl der Übernachtungen (116 000; +5 Prozent gegenüber 2015) belegte der romantische Weinort Altenahr den dritten Platz. Neben einer reizvollen Landschaft bietet der Fremdenverkehrsort seinen Gästen ein vielfältiges gastronomisches Angebot rund um den Rotwein. Insgesamt entfallen auf die zehn bedeutenderen Tourismusorte, zu denen neben den drei genannten auch Adenau, Burgbrohl, Dernau, Glees, Mayschoß, Sinzig und Wershofen gehören, mehr als 90 Prozent aller Übernachtungen in der Region Ahr.

In zehn Orten finden 90 Prozent der Übernachtungen statt

Langfristig überdurchschnittliche Entwicklung der Gästezahlen

Tourismus hat für die Region eine große Bedeutung

Mit einem Anteil von 5,6 Prozent am gesamten rheinland-pfälzischen Gästeaufkommen belegte die Region Ahr 2016 den siebten Platz im Ranking der neun rheinland-pfälzischen Tourismusregionen. Bei den Übernachtungszahlen lag das Gebiet mit einem Anteil von 5,7 Prozent auf Rang acht. Die große Bedeutung des Tourismus für die

Region wird eher deutlich, wenn man die Gäste- und Übernachtungszahlen zur Einwohnerzahl in Beziehung setzt. Im Jahr 2016 belief sich die Übernachtungsintensität in der Region Ahr auf 12 917 Übernachtungen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Sie war damit mehr als doppelt so hoch wie im Landesdurchschnitt (5 566). Unter den neun Tourismusregionen lag das Ahrtal auf Rang zwei.

Übernachtungsanstieg an der Ahr trotz Gästerückgang

Die Bilanz des rheinland-pfälzischen Tourismus fiel 2016 relativ günstig aus. Mit fast 8,8 Millionen Besucherinnen und Besuchern und einem Plus von 1,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr erzielte das Land bei den Gästeankünften ein neues Rekordergebnis. Bei den Übernachtungen (22,6 Millionen) wurde der Höchstwert aus dem Vorjahr nur knapp verfehlt (–0,1 Prozent). In der Region Ahr verweilten 2016 rund 491 000 Übernachtungsgäste, das waren 0,3 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Damit belegte das Gebiet im Vergleich der neun Tourismusregionen den vorletzten Platz. Trotz des Gästerückgangs verzeichnete die Region eine leichte Erhöhung des Übernachtungsaufkommens und schnitt damit etwas besser ab als das Land insgesamt. An der Ahr wurden 2016 fast 1,3 Millionen Übernachtungen gezählt, was eine leichte Steigerung um 0,2 Prozent gegenüber 2015 bedeutete. Mit dieser Zuwachsrate belegte das Ahrtal Rang fünf im Regionenvergleich.

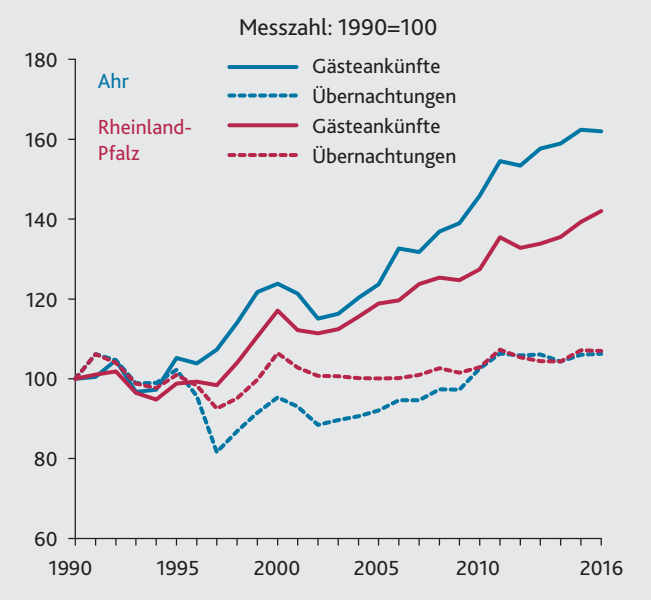
Allmähliche Erholung der Übernachtungszahlen nach Einbruch in den 90er-Jahren

Längerfristig ist die Zahl der Gästeankünfte in der Tourismusregion Ahr wesentlich stärker gestiegen als in Rheinland-Pfalz. Im Jahr 2016 war die Zahl der Übernachtungsgäste an der Ahr um 62 Prozent höher als 1990 (Rheinland-Pfalz: +42 Prozent). Die Entwicklung der Übernachtungszahlen verlief jedoch weit weniger dynamisch. In der zweiten Hälfte der 90er-Jahre brachen die Übernachtungszahlen in der Region Ahr stark ein. Der Tiefpunkt war 1997 erreicht, als die Übernachtungen um 18 Prozent unter dem Stand von 1990 lagen. Es hat mehr als zehn Jahre gedauert, bis sich die Region von diesem Einbruch erholt hat; erst 2010 wurde der Wert von 1990 übertroffen. Im Jahr 2016 lag die Zahl der Übernachtungen um 6,2 Prozent über dem Niveau von 1990; in Rheinland-Pfalz stieg sie im gleichen Zeitraum um sieben Prozent.

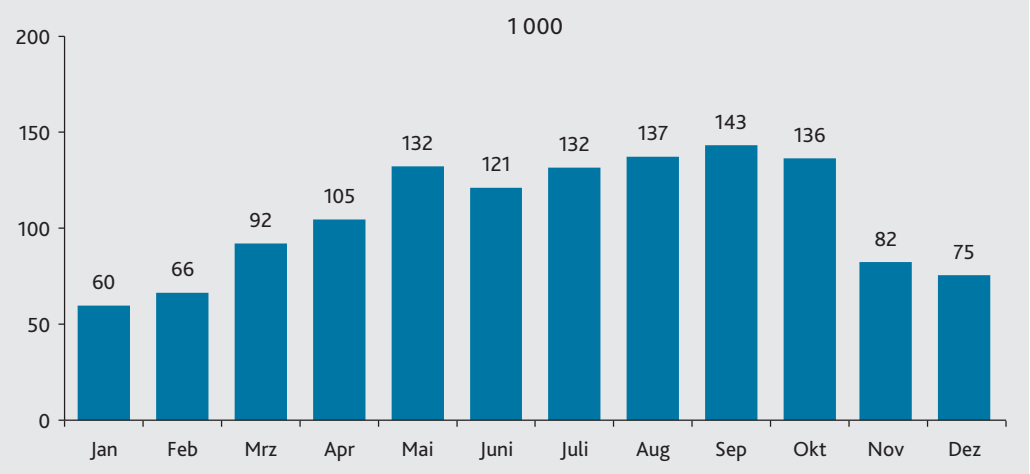
Übernachtungszahlen der Rehakliniken von gesetzlichen Rahmenbedingungen abhängig

Eine Ursache für die relativ schwache Entwicklung der Übernachtungszahlen dürften geänderte gesetzliche Regelungen im Gesundheitswesen sein, die Auswirkungen auf die Häufigkeit und den Umfang von Kuren und Rehabilitationsmaßnahmen hatten. Als Folge des Gesundheitsstrukturgesetzes aus dem Jahr 1997 wurde unter anderem die Regeldauer bei Kuren von vier auf drei Wochen verkürzt. Der damit verbundene Rückgang der Übernachtungszahlen

G 1 Gästeankünfte und Übernachtungen in der Tourismusregion Ahr und in Rheinland-Pfalz 1990–2016



G 2 Übernachtungen in der Tourismusregion Ahr 2016 nach Monaten



in den Vorsorge- und Rehabilitationskliniken der Region konnte durch Zuwächse im Bereich der Hotellerie nur teilweise kompensiert werden. Zwar gingen in den Vorsorge- und Rehabilitationskliniken auch die Gästezahlen zurück, deren Anteil am gesamten Gästeaufkommen der Region ist allerdings vergleichsweise gering. Dies hatte zur Konsequenz, dass die Einbußen bei den Gästeankünften durch Zuwächse – insbesondere in der Hotellerie – mehr als ausgeglichen werden konnten.

Saisonale Schwankungen nicht so stark ausgeprägt

Im Vergleich zu anderen Tourismusregionen des Landes sind die saisonalen Unterschiede im Übernachtungsaufkommen in der Region Ahr weniger stark ausgeprägt. Zwar wurden auch an der Ahr die meisten Übernachtungen in den Monaten April bis Oktober gezählt, doch auch in den kälteren Monaten lagen die Werte nicht so weit unter dem Durchschnitt des Jahres wie in anderen Landesteilen. Darin spiegelt sich unter anderem die Bedeutung wider, die den von saisonalen Schwankungen weniger betroffenen Vorsorge- und Rehabilitationskliniken in der Region zukommt.

Im Spätsommer und im Herbst ist Hauptsaison

Von Januar bis März 2016 lagen die monatlichen Übernachtungszahlen unter der Marke von 100 000. Ab dem Monat April wurde dieser Wert überschritten und erreichte im Spätsommer und im Herbst, zur Zeit der Weinlese und der Weinfeste, mit 143 000 Übernachtungen einen Höchststand. Im November und Dezember fielen die Zahlen in etwa auf das Niveau der Vorsaison zurück.

Verweildauer der Gäste nimmt ab

Der Trend zum Kurzurlaub und die Auswirkungen der geänderten rechtlichen Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen spiegeln sich auch im Rückgang der Verweildauer der Gäste im langfristigen Zeitverlauf wider. Im Jahr 1991 wies die Region mit einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 4,2 Tagen den höchsten Wert der letzten 27 Jahre aus. Die Verweildauer lag damit deutlich über dem Landesdurchschnitt (3,6 Tage). Im Jahr 1994 war die Verweildauer mit 4,1 Tagen immer noch deutlich höher als der Landeswert (3,5 Tage). Seitdem hat sich die Verweildauer im Ahrtal dem Landesdurchschnitt angenähert; zuletzt lag sie an der Ahr wie im gesamten Land bei 2,6 Tagen.

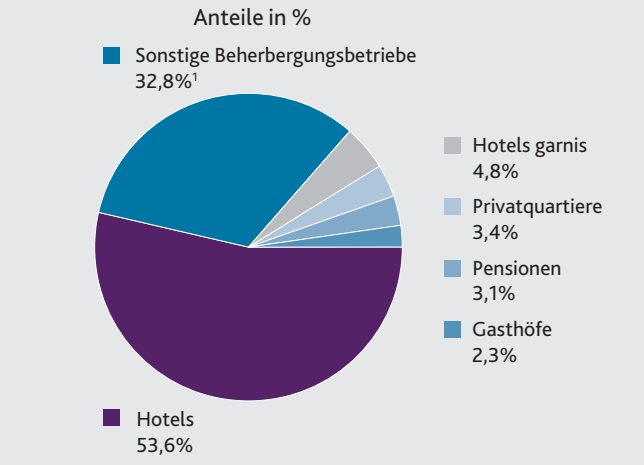
Auf Hotels entfällt mehr als die Hälfte der Übernachtungen

Die meisten Reisenden wählten 2016 eines der 83 Hotels an der Ahr für ihren Aufenthalt: Mehr als 353 000 Gäste buchten in dieser Betriebsart insgesamt 687 000 Übernachtungen. Das waren 72 Prozent aller Gästeankünfte und 54 Prozent der Übernachtungen in der Region. Auf die übrigen Bereiche der Hotellerie – Hotels garnis, Gasthöfe und Pensionen – entfielen zusammen 64 000 Gästeankünfte, was einen Anteil von 13 Prozent am Gästeaufkommen ausmacht. In diesen Betriebsarten wurden 130 000 Übernachtungen gezählt; der Anteil am gesamten Übernachtungsaufkommen belief sich auf zehn Prozent.

Übernachtungszahlen zu den Privatquartieren gibt es nur in Rheinland-Pfalz

In den mehr als 300 Privatquartieren, zu denen neben Privatzimmervermietern auch gewerbliche Kleinbetriebe mit weniger als zehn Fremdenbetten gehören, wurden 13 000 Gästeankünfte und 44 000 Übernachtungen gezählt, was Anteilen von 2,6 bzw. 3,4 Prozent entspricht. Diese Privatquartiere werden nur in Rheinland-Pfalz aufgrund landesrechtlicher Regelungen in den Städten und Gemeinden befragt, die über ein staatlich verliehenes Prädikat als Fremdenverkehrsgemeinde, Erholungsort, Luftkurort oder Heilbad verfügen. Auch die übrigen Betriebsarten hatten einen nennenswerten Anteil am Gäste- und Übernachtungsaufkommen. Dazu zählen sieben Erholungs- und Schulungsheime, neun Anbieter von Ferienhäusern und Ferienwohnungen, vier Jugendherbergen, Hütten und ähnliche Einrichtungen sowie acht Vorsorge- und Rehabilitationskliniken. In diesen 28 Einrichtungen wurden 2016 mehr als 60 000 Besucherinnen und Besucher gezählt. Das entspricht einem Anteil von zwölf Prozent am gesamten Gästeaufkommen in der Region.

G 3 Übernachtungen in der Tourismusregion Ahr 2016 nach Betriebsarten



1 Vorsorge- und Rehabilitationskliniken, Erholungsheime, Ferienhäuser, -wohnungen, Jugendherbergen u. Ä.

Noch wesentlich höher ist der Übernachtungsanteil dieser Betriebe: Auf sie entfielen 2016 rund 421 000 Übernachtungen; das war ein Drittel des gesamten Übernachtungsaufkommens in der Region.

Überdurchschnittliche Zuwächse bei Hotels und Gasthäusern

Die Hotels leisteten 2016 einen überdurchschnittlichen Beitrag zu der relativ günstigen Entwicklung der Übernachtungszahlen in der Region. Gegenüber 2015 erhöhte sich das Übernachtungsaufkommen in dieser Betriebsart um 1,2 Prozent. Noch höher fiel der prozentuale Zuwachs bei den Gasthöfen aus (+4 Prozent). In den Hotels garnis blieben die Übernachtungszahlen gegenüber 2015 fast unverändert (+0,2 Prozent), in den Pensionen gingen sie hingegen um fast elf Prozent zurück. Die örtlichen Privatzimmervermieter und gewerblichen Kleinbetriebe mit weniger als zehn Fremdenbetten verbuchten ein leichtes Plus von 0,4 Prozent.

Gäste aus Deutschland bestimmen das touristische Geschehen

Im Jahr 2016 besuchten 407 000 Gäste aus dem Inland die Beherbergungsbetriebe in der

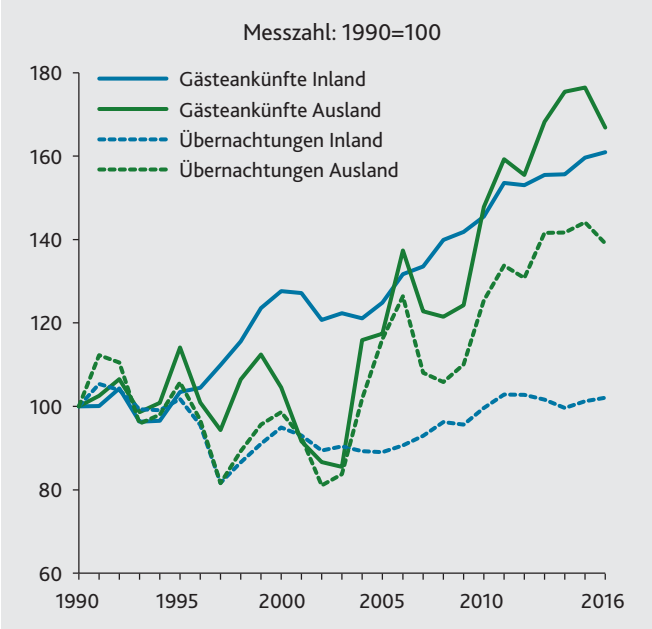
Acht von zehn Gästen kommen aus dem Inland

Region Ahr. Das waren 0,9 Prozent mehr als im Vorjahr (Rheinland-Pfalz: +2,7 Prozent). Der Anteil der Besucherinnen und Besucher aus Deutschland ist in der Region Ahr vergleichsweise hoch. Lediglich die Gebiete Westerwald-Lahn, Pfalz und Naheland wiesen 2016 noch größere Anteilswerte aus. Der Anteil der Gäste aus dem Inland an der Gesamtzahl der Gästeankünfte in der Region Ahr lag 2016 bei 83 Prozent und war damit etwas niedriger als 1990 (84 Prozent). Die Höchstwerte wurden 2001 bis 2003 mit knapp 88 Prozent erreicht; die 80-Prozent-Marke wurde im Berichtszeitraum nie unterschritten.

Langfristig mehr Übernachtungen von Gästen aus dem Inland

Die Gäste aus dem Inland buchten 2016 an der Ahr fast 1,1 Millionen Übernachtungen, was einem Plus von 0,8 Prozent gegenüber 2015 entspricht (Rheinland-Pfalz: +0,2 Prozent). Der Anteil der Übernachtungen von Gästen aus Deutschland am gesamten Übernachtungsaufkommen der Region hat sich in der langfristigen Betrachtung verringert. Wurden 1990 knapp 89 Prozent der Übernachtungen von Gästen aus dem Inland gebucht, entfielen 2016 rund 85 Prozent auf diese Gästegruppe. Trotz des Rückgangs lag ihr Übernachtungsanteil über dem Landesdurchschnitt (79 Prozent) und war der dritthöchste im Vergleich der neun Tourismusregionen.

G 4 Gästeankünfte und Übernachtungen in der Tourismusregion Ahr 1990–2016 nach Herkunft



Anteil der Gäste aus dem Ausland im Zeitverlauf ziemlich konstant

Neben den Reisenden aus dem Inland kamen 2016 auch 83 500 Besucherinnen und Besucher aus dem Ausland in die Region Ahr. Das waren 5,4 Prozent weniger als im Jahr zuvor (Rheinland-Pfalz: –1,3 Prozent). Ihr Anteil am gesamten Gästeaufkommen in der Region hat sich im Berichtszeitraum kaum verändert. Er lag 1990 bei 16 und 2016 bei 17 Prozent.

Die Gäste aus dem Ausland buchten 2016 gut 188 000 Übernachtungen, was gegenüber 2015 einen Rückgang um 3,5 Prozent bedeutet (Rheinland-Pfalz: –1,4 Prozent). Der Übernachtungsanteil der Gäste aus dem Ausland ist zwischen 1990 und 2016 gestiegen. Er nahm von elf auf 15 Prozent zu.

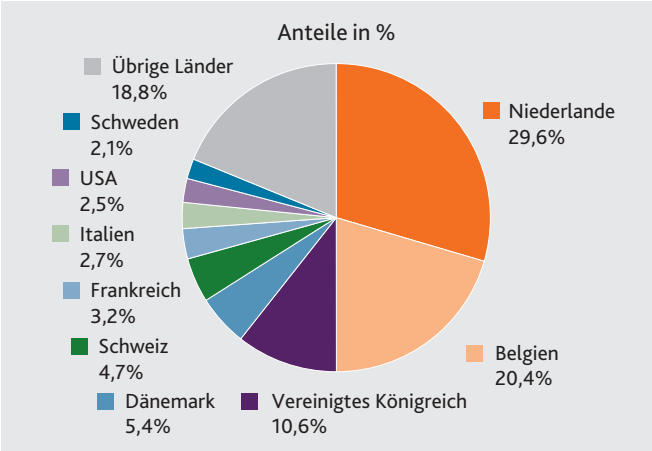
Anteil von Gästen aus dem Ausland liegt unter dem Landesdurchschnitt

Der Anteil der Besucherinnen und Besucher aus dem Ausland liegt in der Region Ahr unter dem Landesdurchschnitt. Im Ranking der neun Tourismusregionen belegt das Gebiet Ahr beim Gästeanteil der ausländischen Besucherinnen und Besucher Rang sechs, beim Übernachtungsanteil Rang sieben.

Gäste aus den Niederlanden überwiegen

Niederländerinnen und Niederländer bilden unter den Besucherinnen und Besuchern aus dem Ausland in der Region Ahr die mit Abstand größte Gruppe. Im Jahr 2016 buchten sie fast 56 000 Übernachtungen; das entspricht 30 Prozent der Übernachtungen ausländischer Gäste in der Region. Es folgen die Reisenden aus Belgien und aus dem Vereinigten Königreich mit 38 000 bzw. 20 000 gebuchten Übernachtungen.

G 5 Übernachtungen von Gästen aus dem Ausland in der Tourismusregion Ahr 2016 nach Herkunftsländern



Zu den bevorzugten Reisezielen der Gäste aus dem Ausland zählen das Heilbad Bad Neuenahr-Ahrweiler mit mehr als 46 000 Übernachtungen und der Luftkurort Nürburg mit fast 43 000 Übernachtungen. Auf diese beiden Orte entfiel zusammen fast die Hälfte aller Übernachtungen von ausländischen Gästen in der Region Ahr. Aber auch die drei Fremdenverkehrsorte Altenahr, Adenau und Mayschoß zogen eine größere Zahl von Besucherinnen und Besuchern aus dem Ausland an.

Acht von zehn Gästen aus dem Ausland übernachten in einem Hotel

Die Gäste aus dem Ausland bevorzugen Hotels für ihren Aufenthalt. Im Jahr 2016 entfiel in der Region mit 80 Prozent der weit überwiegende Teil ihrer Übernachtungen auf diese Betriebsart. Weitere zwölf Prozent des Übernachtungsaufkommens von Auslandsgästen verteilten sich auf die übrigen Bereiche der Hotellerie. Der Anteil der örtlichen Kleinbetriebe belief sich auf knapp vier Prozent. Die übrigen Betriebsarten werden von Gästen aus dem Ausland wesentlich seltener genutzt als von Gästen aus dem Inland. Nur vier Prozent der Übernachtungen von Gästen aus dem Ausland wurden dort gebucht. Bei den Gästen aus Deutschland kamen diese Betriebsarten 2016 auf einen Übernachtungsanteil von 38 Prozent, wobei ein hoher Anteil auf die Vorsorge- und Rehabilitationskliniken in der Region entfiel.

Höhere durchschnittliche Betriebsgröße in der Region

Zahl der Betriebe deutlich gesunken

Die vergleichsweise schwache Entwicklung der Übernachtungszahlen seit Mitte der 90er-Jahre hat sich auf das touristische Angebot ausgewirkt. Im Jahr 2016 wurden an der Ahr 180 gewerbliche Beherbergungsbetriebe mit zehn oder mehr Betten gezählt. Im Jahr 1990 wurden noch 230 Betriebe – also 50 Betriebe mehr – erfasst; allerdings wurden zu dieser Zeit noch alle Betriebe mit neun oder mehr Schlafgelegenheiten in die Erhebung einbezogen. Landesweit ging die Zahl der erfassten Betriebe im gleichen Zeitraum um 795 von 4 054 auf 3 259 zurück.

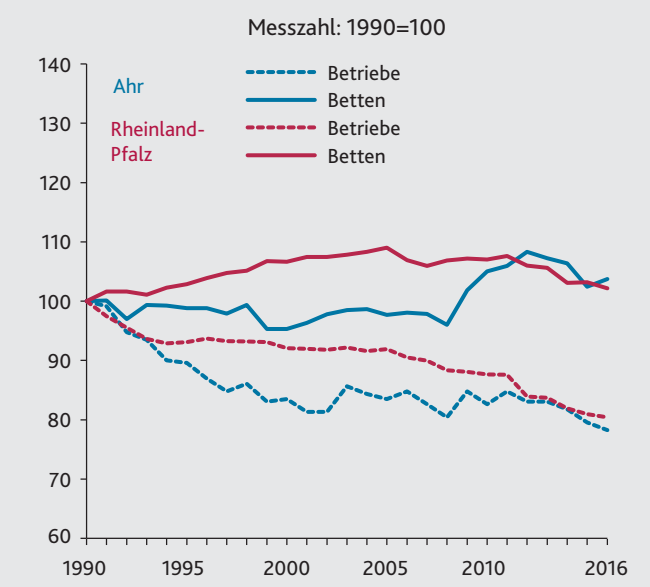
Trotz sinkender Betriebszahl steigen die Bettenkapazitäten

Trotz der Verringerung der Betriebszahl ist die Anzahl der Gästebetten gestiegen. Die Zahl der von den gewerblichen Beherbergungsbetrieben angebotenen Schlafgelegenheiten hat sich zwischen 1990 und 2016 von 8 418 auf 8 732 erhöht. Die Bettenkapazität entwickelte sich in der Tourismusregion leicht überdurchschnittlich. Während auf Landesebene die Zahl der angebotenen Fremdenbetten seit 1990 um 2,2 Prozent zunahm, stieg das Angebot im Ahrtal um 3,7 Prozent.

Mehr Gästebetten pro Betrieb

Das erweiterte Bettenangebot bei rückläufigen Betriebszahlen führte zu einer Erhöhung der durchschnittlichen Betriebsgröße in der Region. Errechnete sich 1990 noch ein Wert von 37 Gästebetten je Betrieb, bot jeder Betrieb 2016 durchschnittlich 49 Schlafgelegenheiten an. Die Betriebsgröße liegt über dem Landesdurchschnitt, der sich 2016 auf 45 Gästebetten und 1990 auf 35 Betten belief.

G 6 Betriebe und Betten[1] in der Tourismusregion Ahr und in Rheinland-Pfalz 1990–2016



1 Ohne Privatquartiere.

Überdurchschnittliche Bettenauslastung

36 Prozent Auslastung

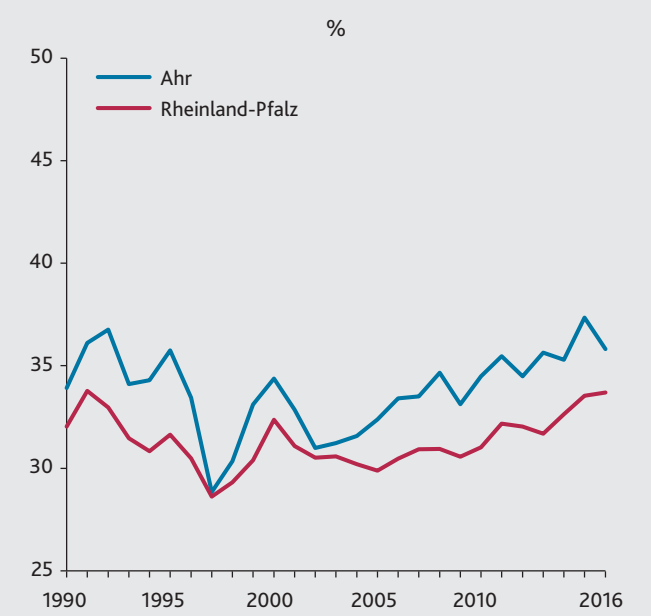
Die Beherbergungsbetriebe im Ahrtal weisen seit 1990 durchgehend eine höhere Bettenauslastung auf als die übrigen Betriebe im Land. Mit einer durchschnittlichen Bettenauslastung von fast 36 Prozent lag das Ahrtal 2016 hinter dem Naheland auf Platz zwei im Vergleich der neun Tourismusregionen. Ursächlich für das hohe Niveau ist unter anderem der vergleichsweise große Betten- und Übernachtungsanteil der Vorsorge- und Rehabilitationskliniken in der Region, die in der Regel deutlich stärker ausgelastet sind als andere Betriebe.

Campingtourismus

33 800 Camperinnen und Camper in der Region

Von den 281 rheinland-pfälzischen Camping- und Reisemobilplätzen befinden sich 13 in der Region Ahr. Das entspricht einem Anteil von nicht ganz fünf Prozent. In der amtlichen Statistik werden dabei alle Einheiten berücksichtigt, die sich auf einem abgegrenzten Gelände befinden, die jedermann zum vorübergehenden Aufstellen von mitgebrachten Zelten, Wohnwagen, Reise- bzw. Wohnmobilen zugänglich sind und die über mindestens zehn Stellplätze verfügen. Im Jahr 2016 nutzten 33 800 Camperinnen und Camper dieses Angebot in der Region, was einen leichten Rückgang um 0,3 Prozent gegenüber 2015 bedeutet (Rheinland-Pfalz: +0,7 Prozent). Sie blieben im Durchschnitt 3,5 Tage und buchten mehr als 118 500 Übernachtungen; das waren 3,1 Prozent weniger als 2015 (Rheinland-Pfalz: –0,8 Prozent). Zu den bevorzugten Reisezielen der Camperinnen und Camper gehörte der Fremdenverkehrsort Altenahr. Aber auch Bad Neuenahr-Ahrweiler, die beiden Fremdenverkehrsgemeinden Mayschoß und Sinzig sowie die Ortsgemeinde Ahrbrück waren beliebte Ziele bei Campingtouristen. Auf diese fünf Orte konzentriert sich nahezu das gesamte Gäste- und Übernachtungsaufkommen der Camping- und Reisemobilplätze in der Region.

G 7 Bettenauslastung in der Tourismusregion Ahr und in Rheinland-Pfalz 1990–2016



Ausblick 2017

Insgesamt hat sich die rheinland-pfälzische Tourismusbranche einschließlich des Campingtourismus von Januar bis Oktober 2017 günstig entwickelt. Die Zahl der Gästeankünfte war um 1,5 Prozent höher als in den ersten zehn Monaten 2016. Gleichzeitig stiegen die Übernachtungszahlen um 0,4 Prozent. In der Tourismusregion Ahr fällt die Bilanz allerdings etwas schwächer aus. Mit einem leichten Minus von jeweils 0,1 Prozent blieben die Gäste- und Übernachtungszahlen gegenüber dem Zeitraum Januar bis Oktober 2016 nahezu unverändert.

Wolfgang Ellermeyer, Betriebswirt (VWA), ist Mitarbeiter im Referat „Auswertungen, Analysen" in der Abteilung „Wirtschaft, Staat".

Tourismus in Rheinland-Pfalz

Für Smartphone-Benutzer: Bildcode mit einer im Internet verfügbaren App scannen. So gelangen Sie direkt zu den aktuellen Informationen zum Tourismus in Rheinland-Pfalz.

In dieser Reihe sind bereits folgende Beiträge in den Statistischen Monatsheften erschienen:

- 9/2016 Tourismusregion Westerwald-Lahn
- 7/2016 Tourismusregion Rheinhessen
- 11/2015 Tourismusregion Pfalz
- 9/2015 Tourismusregion Mosel-Saar
- 8/2015 Tourismusregion Rheintal
- 8/2012 Tourismusregion Naheland
- 4/2012 Tourismusregion Hunsrück

Diese Beiträge und unser umfangreiches Datenangebot auf regionaler Ebene finden Sie im Internet unter www.statistik.rlp.de/publikationen.

Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz

Der Zahlenspiegel für Rheinland-Pfalz dokumentiert die wichtigsten Ergebnisse überwiegend monatlicher Statistiken. Es werden dabei die letzten aktuell vorliegenden vier Monate sowie drei der vergleichbaren Vorjahresmonate nachgewiesen. Bei vierteljährlich vorliegenden Ergebnissen werden die jeweils aktuellsten sieben Quartale veröffentlicht.

Die mit einem Stern * gekennzeichneten Merkmale weisen alle Bundesländer in ihrem Zahlenspiegel nach. Davon nicht veröffentlicht werden in Rheinland-Pfalz die hierzulande unbedeutende Geflügelfleischerzeugung und der Preisindex für Wohngebäude, der für Rheinland-Pfalz nicht gesondert berechnet wird.

Bevölkerung	Einheit	2015	2016				2017			
		Durchschnitt		Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	4 053 [1,2]	4 066 [1,2]	4 062	4 063	4 065	-	-	-	-
darunter Ausländer[3]	1 000	383 [1,2]	411 [1,2]	401	402	405	-	-	-	-
Natürliche Bevölkerungsbewegung[4]										
* Eheschließungen[5]	Anzahl	1 695	-	2 687	2 767	2 642	-	-	-	-
* Lebendgeborene[6]	Anzahl	2 912	-	3 208	3 546	3 396	-	-	-	-
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	8,7	-	9,6	10,3	9,8	-	-	-	-
* Gestorbene (ohne Totgeborene)[7]	Anzahl	3 898	-	3 427	3 692	3 571	-	-	-	-
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	11,6	-	10,3	10,7	10,3	-	-	-	-
* darunter im 1. Lebensjahr Gestorbene[7]	Anzahl	10	-	10	12	10	-	-	-	-
je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	3,5	-	3,1	3,4	2,9	-	-	-	-
* Überschuss der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	-986	-	-219	-146	-175	-	-	-	-
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	-2,9	-	-0,7	-0,4	-0,5	-	-	-	-
Wanderungen										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	14 039	-	11 078	12 027	14 827	-	-	-	-
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	8 106	-	5 738	6 002	6 822	-	-	-	-
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	9 695	-	10 060	11 106	12 498	-	-	-	-
* darunter in das Ausland	Anzahl	3 637	-	4 864	5 072	4 919	-	-	-	-
* Wanderungsgewinn (+) bzw. Wanderungsverlust (-)	Anzahl	4 344	-	1 018	921	2 329	-	-	-	-
* Innerhalb des Landes Umgezogene[8]	Anzahl	15 659	-	14 436	14 451	16 957	-	-	-	-

Erwerbstätigkeit

Beschäftigte[9,10,11]	Einheit	2014	2015			2016				2017
		30.06.		30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort[12]	1 000	1 321	1 345	1 367	1 353	1 353	1 362	1 388	1 377	1 379
* Frauen	1 000	611	626	636	634	633	635	648	646	646

1 Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf der Basis des Zensus 2011. – 2 Jahresdurchschnitt hier: Bevölkerung am 31.12. – 3 Quelle: Bevölkerungsfortschreibung. – 4 Monatsergebnisse sind vorläufig. – 5 Nach dem Ereignisort. – 6 Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 7 Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 8 Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. – 9 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. – 10 Aufgrund einer rückwirkenden Revision der Beschäftigungsstatistik im August 2014 weichen diese Daten von zuvor veröffentlichten Daten ab. Vergleiche Methodenbericht im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit. – 11 Jahresdurchschnitt: hier Beschäftigte am 30.06. – 12 Einschließlich Personen "ohne Angabe" zur Wirtschaftsgliederung.

noch: Erwerbstätigkeit

Beschäftigte[1, 2, 3]	Einheit	2014	2015			2016				2017
		30.06.		30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.
* Ausländer/-innen	1 000	106	117	122	117	121	128	131	127	134
* Teilzeitbeschäftigte	1 000	353	373	377	378	379	385	390	391	394
* darunter Frauen	1 000	295	309	312	313	314	317	321	323	324
davon nach Wirtschaftsbereichen[4]										
* Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	13	13	14	11	12	13	14	11	13
* produzierendes Gewerbe	1 000	422	422	429	423	422	423	431	426	427
* Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	285	294	299	296	295	298	304	302	301
* Erbringung von Unternehmens-dienstleistungen	1 000	206	213	216	213	213	215	219	217	218
* Erbringung von öffentlichen und privaten Dienstleistungen	1 000	396	403	409	411	412	412	420	421	420

Arbeitsmarkt[5]	Einheit	2015	2016			2017			
		Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
* Arbeitslose	Anzahl	112 882	111 436	105 522	106 168	108 362	100 820	98 325	97 193	98 716
* Frauen	Anzahl	52 144	50 458	48 133	48 081	48 409	46 732	45 518	44 747	44 881
Männer	Anzahl	60 737	60 978	57 389	58 084	59 952	54 087	52 806	52 446	53 835
SGB III (Arbeitslosengeld I)[6]	Anzahl	41 783	41 185	38 391	38 321	39 808	39 191	38 083	37 796	38 960
SGB II (Arbeitslosengeld II)[7]	Anzahl	71 098	70 250	67 131	67 847	68 554	61 629	60 242	59 397	59 756
* Arbeitslosenquote[8]	%	5,2	5,1	4,8	4,8	4,9	4,6	4,5	4,4	4,5
* Frauen	%	5,1	4,9	4,7	4,7	4,7	4,5	4,4	4,3	4,3
* Männer	%	5,3	5,3	5,0	5,0	5,2	4,6	4,5	4,5	4,6
* Jüngere von 15–25 Jahren	%	4,6	4,7	4,6	4,5	4,5	4,7	4,1	3,9	3,8
Jüngere von 15–20 Jahren	%	3,2	3,4	3,4	3,4	3,3	3,6	2,9	2,7	2,7
Ältere von 50–65 Jahren	%	5,3	5,1	4,7	4,8	4,8	4,4	4,4	4,4	4,5
Ältere von 55–65 Jahren	%	5,8	5,6	5,2	5,3	5,3	4,9	4,9	4,9	4,9
* Ausländer/-innen	%	12,4	13,4	13,4	13,9	14,4	12,3	12,0	11,9	12,2
Deutsche	%	4,6	4,3	4,0	4,0	4,0	3,8	3,7	3,6	3,7
* Kurzarbeiter/-innen[9]	Anzahl	5 234	5 357	1 631	1 630	7 715	...	...	...	...
* Gemeldete Arbeitsstellen[10]	Anzahl	27 760	32 997	35 068	34 449	32 849	40 475	41 095	40 265	39 438

Soziales

Leistungsbezug nach SGB II[11]	Einheit	2015	2016			2017			
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
* Personen in Bedarfsgemeinschaften	Anzahl	231 358	235 916	234 369	234 910	237 764	250 570	250 322	247 860	...
* darunter Frauen	Anzahl	117 667	117 850	116 991	117 090	118 120	123 245	123 272	122 240	...
davon										
* erwerbsfähige Leistungs-berechtigte	Anzahl	157 260	160 493	159 735	160 238	161 969	170 492	169 794	167 878	...
* nicht erwerbsfähige Leistungs-berechtigte	Anzahl	60 383	61 917	61 252	61 931	63 324	68 508	68 790	68 430	...
* darunter unter 15 Jahren	Anzahl	58 286	59 870	59 211	59 889	61 315	66 509	66 805	66 421	...

1 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. – 2 Aufgrund einer rückwirkenden Revision der Beschäftigungsstatistik im August 2014 weichen diese Daten von zuvor veröffentlichten Daten ab. Vergleiche Methodenbericht im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit. – 3 Jahresdurchschnitt: hier Beschäftigte am 30.06. – 4 Abgrenzung nach WZ 2008. – 5 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; ab Januar 2005 unter Einschluss der Grundsicherung für Arbeitsuchende. Ergebnisse sind vorläufig. Die jeweils aktuellen Werte sind im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit als detaillierte Übersichten zu finden. – 6 Arbeitslosengeld I ist als Leistung der Arbeitslosenversicherung eine Lohnersatzleistung. – 7 Arbeitslosengeld II bezeichnet die Geldleistungen für erwerbsfähige Hilfebedürftige im Rahmen der Grundsicherung. – 8 Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen. – 9 Einschließlich witterungsbedingter Saisonarbeit. – 10 Ohne geförderte Stellen des zweiten Arbeitsmarktes, ab Januar 2014 einschließlich der Meldung von offenen Stellen durch kooperierende Unternehmen im automatisierten Verfahren. – 11 Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Im Zuge einer Revision wurden ab dem Berichtsjahr 2016 die Definitionen für Bedarfsgemeinschaften überarbeitet. Ein Vergleich mit den Vorjahren ist daher nur eingeschränkt möglich.

Bautätigkeit
(Baugenehmigungen)

Baugenehmigungen für Wohngebäude	Einheit	2015	2016				2017			
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
* Wohngebäude (Neubau) insgesamt	Anzahl	547	587	565	472	551	579	613	545	499
* mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	493	520	509	416	476	513	534	487	443
davon										
öffentliche Bauherren und Organisationen ohne Erwerbszweck	Anzahl	4	4	4	4	3	2	4	5	7
Unternehmen	Anzahl	64	92	77	51	108	34	100	65	77
private Haushalte	Anzahl	479	491	484	417	440	543	509	475	415
Wohnungen in Wohngebäuden	Anzahl	1 025	1 231	1 170	991	1 413	1 319	1 348	1 056	1 074
* Umbauter Raum	1 000 m^3	652	760	730	640	739	856	795	673	660
* Wohnfläche	1 000 m^2	121	141	135	118	142	152	151	127	121
Wohnräume	Anzahl	4 881	5 635	5 225	4 752	5 655	6 105	5 946	4 880	4 927
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. EUR	195	231	228	196	221	265	251	222	297
Baugenehmigungen für Nichtwohngebäude										
* Nichtwohngebäude (Neubau) insgesamt	Anzahl	125	138	148	152	134	121	123	142	133
davon										
öffentliche Bauherren und Organisationen ohne Erwerbszweck	Anzahl	10	12	9	14	13	17	17	22	11
Unternehmen	Anzahl	94	82	92	97	84	63	70	83	101
private Haushalte	Anzahl	21	42	47	41	37	41	36	37	21
Wohnungen in Nichtwohngebäuden	Anzahl	10	25	85	5	8	11	5	10	16
* Umbauter Raum	1 000 m^3	941	764	693	1 463	568	534	689	532	788
* Nutzfläche	1 000 m^2	111	110	113	177	98	72	117	88	106
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. EUR	81	104	81	141	98	61	85	91	81
Genehmigte Wohnungen (Wohn- und Nichtwohngebäude)										
* Wohnungen (Neubau und Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden)	Anzahl	1 221	1 447	1 466	1 072	1 645	1 490	1 530	1 237	1 191
* Wohnräume (einschließlich Küchen)	Anzahl	5 674	6 395	6 243	5 179	6 599	6 913	6 637	5 583	5 502

Landwirtschaft

	Einheit	2015	2016				2017			
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
* Schlachtmengen (ohne Geflügel)[1]	t	11 523	11 564	11 049	11 326	12 324	11 329	11 998	12 317	11 853
darunter										
* Rinder insgesamt	t	1 983	1 945	1 610	2 042	2 153	1 482	1 660	2 097	1 946
darunter										
* Kälber	t	7	7	4	5	8	4	5	6	10
* Jungrinder	t	10	8	3	6	11	3	3	4	5
* Schweine	t	9 491	9 570	9 403	9 202	10 116	9 811	10 294	10 139	9 855
* Eiererzeugung[2]	1 000	15 747	16 571	17 297	14 994	15 292	16 061	14 844	16 508	15 119

Produzierendes Gewerbe

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden[3]

* Betriebe	Anzahl	1 009	1 004	1 002	1 004	1 004	1 020	1 021	1 021	1 020
* Beschäftigte[4]	Anzahl	255 724	254 498	254 100	254 498	253 807	255 958	257 964	258 200	258 011
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	32 274	32 292	31 483	33 836	31 129	30 808	32 945	32 817	31 601
* Entgelte	Mill. EUR	1 065	1 078	992	1 003	1 001	1 035	1 024	1 028	1 035
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	7 221	7 223	6 821	7 629	7 023	7 606	7 876	8 038	7 728
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten und Energie[5]	Mill. EUR	3 900	3 813	3 662	3 952	3 738	4 096	4 283	4 372	4 204
Investitionsgüterproduzenten	Mill. EUR	2 028	2 098	1 860	2 268	2 020	2 124	2 169	2 189	2 091
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	87	101	103	112	109	90	94	103	88
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	1 206	1 211	1 195	1 298	1 156	1 296	1 331	1 375	1 344
darunter										
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	Mill. EUR	2 269	2 140	2 015	2 130	2 054	1 578	2 407	2 472	2 341
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	Mill. EUR	1 037	1 086	922	1 269	1 135	693	1 063	1 096	1 055
darunter										
* Auslandsumsatz	Mill. EUR	4 047	4 003	3 680	4 222	3 834	4 232	4 328	4 418	4 289
Exportquote[6]	%	56,0	55,4	54,0	55,3	54,6	55,6	54,9	55,0	55,5
Index des Auftragseingangs im verarbeitenden Gewerbe (Volumenindex)	2010=100	107,8	110,6	99,5	105,7	105,2	116,6	110,1	113,5	119,0
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	2010=100	96,9	99,7	90,8	98,2	95,6	107,1	106,7	105,8	108,5
Investitionsgüterproduzenten	2010=100	119,6	120,9	103,3	110,7	115,5	116,4	105,3	120,1	132,3

1 Aus gewerblichen Schlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft (Rinder, Schweine, Schafe, Pferde, Ziegen); einschließlich Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien. – 2 Erzeugte Eier in Betrieben bzw. Unternehmen mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen; einschließlich Junghennen-, Bruch- und Knickeiern. – 3 Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten. – 4 Einschließlich der tätigen Inhaber. – 5 Ohne Energie- und Wasserversorgung. – 6 Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz.

noch: Produzierendes Gewerbe

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden[1]	Einheit	2015	2016			2017			
		Durchschnitt	Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Gebrauchsgüterproduzenten	2010=100	56,2	73,3	75,5	73,5	62,3	36,0	53,0	72,7	78,6
Verbrauchsgüterproduzenten	2010=100	126,4	133,5	133,9	131,0	121,6	179,0	155,6	133,8	128,0
darunter										
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	2010=100	96,1	97,7	90,7	93,2	93,5	106,9	102,4	106,8	109,8
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	2010=100	121,6	120,9	94,8	110,0	110,7	114,6	97,7	123,2	129,6
Energie- und Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen[2]										
* Betriebe[3]	Anzahl	180	179	177	176	177	173	172	172	172
* Beschäftigte[3,4]	Anzahl	9 509	9 376	9 378	9 446	9 458	9 459	9 689	9 679	9 681
* Geleistete Arbeitsstunden[3]	1 000 h	1 166	1 146	1 097	1 193	1 091	1 072	1 159	1 169	1 116
* Entgelte[3]	Mill. EUR	42	42	44	39	49	42	39	39	46
Stromerzeugung der Kraftwerke für die allgemeine Versorgung[5]										
* Bruttostromerzeugung	Mill. kWh	271	343	309	349	367	329	299	300	276
Nettostromerzeugung	Mill. kWh	257	330	297	337	353	315	285	288	262
Baugewerbe										
Bauhauptgewerbe[6]										
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	18 579	19 046	19 376	19 421	19 388	20 023	20 290	20 308	20 284
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	1 906	1 945	2 118	2 272	2 065	2 069	2 304	2 277	2 165
davon										
* Wohnungsbau	1 000 h	310	320	313	355	331	348	389	361	359
* gewerblicher Bau[7]	1 000 h	649	633	637	686	657	660	719	688	671
* öffentlicher und Straßenbau	1 000 h	974	992	1 167	1 230	1 078	1 060	1 051	1 227	1 135
darunter Straßenbau	1 000 h	500	531	665	677	607	602	687	674	640
* Entgelte	Mill. EUR	59	61	64	63	62	66	69	65	68

1 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 50 und mehr Beschäftigten. – 2 Für das aktuelle Kalenderjahr vorläufige Ergebnisse. – 3 Betriebe von Unternehmen der Energie- und Wasserversorgung mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 4 Einschließlich der tätigen Inhaber. – 5 Kraftwerke mit einer elektrischen Engpassleistung ab 1 MW. – 6 Bau von Gebäuden, Tiefbau, Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten; Ergebnisse des Monatsberichts bei Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – 7 Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unternehmen der Bahn und Post.

noch: Baugewerbe

Bauhauptgewerbe[1]

	Einheit	2015	2016				2017			
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	247	256	281	311	289	315	324	322	318
davon										
* Wohnungsbau	Mill. EUR	39	45	43	55	41	55	60	55	56
* gewerblicher Bau[2]	Mill. EUR	88	87	93	96	100	109	116	107	101
* öffentlicher und Straßenbau	Mill. EUR	119	124	145	160	148	150	124	160	161
darunter Straßenbau	Mill. EUR	60	64	73	92	80	85	84	87	89

Ausbaugewerbe (Bauinstallation und sonstiger Ausbau)[3]

	Einheit	2015	2016					2017		
		Durchschnitt		1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.
Betriebe[4]	Anzahl	425	421	423	423	420	419	440	438	437
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)[4]	Anzahl	16 006	16 051	15 902	15 920	16 231	16 152	16 637	16 619	17 084
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	5 020	5 007	4 854	5 036	5 116	5 020	5 125	5 185	5 314
* Entgelte	Mill. EUR	126	128	120	127	127	138	130	136	137
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	440	457	357	428	451	593	378	484	478

Handel[5]

Großhandel[p, 6]

	Einheit	2015	2016				2017			
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
* Beschäftigte	2010=100	108,6	108,9	109,7	109,1	108,9	108,5	109,4	109,6	110,5
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	122,2	119,2	117,9	117,3	116,6	118,5	117,8	117,0	117,6
* Umsatz nominal[7]	2010=100	93,6	91,4	89,5	96,6	109,4	91,8	99,5	93,7	90,5
* Umsatz real[7]	2010=100	87,7	85,3	83,4	89,9	102,2	84,4	91,5	85,7	82,8

Einzelhandel[p, 8]

* Beschäftigte	2010=100	106,4	107,9	108,2	108,0	108,3	108,3	109,3	109,1	109,5
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	108,0	109,8	109,5	109,2	109,6	110,6	110,5	110,0	110,5
* Umsatz nominal[7]	2010=100	104,2	108,7	107,8	106,8	111,9	110,7	113,0	112,5	112,5
* Umsatz real[7]	2010=100	99,1	102,9	102,5	100,7	105,1	103,5	105,3	104,1	103,8

1 Bau von Gebäuden, Tiefbau, Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten; Ergebnisse des Monatsberichts bei Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – 2 Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unternehmen der Bahn und Post. – 3 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; Vierteljahresergebnisse. – 4 Am Ende des Berichtsvierteljahres. – 5 Die Ergebnisse für Einzelhandel und Gastgewerbe beruhen auf Stichprobenerhebungen; die Berichtskreise werden jährlich durch Stichprobenrotation aktualisiert. Im Groß- und Kfz-Handel basieren die Ergebnisse ab Januar 2011 auf einem Mixmodell (Nutzung von Verwaltungsdaten und Befragung aller großen Unternehmen). – 6 Einschließlich Handelsvermittlung. – 7 Ohne Umsatzsteuer. – 8 Einschließlich Tankstellen.

noch: Handel[1]

Kfz-Handel[p, 2]

	Einheit	2015	2016				2017			
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
* Beschäftigte	2010=100	105,5	107,9	108,5	109,9	110,2	108,9	111,2	111,3	111,6
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	121,1	124,7	125,2	125,3	125,9	129,7	128,8	129,1	129,8
* Umsatz nominal[3]	2010=100	106,1	111,4	104,2	116,4	119,6	112,8	109,2	114,4	123,4
* Umsatz real[3]	2010=100	102,3	106,5	99,6	110,8	113,9	106,4	103,1	107,6	116,0

Gastgewerbe[p]

* Beschäftigte	2010=100	103,4	104,7	109,4	111,2	109,0	110,2	111,6	110,7	108,3
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	106,4	109,1	112,5	115,0	112,8	116,2	116,7	116,1	112,3
* Umsatz nominal[3]	2010=100	80,9	85,0	101,6	101,0	98,9	102,0	105,9	108,0	101,3
* Umsatz real[3]	2010=100	73,0	75,2	90,0	88,3	86,8	88,2	91,6	92,5	87,1

Tourismus[4]

* Gästeankünfte	1 000	708	722	1 009	1 015	905	953	1 015	1 010	908
* darunter von Auslandsgästen	1 000	157	155	283	206	163	279	280	207	160
* Gästeübernachtungen	1 000	1 813	1 824	2 857	2 494	2 300	2 555	2 814	2 480	2 287
* darunter von Auslandsgästen	1 000	447	441	991	565	437	830	958	557	425

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle

	Einheit	2015	2016				2017			
		Durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
* Unfälle mit Personenschaden und Sachschaden[5]	Anzahl	1 772	1 820	2 009	1 930	1 960	2 089	1 898	2 087	1 958
* darunter Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 135	1 266	1 508	1 509	1 515	1 553	1 345	1 485	1 346
* Getötete Personen	Anzahl	16	13	16	18	18	22	14	11	26
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	8	7	4	6	7	10	4	5	14
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	4	3	10	6	4	5	5	5	6
Radfahrer	Anzahl	3	1	1	3	3	4	3	1	2
Fußgänger	Anzahl	1	2	1	2	3	-	1	-	2
* Verletzte Personen	Anzahl	1 460	1 638	1 920	1 881	1 883	2 034	1 733	1 871	1 756

1 Ab Januar 2009 erfolgt die Abgrenzung nach der WZ 2008; die Ergebnisse des Vorjahres wurden entsprechend umgerechnet. Der Berichtskreis wird ab 2007 jährlich durch Ergänzungsstichproben und ab 2009 durch Stichprobenrotation aktualisiert. Zur Vermeidung von Sprüngen in der Zeitreihe werden die Messzahlen einheitlich auf den Stichprobenstand von 2006 zurückgerechnet. – 2 Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz. – 3 Ohne Umsatzsteuer. – 4 Betriebe ab zehn Betten, einschließlich Campingplätzen (Touristik-Camping) ab zehn Stellplätzen. – 5 Schwerwiegender Unfall mit Sachschaden (im engeren Sinne) und sonstiger Sachschadensunfall unter Einfluss berauschender Mittel.

noch: Verkehr

Straßenverkehrsunfälle

	Einheit	2015	2016			2017			
		Durchschnitt	Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
schwer verletzte Personen	Anzahl	274	301	403	412	353	376	373	376	325
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	126	135	142	134	116	148	147	146	146
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	70	74	139	142	117	123	108	130	87
Radfahrer	Anzahl	41	48	80	90	78	64	82	57	51
Fußgänger	Anzahl	25	30	32	26	23	25	17	31	27

Kraftfahrzeuge[1]

	Einheit	2015	2016			2017			
		Durchschnitt	Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	12 896	13 160	12 298	13 801	12 162	12 995	12 591	12 800	12 316
darunter										
Krafträder	Anzahl	680	755	791	701	453	852	712	532	389
* Personenkraftwagen[2]	Anzahl	10 853	10 944	9 923	11 717	10 508	10 707	10 363	10 952	10 540
* Lastkraftwagen	Anzahl	924	1 024	1 161	930	887	984	1 127	932	995
Zugmaschinen	Anzahl	345	343	322	377	275	360	290	304	336

Personenbeförderung

	Einheit	2015	2016				2017		
		Durchschnitt	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.
Beförderte Personen im Linienverkehr	1 000	53 397	59 894	61 451	61 933	50 936	65 441	71 078	68 304	69 098
Personenkilometer[3]	Mill.	494	621	630	646	543	665	709	684	740

Binnenschifffahrt

	Einheit	2015	2016			2017			
		Durchschnitt	Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
* Güterempfang	1 000 t	1 007	1 024	1 139	1 120	926	935	910	976	861
* Güterversand	1 000 t	777	776	904	722	759	799	769	865	802

Außenhandel[4]

Ausfuhr (Spezialhandel)[5]

* Insgesamt	Mill. EUR	4 277	4 368	4 282	4 039	4 740	4 697	4 518	4 611	4 717
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	311	322	324	319	333	339	317	317	299
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. EUR	3 910	3 988	3 896	3 667	4 335	4 259	4 100	4 169	4 280

1 Quelle: Kaftfahrt-Bundesamt. – 2 Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit höchstens acht Sitzplätzen außer dem Fahrersitz; einschließlich Wohnmobile und Krankenwagen. – 3 Verkehrsleistung berechnet aus Anzahl der Fahrgäste und Fahrtweiten. – 4 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht sinnvoll. – 5 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten.

noch: Außenhandel[1]

Ausfuhr (Spezialhandel)[2]

	Einheit	2015	2016				2017			
		Durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
* Rohstoffe	Mill. EUR	22	23	23	17	25	26	27	20	24
* Halbwaren	Mill. EUR	151	144	145	134	150	164	151	142	154
* Fertigwaren	Mill. EUR	3 738	3 821	3 728	3 516	4 159	4 068	3 922	4 007	4 102
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	947	951	927	941	994	1 028	1 000	1 018	1 024
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	2 790	2 871	2 801	2 575	3 166	3 041	2 922	2 989	3 078
davon nach										
* Europa	Mill. EUR	2 932	3 065	3 045	2 757	3 356	3 361	3 063	3 129	3 338
* darunter in EU-Länder	Mill. EUR	2 610	2 749	2 757	2 429	3 024	2 974	2 729	2 775	2 996
Belgien	Mill. EUR	199	198	182	195	211	216	182	211	209
Luxemburg	Mill. EUR	54	54	58	43	55	57	61	48	58
Dänemark	Mill. EUR	39	45	37	43	49	51	45	48	53
Finnland	Mill. EUR	33	30	27	24	34	35	32	36	34
Frankreich	Mill. EUR	424	446	433	388	493	471	433	408	436
Griechenland	Mill. EUR	27	29	23	20	40	44	46	24	41
Großbritannien	Mill. EUR	287	302	311	278	324	323	266	265	303
Irland	Mill. EUR	20	19	13	17	22	71	50	98	114
Italien	Mill. EUR	247	265	318	195	268	287	290	225	309
Niederlande	Mill. EUR	303	314	330	250	413	297	294	322	327
Österreich	Mill. EUR	163	165	174	168	185	176	169	177	181
Schweden	Mill. EUR	74	79	67	72	89	92	65	82	82
Spanien	Mill. EUR	206	216	214	187	240	224	240	214	239
Portugal	Mill. EUR	31	41	43	38	43	44	43	41	37
* Afrika	Mill. EUR	127	117	102	124	149	124	120	130	117
* Amerika	Mill. EUR	584	551	503	509	587	549	607	617	604
darunter nach USA	Mill. EUR	414	380	336	330	400	357	423	415	422
* Asien	Mill. EUR	601	596	572	600	611	603	657	682	611
darunter nach China	Mill. EUR	148	142	130	157	144	148	163	180	172
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	31	39	61	48	36	61	72	53	47

Einfuhr (Generalhandel)[2]

* Insgesamt	Mill. EUR	2 851	2 877	2 734	2 772	2 970	3 442	3 437	3 250	3 316
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	277	240	231	223	267	254	251	249	289
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. EUR	2 436	2 483	2 350	2 403	2 532	2 979	2 960	2 744	2 752
davon										
* Rohstoffe	Mill. EUR	39	36	34	37	31	30	36	29	40
* Halbwaren	Mill. EUR	255	217	205	193	209	249	262	316	274
* Fertigwaren	Mill. EUR	2 142	2 230	2 110	2 173	2 292	2 701	2 662	2 399	2 438

1 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 2 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten.

noch: Außenhandel[1]

Einfuhr (Generalhandel)[2]

	Einheit	2015	2016			2017			
		Durchschnitt		Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.
davon										
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	558	517	523	522	540	731	764	652	577
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	1 585	1 714	1 587	1 651	1 752	1 970	1 898	1 746	1 861
* davon aus										
* Europa	Mill. EUR	2 087	2 155	2 058	2 046	2 220	2 508	2 509	2 391	2 545
* darunter aus EU-Ländern	Mill. EUR	1 867	1 964	1 885	1 870	2 001	2 269	2 282	2 167	2 338
Belgien	Mill. EUR	271	253	242	241	251	295	273	297	281
Luxemburg	Mill. EUR	47	52	51	52	52	57	58	62	60
Dänemark	Mill. EUR	22	21	20	19	23	23	21	24	33
Finnland	Mill. EUR	12	12	11	10	13	12	13	12	15
Frankreich	Mill. EUR	243	242	244	209	255	268	290	263	245
Griechenland	Mill. EUR	7	8	7	6	11	7	9	6	8
Großbritannien	Mill. EUR	105	100	94	90	96	119	104	108	128
Irland	Mill. EUR	99	137	63	229	108	107	17	76	162
Italien	Mill. EUR	166	175	194	152	183	209	218	178	197
Niederlande	Mill. EUR	296	299	320	252	320	313	324	303	319
Österreich	Mill. EUR	103	118	110	92	126	103	98	103	100
Schweden	Mill. EUR	48	52	52	55	60	74	80	61	74
Spanien	Mill. EUR	104	129	118	98	127	235	364	246	251
Portugal	Mill. EUR	16	18	20	15	18	25	24	22	24
* Afrika	Mill. EUR	41	47	51	51	46	45	40	49	43
* Amerika	Mill. EUR	313	254	220	218	283	285	244	265	293
darunter aus USA	Mill. EUR	239	198	165	172	206	226	185	204	229
* Asien	Mill. EUR	405	415	402	450	413	596	638	539	432
darunter aus China	Mill. EUR	182	183	173	205	179	218	215	229	207
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	5	6	5	7	7	7	6	6	3

Gewerbeanzeigen[3]

	Einheit	2015	2016				2017			
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
* Gewerbeanmeldungen	Anzahl	2 915	2 760	2 676	2 790	2 423	2 503	2 850	2 476	2 485
darunter										
Betriebsgründungen	Anzahl	475	468	467	462	390	457	447	408	384
sonstige Neugründungen	Anzahl	1 900	1 774	1 718	1 855	1 579	1 612	1 930	1 683	1 693
* Gewerbeabmeldungen	Anzahl	2 881	2 788	2 688	2 734	2 490	2 465	2 609	2 286	2 414
darunter										
Betriebsaufgaben	Anzahl	421	402	359	372	329	385	383	348	386
sonstige Stilllegungen	Anzahl	1 973	1 895	1 874	1 902	1 722	1 666	1 735	1 540	1 625

1 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht sinnvoll. – 2 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten. – 3 Ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe.

Insolvenzen

	Einheit	2015	2016				2017			
		Durchschnitt		Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
* Insgesamt	Anzahl	477	462	453	480	437	505	471	474	381
davon										
* Unternehmen	Anzahl	75	65	68	77	73	62	60	74	53
* Verbraucher	Anzahl	282	276	261	284	267	320	271	269	221
* ehemals selbstständig Tätige	Anzahl	103	102	104	90	83	104	118	103	93
* sonstige natürliche Personen,[1] Nachlässe	Anzahl	17	19	20	29	14	19	22	28	14
* Voraussichtliche Forderungen	Mill. EUR	88	66	66	60	61	59	48	44	44

Handwerk[2]

	Einheit	2015	2016				2017		
		Durchschnitt		1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.
* Beschäftigte[3]	2009=100[4]	98,6	98,8	97,9	98,1	100,5	99,0	98,3	98,3	100,5
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)[5]	2009=100[6]	103,8	107,4	89,8	109,8	110,8	119,1	94,0	111,2	114,1

Preise

	Einheit	2015	2016				2017		
		Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
* Verbraucherpreisindex (Gesamtindex)	2010=100	107,0	107,6	108,1	108,1	109,0	109,6	109,5	109,9	110,6
* Nettokaltmieten (Teilindex)	2010=100	106,3	107,6	108,2	108,3	108,3	109,3	109,5	109,6	109,7

Verdienste[7]

	Einheit	2015	2016				2017		
		Durchschnitt		1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.
* Bruttomonatsverdienste[8] der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer[9] im produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich	EUR	3 907	3 996	3 604	3 640	3 669	3 704	3 619	3 668	3 688
* Frauen	EUR	3 372	3 469	3 190	3 198	3 222	3 247	3 202	3 237	3 254
* Männer	EUR	4 121	4 207	3 768	3 816	3 849	3 889	3 793	3 848	3 870
* Leistungsgruppe 1[10]	EUR	7 434	7 483	6 511	6 572	6 646	6 733	6 627	6 711	6 782
* Leistungsgruppe 2[10]	EUR	4 506	4 580	4 169	4 199	4 232	4 266	4 182	4 233	4 291
* Leistungsgruppe 3[10]	EUR	3 319	3 390	3 080	3 115	3 139	3 167	3 126	3 174	3 188
* Leistungsgruppe 4[10]	EUR	2 756	2 815	2 571	2 609	2 643	2 654	2 562	2 611	2 593
* Leistungsgruppe 5[10]	EUR	2 111	2 277	2 092	2 146	2 159	2 156	2 131	2 183	2 196

1 Beispielsweise Gesellschafter oder Mithafter. – 2 Zulassungspflichtiges Handwerk laut Anlage A der Handwerksordnung; die Angaben für die letzten zwei Quartale sind jeweils vorläufig. – 3 Am Ende eines Kalendervierteljahres. – 4 30.09. – 5 Vierteljahresergebnis – 6 Vierteljahresdurchschnitt. – 7 Durch strukturelle Veränderungen innerhalb des Berichtskreises ist ab dem 1. Quartal 2012 die Vergleichbarkeit mit früheren Berichtszeiträumen beeinträchtigt. – 8 Nachgewiesen werden Vierteljahresdurchschnitte ohne Sonderzahlungen. Im Jahresdurchschnitt sind die Sonderzahlungen mit enthalten. – 9 Einschließlich Beamte. – 10 Leistungsgruppe 1: Arbeitnehmer in leitender Stellung; Leistungsgruppe 2: herausgehobene Fachkräfte; Leistungsgruppe 3: Fachkräfte; Leistungsgruppe 4: angelernte Arbeitnehmer; Leistungsgruppe 5: ungelernte Arbeitnehmer.

noch: Verdienste[1]

	Einheit	2015	2016					2017		
		Durchschnitt		1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.
* Produzierendes Gewerbe	EUR	4 282	4 300	3 763	3 820	3 854	3 894	3 792	3 875	3 901
* Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR	3 877	4 031	(3 635)	(3 590)	3 662	3 672	3 497	3 515	3 603
* verarbeitendes Gewerbe	EUR	4 472	4 485	3 902	3 958	3 966	4 021	3 923	4 001	4 005
* Energieversorgung	EUR	5 168	5 154	4 448	4 492	4 598	4 592	4 632	4 679	4 729
* Wasserversorgung[2]	EUR	3 372	3 467	3 200	3 223	3 261	3 262	3 179	3 190	3 200
* Baugewerbe	EUR	3 351	3 316	3 008	3 079	3 230	3 198	3 118	3 260	3 342
* Dienstleistungsbereich	EUR	3 671	3 798	3 500	3 523	3 549	3 582	3 516	3 546	3 563
* Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz	EUR	3 496	3 601	3 242	3 287	3 293	3 367	3 300	3 342	3 320
* Verkehr und Lagerei	EUR	2 905	3 024	2 802	2 826	2 845	2 849	2 808	2 827	2 833
* Gastgewerbe	EUR	2 219	2 277	2 158	2 155	2 147	2 161	2 241	2 238	2 229
* Information und Kommunikation	EUR	5 209	5 276	4 810	4 852	4 892	4 894	4 755	4 792	4 780
* Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	EUR	5 184	5 252	4 372	4 353	4 469	4 465	4 399	4 416	4 450
* Grundstücks- und Wohnungswesen	EUR	/	(3 963)	/	/	(3 622)	(3 601)	(3 566)	(3 595)	(3 701)
* Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	EUR	5 031	5 172	4 536	4 574	4 522	4 576	4 374	4 425	4 431
* Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	EUR	2 274	2 482	2 334	2 367	2 368	2 364	2 381	2 446	2 405
* öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	EUR	3 642	3 730	3 563	3 591	3 644	3 677	3 670	3 706	3 782
* Erziehung und Unterricht	EUR	4 249	4 304	4 160	4 209	4 239	4 222	4 036	4 059	4 187
* Gesundheits- und Sozialwesen	EUR	3 783	3 804	3 540	3 560	3 606	3 620	3 638	3 683	3 697
* Kunst, Unterhaltung und Erholung	EUR	(3 587)	3 846	3 531	3 543	3 577	3 615	3 698	3 539	3 495
* Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	EUR	3 295	3 385	3 143	3 147	3 152	3 220	3 257	3 276	3 274

Geld und Kredit[3]

	Einheit	2015	2016					2017		
		Durchschnitt		31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.
Kredite an Nichtbanken	Mill. EUR	122 284	125 291	124 910	125 677	124 745	125 831	125 740	122 870	123 794
kurzfristige Kredite (bis 1 Jahr)	Mill. EUR	10 371	10 512	10 446	10 770	10 468	10 363	10 808	10 271	10 433

1 Durch strukturelle Veränderungen innerhalb des Berichtskreises ist ab dem 1. Quartal 2012 die Vergleichbarkeit mit früheren Berichtszeiträumen beeinträchtigt. – 2 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 3 Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank).

noch: Geld und Kredit[1]

	Einheit	2015	2016				2017		
		Durchschnitt		31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.
Kredite an Nichtbanken										
mittelfristige Kredite (über 1 bis 5 Jahre)	Mill. EUR	11 456	11 874	12 152	12 104	11 693	11 548	11 288	11 036	10 570
langfristige Kredite (über 5 Jahre)	Mill. EUR	100 457	102 905	102 312	102 803	102 584	103 920	103 644	101 563	102 791
Kredite an inländische Nichtbanken	Mill. EUR	116 191	119 667	119 329	119 966	119 131	120 240	120 253	118 551	119 374
Unternehmen und Privatpersonen	Mill. EUR	105 382	108 875	108 491	109 077	108 336	109 595	109 823	109 064	110 068
öffentliche Haushalte	Mill. EUR	10 809	10 799	10 838	10 889	10 795	10 675	10 430	9 487	9 306
Kredite an ausländische Nichtbanken	Mill. EUR	6 093	5 624	5 581	5 711	5 614	5 591	5 487	4 319	4 420
Einlagen und aufgenommene Kredite von Nichtbanken	Mill. EUR	115 850	117 277	116 446	117 935	115 669	119 059	117 784	116 127	117 956
Sichteinlagen	Mill. EUR	60 249	65 568	62 391	64 562	66 064	69 254	69 127	70 771	72 496
Termineinlagen	Mill. EUR	23 065	20 740	22 804	22 413	18 880	18 863	18 182	14 874	15 283
Sparbriefe	Mill. EUR	5 078	3 658	3 892	3 737	3 589	3 415	3 154	3 037	2 910
Spareinlagen	Mill. EUR	27 460	27 311	27 359	27 223	27 136	27 527	27 321	27 445	27 267
Einlagen von inländischen Nichtbanken	Mill. EUR	113 579	115 318	114 262	115 636	114 000	117 372	116 084	114 419	116 267
Unternehmen und Privatpersonen	Mill. EUR	110 920	112 677	111 883	113 059	111 446	114 321	113 626	111 982	113 653
öffentliche Haushalte	Mill. EUR	2 659	2 640	2 379	2 577	2 554	3 051	2 485	2 437	2 614
Einlagen von ausländischen Nichtbanken	Mill. EUR	2 271	1 960	2 184	2 299	1 669	1 687	1 700	1 708	1 689

Steuern

	Einheit	2015	2016				2017		
		Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
Aufkommen nach Steuerarten										
Gemeinschaftsteuern	Mill. EUR	3 941	4 051	4 537	3 608	3 995	4 368	4 779	3 733	4 153
Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	1 167	1 250	1 553	609	1 146	1 314	1 504	687	1 075
Lohnsteuer	Mill. EUR	835	853	624	626	1 087	1 226	639	651	1 176
Lohnsteuer-Zerlegung	Mill. EUR	165	169	-	-	461	565	-	-	523
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	164	147	545	- 8	- 11	- 33	568	2	- 64
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	90	98	38	20	36	47	36	37	58

1 Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank).

noch: Steuern

	Einheit	2015	2016				2017			
		Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
Gemeinschaftsteuern										
Abgeltungsteuer auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	28	20	5	5	38	56	5	6	41
Abgeltungsteuer-Zerlegung auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	17	13	-	-	31	50	-	0	34
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	48	131	341	-34	-4	17	255	-9	-136
Körperschaftsteuer-Zerlegung	Mill. EUR	-12	-1	-	-	-21	16	-	-	-116
Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	2 774	2 801	2 985	2 999	2 849	3 054	3 275	3 046	3 078
Umsatzsteuer	Mill. EUR	536	480	558	633	403	608	625	502	596
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	2 238	2 321	2 426	2 367	2 446	2 446	2 649	2 544	2 482
Zölle	Mill. EUR	225	219	246	219	213	224	249	222	209
Bundessteuern	Mill. EUR	77	84	112	63	64	62	107	67	61
darunter										
Verbrauchsteuern (ohne Biersteuer)	Mill. EUR	28	29	28	33	30	30	26	33	31
Solidaritätszuschlag	Mill. EUR	49	55	84	30	34	32	82	34	31
Landessteuern	Mill. EUR	77	77	75	74	75	85	91	80	76
Erbschaftsteuer	Mill. EUR	24	20	17	18	19	23	19	17	17
Grunderwerbsteuer	Mill. EUR	36	38	37	40	41	47	51	49	43
Rennwett-, Lotterie- und Sportwettsteuer	Mill. EUR	13	14	17	12	12	11	17	10	12
Feuerschutzsteuer	Mill. EUR	2	2	2	1	1	1	2	1	1
Biersteuer	Mill. EUR	2	2	3	3	2	2	3	2	2

	Einheit	2015	2016				2017		
		Durchschnitt		1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.
Gemeindesteuern	Mill. EUR	648	700	637	737	666	760	689	754	706
Grundsteuer A	Mill. EUR	5	5	5	5	6	4	5	5	6
Grundsteuer B	Mill. EUR	135	137	131	140	151	127	132	144	155
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. EUR	488	535	481	567	485	609	530	580	518
sonstige Gemeindesteuern[1]	Mill. EUR	20	23	21	26	24	20	22	26	27

1 Einschließlich Restabwicklung der Grunderwerbsteuer.

noch: Steuern

Steuerverteilung

	Einheit	2015	2016				2017		
		Durchschnitt		1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.
Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. EUR	1 022	1 039	659	1 114	1 041	1 391	727	1 159	1 080
Gewerbesteuer (netto)[1]	Mill. EUR	400	443	466	481	384	442	502	486	416
Anteil an der Lohnsteuer und veranlagten Einkommensteuer	Mill. EUR	414	382	33	415	379	700	64	441	415
Anteil an der Umsatzsteuer	Mill. EUR	48	49	4	48	48	98	2	58	61

	Einheit	2015	2016				2017		
		Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
Steuereinnahmen des Landes	Mill. EUR	914	999	1 065	767	823	1 067	1 237	807	940
Landessteuern	Mill. EUR	77	77	75	74	75	85	91	80	76
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	442	483	629	198	434	503	597	231	394
Lohnsteuer	Mill. EUR	293	299	208	208	407	462	213	216	444
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	70	63	231	-3	-5	-14	242	1	-27
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	43	46	17	8	18	21	13	16	26
Abgeltungsteuer auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	13	9	2	2	17	25	2	3	18
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	24	66	170	-17	-2	9	127	-5	-68
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	372	416	361	434	307	473	548	423	471
Umsatzsteuer	Mill. EUR	271	300	259	332	211	378	434	312	371
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	101	116	102	102	95	96	114	111	100
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. EUR	6	6	0	16	2	2	0	20	0
Gewerbesteuerumlage-Anhebung (FDE)	Mill. EUR	2	2	0	6	1	1	0	6	0
Gewerbesteuerumlage-Anhebung (LFA)	Mill. EUR	12	13	0	33	4	3	0	39	0
Gewerbesteuerumlage-Unternehmenssteuerreform	Mill. EUR	3	3	0	7	1	1	0	8	0
Steuereinnahmen des Bundes	Mill. EUR	2 010	2 028	2 274	1 811	1 977	2 039	2 287	1 811	1 939
Bundessteuern	Mill. EUR	77	84	112	63	64	62	107	67	61
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	506	548	688	257	489	563	660	293	451
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	1 421	1 389	1 475	1 475	1 422	1 412	1 519	1 431	1 427
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. EUR	6	6	0	16	2	2	0	20	0

1 Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Neuerscheinungen im Dezember 2017

Statistische Berichte

Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet, Erwerbstätigkeit

Strukturdaten zu Familien und Lebensformen in den Planungsregionen – Ergebnisse des Mikrozensus 2013–2016
Kennziffer: A1133 201600

Strukturdaten zur Bevölkerung in den Planungsregionen – Ergebnisse des Mikrozensus 2013–2016
Kennziffer: A1143 201600

Bildung, Kultur, Rechtspflege, Wahlen

Ausbildungsförderung 2016
Kennziffer: B3063 201600

Weiterbildung 2016
Kennziffer: B4013 201600

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Bodennutzung landwirtschaftlicher Betriebe 2016 (endgültiges Ergebnis der Bodennutzungshaupterhebung)
Kennziffer: C1033 201601

Wachstumstand und Ernte von Feldfrüchten und Grünland im November 2017
Kennziffer: C2013 201706

Vorläufige Weinmosternte 2017 (abschließendes Ergebnis der Ernteberichterstattung im November)
Kennziffer: C2043 201700

Produzierendes Gewerbe, Handwerk

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im Oktober 2017 – Ergebnisse des Monatsberichts für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten
Kennziffer: E1023 201710

Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe im Oktober 2017
Kennziffer: E1033 201710

Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden 2016
Kennziffer: E1063 201600

Auftragsbestand im Verarbeitenden Gewerbe im Oktober 2017
Kennziffer: E1113 201710

Bauhauptgewerbe im September 2017 – Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau
Kennziffer: E2023 201709

Bauhauptgewerbe im Juni 2017 – Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau (Ergänzungserhebung)
Kennziffer: E2033 201700

Ausbaugewerbe im 3. Vierteljahr 2017 – Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe (Ergebnisse der vierteljährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe bei Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten)
Kennziffer: E3023 201743

Ausbaugewerbe im Juni 2017 – Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe
Kennziffer: E3033 201700

Elektrizitäts- und Wärmeerzeugung der Kraftwerke der allgemeinen Versorgung im September 2017
Kennziffer: E4023 201709

Energieverwendung des Verarbeitenden Gewerbes sowie im Bergbau und bei der Gewinnung von Steinen und Erden 2016
Kennziffer: E4083 201600

Beschäftigte und Umsatz im Handwerk im 3. Vierteljahr 2017
Kennziffer: E5023 201743

Handel, Tourismus, Gastgewerbe

Beschäftigte und Umsatz im Handel und im Gastgewerbe im August 2017
Kennziffer: G1023 201708

Gäste und Übernachtungen im Tourismus im Oktober 2017
Kennziffer: G4023 201710

Verkehr

Bestand an Kraftfahrzeugen und Kfz-Anhängern am 1. Januar 2017
Kennziffer: H1033 201700

Dienstleistungen, Geld und Kredit

Beschäftigte und Umsatz in ausgewählten Dienstleistungsbereichen im 3. Quartal 2017
Kennziffer: J1033 201743

Sozialleistungen

Sozialhilfe 2016 – Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen nach dem 5. bis 9. Kapitel des SGB XII
Kennziffer: K1033 201600

Kinder- und Jugendhilfe – Teil III.1/Teil III.3 Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 1. März 2017
Kennziffer: K1073 201700

Preise und Preisindizes

Verbraucherpreisindex in Rheinland-Pfalz und in Deutschland im November 2017
Kennziffer: M1013 201711

Finanzen und Vermögen privater Haushalte

Strukturdaten zu Privathaushalten in den Planungsregionen – Ergebnisse des Mikrozensus 2013–2016
Kennziffer: O2043 201600

Querschnittsveröffentlichungen

Daten zur Konjunktur im September 2017
Kennziffer: Z1013 201709

Sonstige Veröffentlichungen

Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz – Ausgabe Dezember 2017
Kennziffer: Z2201 201712

Statistisches Jahrbuch Rheinland-Pfalz 2017
Kennziffer: Z2101 201700

Rheinland-Pfalz regional – Kreisfreie Städte und Landkreise in Rheinland-Pfalz – Ein Vergleich in Zahlen (Ausgabe 2017)
Kennziffer: Z2401 201700

Die Landwirtschaft 2016 – Band 409 –
Kennziffer: C2002 201600

Tourismus aktuell – Tourismus im dritten Quartal 2017
Kennziffer: G4019 201743

Gemeinschaftsveröffentlichungen der statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Verzeichnis der Krankenhäuser und Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen in Deutschland – Krankenhausverzeichnis – Stand: 31.12.2016
Kennziffer: A4015E 201600

Umweltökonomische Gesamtrechnungen der Länder – Band 2 – Grafiken (Ausgabe 2017)
Kennziffer: P5145 201700

Umweltökonomische Gesamtrechnungen der Länder – Band 3 – Analysen und Berichte – Umweltwirtschaft (Ausgabe 2017)
Kennziffer: P5155 201700

Die Veröffentlichungen stehen im Internet unter www.statistik.rlp.de zum kostenfreien Download zur Verfügung. Die Statistischen Berichte gibt es ausschließlich als PDF-Datei. Alle übrigen Veröffentlichungen können beim Statistischen Landesamt, Vertrieb der Veröffentlichungen, 56128 Bad Ems, bestellt werden.
Telefon: 02603 71-2450, Telefax: 02603 71-194322, E-Mail: vertrieb@statistik.rlp.de.

Impressum

Für Smartphone-Benutzer: Bildcode mit einer im Internet verfügbaren App scannen. Dort können Sie alle Beiträge der Statistischen Monatshefte, die seit dem Jahr 2001 erschienen sind, kostenlos herunterladen.

Herausgeber:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0
Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: monatsheft@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de

Redaktion: Jeanette Vogel

Druck: Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz, Koblenz

Titelfoto: Simone Emmerichs

Autorenfotos: Manfred Riege

Bestellnummer: Z2201
ISSN: 0174-2914

Einzelpreis der Printausgabe: 5,50 EUR

Jahresbezugspreise: Printausgabe: 60,00 EUR
Online-Abonnement: kostenfrei

Kostenfreier Download im Internet:
www.statistik.rlp.de/de/publikationen/statistische-monatshefte

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2018

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.